Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.04.1943 (Nr. 94)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 66, Ruf 2 19 31; Gete: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rolandstr. 24, Ruf 4 n. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 94 / 13. Jahrgang — Sonntag, 4. April 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Das Ende der Sowjet-Offensive

Von unserem Berliner Schriftleiter Dr. Walter Schneider

Die Sowjets haben soeben einen Abschlußbericht über ihre Winteroffensive veröffentlicht, deren zeitliche Dauer sie mit vier Monaten und 20 Tagen angeben und als deren Endtermin sie den 31. März bezeichnen. Die räumlichen Erfolge, die bei diesem für Europa so bedrohlichen Ansturm aus der Steppe unter Zusammenballung aller Kräfte erzielt werden konnten, werden in der Moskauer Abschlußmeldung aus durchsichtigen agitatorischen Gründen natürlich weidlich ausgeschlachtet. Sie sollen in ihrem tatsächlichen Bestand von uns auch gar nicht bestritten werden. *Wir sind uns vollkommen klar darüber, daß wir dank der über alles Lob erhabenen soldatischen Tugenden der deutschen Truppen an der Ostfront im zurückliegenden Winter die schwerste und gefährlichste Krise für die abendländische Kultur überwinden mußten, die jemals seit dem Ansturm der Hunnen in der Geschichte Europas zu verzeichnen war. Wir haben die Folgerungen gezogen, die totale Mobilmachung Europas eingeleitet und uns alle miteinander geschworen, mit unseren letzten Einsatzmöglichkeiten dafür zu sorgen, daß wir nie wieder in eine solche Krise hingeraten können.*

Wenn wir so auch nicht die Augen vor den Tatsachen verschließen, und nicht Vogelstraußpolitik treiben wollen, so bleibt für uns doch als Kern des sowjetischen Abschlußberichtes die Feststellung und das Eingeständnis, daß schließlich alle hochfliegenden Spekulationen der Bolschewiken und ihrer westlichen Trabanten durch die heldische Einsatzbereitschaft und den fast übermenschlichen Opfermut unserer Soldaten zum scheitern verurteilt werden konnten.

Man braucht sich nur noch einmal zu vergegenwärtigen, mit welch maßlosem agitatorischen Geschrei in Feindlager das Vordringen der bolschewistischen Horden in den Monaten Dezember und Januar begleitet wurde. Da wurde mit einer nachträglich lächerlich wirkenden Selbstverständlichkeit festgestellt, daß die große Wende des Kriegsgeschehens eingetreten sei, daß der entscheidende strategische Durchbruch unmittelbar bevorstehe, daß dann die deutsche Ostfront auseinanderfallen werde und daß die bolschewistischen Horden schließlich wie eine unaufhaltsame Dampfwalze jeden Widerstand vor sich hinwegfegen und in das Herz Europas marschieren würden. Es ist kein Zweifel, daß den Sowjets dieses Ziel im vergangenen Winter vorgeschwebt hat, daß sie zu diesem Zweck ihre zahlen- und materialmäßigen Möglichkeiten bis zur äußersten physischen Grenze zusammengeballt haben, daß sie ihre Massen ohne jede Rücksicht auf die verheerendsten Verluste unaufhörlich anstürmen ließen und daß man daraufhin in England und in den Vereinigten Staaten die militärische Entscheidung im Osten zu Gunsten der Bolschewisten mit Sicherheit glaubte vorwegnehmen zu können.

Der Führer:

Was wäre aus dem deutschen Volk und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte!

Proklamation zum 30. Januar 1943

Aus dieser Einstellung heraus erwuchs übrigens erst die höchstgespannte Problematik im Lager der gegen uns stehenden Koalition, die all die erregten Diskussionen über die mögliche oder notwendige Neuaufteilung der Welt auslöste. Der polnisch-sowjetische Streit über die angeblichen Peitschrede am ehemaligen Polen ging bereits von der Annahme aus, daß die Sowjetarmeen in aller Kürze das strittige Gebiet in ihrem militärischen Machtbereich haben würden, und von hier aus schlugen dann die Wellen weiter. All diese Diskussionen haben zwar heute ihre reale Grundlage verloren, aber immerhin das eine Gute gehabt, daß sie zur Entlarvung der britischen und amerikanischen Verrat-Bestrebungen gegenüber der abendländischen Kultur für den angenommenen Fall geführt haben, daß der Bolschewismus militärisch triumphieren würde.

Wenn im Lager der westlichen Trabanten des Bolschewismus die nun einmal angeschnittenen Themen heute mit verrücktem Starrsinn weitergeführt werden, so erscheint das auf der neuen Tatsachengrundlage nur noch als ein Streit um des Kaisers Bart. Es muß sich erst im weiteren Verlauf der militärischen Ereignisse im Osten zeigen, ob nicht im Hinblick auf die strategische Endentscheidung die alles Maß überschreitenden Verluste der Sowjets an Menschen und Material die erzielten räumlichen Gewinne mehr als ausgeglichen haben. Eben weil der Führer im Sommer 1941 in weiser Voraussicht rechtzeitig mit kühner Entschlossenheit den finsteren bolschewistischen Plänen zuvor kam, konnte eine strategische Lage geschaffen werden, in der räumliche Bewegungen selbst über viele Hunderte von Kilometern hinweg auch einmal nach rückwärts noch keine entscheidende strategische Bedeutung gewinnen können. Der Ausgangspunkt des Krieges im Osten war noch in bedrohlicherer Nähe des Reiches. Heute dagegen, auch nach dem Ende der sowjetischen Winteroffensive, steht unsere Front im Osten weit über tausend Kilometer von den Grenzen des Reiches entfernt. Wir kämpfen am Mius und nicht an der Oder, und schreiten nun wieder in die Jahreszeit hinein, die immer die unsere war. Die Voraussetzungen für neue gewaltige Schläge an der Ostfront sind in diesem Jahre, nachdem der Ansturm aus der Steppe sich schließlich totgelaufen hat, doch wieder wesentlich günstiger als im Vorjahre. Nicht mehr bedroht uns von Sewastopol und von der Halbinsel Kertsch her ein schmerzlicher Dorn in der Flanke, und der Brückenkopf im Kubangebiet ist in unserer Hand. Zu diesen wesentlich günstigeren Voraussetzungen für strategische Planungen dieses Sommers tritt die Frage, wie sich das Ausbluten der Sowjets im Verlauf der Winteroffensive und nach der bereits durchgeführten totalen Mobilmachung auf ihre Kampfkraft auswirken wird, wenn gleichzeitig die Folgen der totalen Mobilmachung bei uns in Erscheinung treten.

Niemals werden wir und niemals werden ferne Geschlechter der deutschen Geschichte vergessen, daß wir diese große Wende, diese Ueberwindung der gefährlichsten Krise und schließlich doch die Schaffung der Voraussetzungen für weitere endgültig entscheidende Schläge den heldischen Leistungen von Soldaten verdanken, die wie noch nie in der Kriegsgeschichte ihr Letztes und Aeußerstes hergeben mußten. In der Rückschau auf die Ereignisse und am Ende dieses gigantischen Winterkampfes vermögen wir erst ganz die gewaltige Größe und die weltgeschichtlich entscheidende Bedeutung des Opferganges von Stalingrad zu würdigen. Mit ihrem Aushalten bis zum letzten Atemzuge in völlig verzweifelter Lage, mit ihrem übermenschlichen Opfermut haben die Helden von Stalingrad die Grundlage dafür geschaffen, daß die zurückgedrängten Truppen schließlich den bolschewistischen Massenansturm doch noch auffangen und in erfolgreichen Gegenangriffen zurückwerfen konnten. Noch einmal quillt aus der Tiefe des Herzens der heißeste Dank für das Opfer von Stalingrad auf, wenn wir rückschauend die Entwicklung überblicken und wenn die Sowjets selbst heute in ihrem Abschlußbericht die Tatsache feststellen müssen, daß der deutsche Soldat all ihre Spekulationen und großen Hoffnungen dieses Winters und damit ihre Hoffnungen überhaupt zunichte gemacht hat.

Des Reiches Sendung: Verteidigung der Urheimat aller Europäer

Reichsleiter Rosenberg sprach in München über unseren weltgeschichtlichen Kampf

München, 3. April. Am Sonnabend sprach Reichsleiter Rosenberg auf einer Massenkundgebung im alten Kampflokal der Hauptstadt der Bewegung, im Zirkus am Marsfeld. Nach einleitenden Worten des Gauleiters Giesler führte Reichsleiter Rosenberg aus:

Hier in diesem Raume habe der Führer seinen Kampf um die Eroberung Münchens begonnen; hier hätten die ersten Riesenveranstaltungen gegen die Schande von Versailles stattgefunden; hier habe der Kampf gegen die Novemberverbrecher seinen Anfang genommen, und damit sei der große Kampf um das Reich von den Grobstraßenbahnen von hier ausgegangen. Verzweifelt und glaubenslos lebten in diesen dunklen Tagen von 1918 Millionen Deutsche, zusammengebrochen schien alles das, was ihnen in der Vergangenheit wert und teuer gewesen war, fassungslos sahen die besten, daß ihnen nahezu die Opfer umsonst gewesen waren und Verräter und Schieber über den Novemberstaat herrschten. Diese dunklen Tage sind aber zugleich die Stunde der großen deutschen Wiedergeburt geworden, und viele Kräfte begannen, um die Seele des deutschen Volkes zu ringen.

Rosenberg schilderte an Hand verschiedener Selbstzeugnisse der damaligen Regierenden die Knechtseligkeit des Novemberregimes und die Konsequenzen, die eine Fortdauer dieses Systems nach sich ziehen mußte. Zwei Kräfte vor allen Dingen waren es, die sich anschickten, die Kolonie Deutschland auszubeuten und am Ende zu vernichten: Das internationale Finanzkapital und der internationale Bolschewismus, beide durchsetzt und zum überwiegenden Teil geführt von Juden. Der eine Teil glaubte Deutschland so tief gedemütigt, daß er mit jahrzehntelanger widerspruchsloser Unterwerfung unter die Finanzdiktate und die Ausplünderung glaubte rechnen zu können; der andere Teil schickte sich an, dem deutschen Volke durch Revolten den endgültigen Todesstoß zu versetzen. Deutschland aber hat gegenüber diesen Mächten unter Adolf Hitler ungeheure Kräfte seiner Seele mobilisiert und in sich immer steigernder Kraft Front gemacht gegen den Geist der Knechtseligkeit und Unterwerfung. Durch ganz Deutschland ging die Welle des Widerstandes, viele Blutopfer mußten gebracht werden, und doch war der Sieg der Bewegung nicht mehr aufzuhalten.

Durch den Sieg des Führers wurde der Untergang des deutschen Reiches verhindert, der unrettbar eingetreten wäre, wenn Demokratie, Judentum und Marxismus als willige Knechte der äußeren Feinde noch weiter regiert hätten. Nun stehen wir der gleichen Koalition wie früher gegenüber, jetzt aber im weltpolitischen Maßstabe. Der Weltkapitalismus, zusammengeballt in der Newyorker Wallstreet und der Londoner City auf der einen Seite und der alles zerstörende Weltbolschewismus auf der anderen Seite, beide wiederum geführt vom Judentum.

Der Redner sprach hier von dem Entstehen der großen Verbrecherzentralen in Newyork, die sich als Parteizentrum der demokratischen Partei getarnt hätten, jene Gangstertypen der Politik, die die Haupteinpeitscher

(Fortsetzung auf Seite 2)

Bereits acht holländische Provinzen wurden judenfrei

Hundertdreißigtausend Hebräer sollen zum Arbeitseinsatz nach dem Osten abtransportiert werden

hr. **Amsterdam**, 3. April. Die Ausscheidung des jüdischen Elements aus dem germanischen Volkskörper schreitet auch in den Niederlanden immer weiter voran. Eine wichtige Etappe dieser Entwicklung ist die jüngste Anordnung des Generalkommissars für das Sicherheitswesen, des SS-Gruppenführers Rauter, wonach vom 10. April ab Juden der Aufenthalt in nicht weniger als acht der elf niederländischen Provinzen verboten ist. Lediglich der Westen des Landes — die Provinzen Nordholland, Südholland und Utrecht — wird einstweilen von dieser Maßnahme nicht berührt. Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß auch hier das Judentum binnen absehbarer Zeit seine Rolle ausgespielt haben wird. Die betroffenen Juden haben sich sämtlich in einem Sammellager zu melden, worauf sie nach und nach, wie schon viele ihrer Rassegenossen zum Arbeitseinsatz in den Ostgebieten abgeschoben werden.

Die Anordnung über den Aufenthalt von Juden in den niederländischen Provinzen stellt nur ein Glied in der Kette der Maßnahmen dar, die von Anfang der Besetzung an Zug um Zug darauf abzielten, die niederländischen Gebiete radikal vom Judentum zu befreien.

Einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur endgültigen Bereinigung der Judenfrage in den Niederlanden bedeutete der vor ungefähr einem Jahre eingeführte Davidstern und damit die Kennzeichnung der Juden. Bald darauf wurde den Juden die Benutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel, der Aufenthalt in Häusern mit arischen Bewohnern, das Auftreten in der Oeffentlichkeit in der Zeit von 20 bis 6 Uhr und der Besitz von Fahrrädern verboten.

Da aber das jüdische Element in den Niederlanden sich als ein immer gefährlicher werdender Unruheherd in der Oeffentlichkeit erwies, sah sich die deutsche Besatzungsmacht gezwungen, die Entfernung des Judentums aus dem niederländischen Volkskörper in die Wege zu leiten. Zunächst wurden bestimmte Landschaften und Orte von Juden befreit, die man entweder in Lagern oder, mit Rücksicht auf technische Schwierigkeiten, vorläufig in der holländischen Hauptstadt unterbrachte. So kam es, daß das Straßenbild Amsterdams, des „niederländischen Jerusalems", trotz des gezwungenen Wegzugs vieler Juden seit dem Sommer 1942 kaum eine Veränderung erfuhr und hier nach wie vor zahlreiche Sterngträger herumlaufen.

Kürzlich erklärte SS-Gruppenführer Rauter, daß auch die drei den Juden noch zur Verfügung stehenden Provinzen und schließlich die Stadt Amsterdam von den Kindern Israels befreit werden würden. Es sei jedoch, wie der Gruppenführer bei der gleichen Gelegenheit betonte, infolge der starken Beanspruchung der Eisenbahnen keine Kleinigkeit, 130 000 Juden abzutransportieren.

In letzter Zeit hat die Einstellung des niederländischen Volkes zur Judenfrage eine grundsätzliche Wandlung erfahren, die dem aufmerksamen Beobachter nicht verborgen bleiben kann. Die anfänglich noch zu verzeichnenden Sympathie- und Mitleidsbezeugungen gegenüber einem Volke, das nachgewiesenermaßen die größte Schuld an gegenwärtigen Kriege und damit auch an dieser schweren Zeit für die Niederlande trägt, haben bei der großen Masse der Holländer einer nüchternen Beurteilung und zum Teil einer verständnisvollen Einsicht Platz gemacht.

Wenn sich auch noch nicht alle Niederländer zu einer positiven Erkenntnis der jüdischen Weltgefahr durchgerungen haben, so darf doch festgestellt werden, daß sich die niederländische Einstellung zum Judentum grundsätzlich geändert hat. Der tiefere Sinn der deutschen Maßnahmen wird zweifellos auch dem letzten Niederländer klarwerden, wenn alle Juden ausnahmslos aus dem niederländischen Volkskörper ausgeschieden sind.

Erfolge südlich des Ilmensees

Bolschewistische Krätegruppe in Sumpfgelände gedrängt und vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Südlich des Ilmensees wurde ein Angriffsunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. In tiefstem Schlamm und brusthohem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichteten sie. Der Feind verlor: 1295 Tote und 370 Gefangene. 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladogasees wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch von der tunesischen Front wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Eigene Angriffsunternehmungen beseitigten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchsstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Geleit vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelsschiffen. Im Mittelmeer versenkten deutsche Unterseebootjäger ein britisches Unterseeboot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist."

*

Zur Frontverbesserung der Hauptkampflinie durch unsere Grenadiere am 2. April südlich des Ilmensees wird im einzelnen noch ergänzend berichtet:

Der Feind hatte Hereinblick in eine hinter unseren Stellungen liegende Straße, die für die Versorgung der Truppe und die eigenen Bewegungen von großer Bedeutung ist. Nach gründlicher Vorbereitung durch Artillerie und durch Granatwerfer bahnten sich die Truppen in dem sumpfigen, dschungelartigen Gelände ihren Weg, der nur mit Reisigbündeln und Lattenrosten gangbar zu machen war. An anderer Stelle arbeiteten sie sich über freies Feld durch knietiefen Schlamm vor, während sie im Walde durch bauch- und teilweise brusthohes Wasser vordrangen. Trotz dieser außerordentlichen Geländeschwierigkeiten brachten unsere Soldaten unter höchsten Anstrengungen die schweren Waffen in neue Stellungen und erreichten unter sehr geringen Verlusten ihr Angriffsziel. Fast 48 Stunden standen und kämpften sie völlig durchnäßt im Morast und schlugen jeden Widerstand der Bolschewisten nieder. Eine größere Kampfgruppe des Feindes, die während des Angriffs abgedrängt werden konnte, wurde durch das Feuer schwerer Waffen vernichtet, sofern sie nicht vorher bereits im Moor versunken und umgekommen war. Südlich des Ladogasees setzten die Sowjets ihre Angriffe nur mit schwächeren Kräften fort, doch blieben auch diese ohne jeden Erfolg. Die feindlichen Verluste waren wieder sehr hoch.

Die Gefahr der siegreichen Stunde

Von Prof. Dr. Johann von Leers

Es genügt nicht, heldenhaft in der Not zu sein. Wenn man in wahrer Lebensgefahr ist, dann schlägt man sich natürlich nach besten Kräften. Es ist mindestens ebenso wichtig, sich nicht gehen zu lassen, auch wenn es wieder gut geht und Erfolge kommen.

Wir Deutsche haben einmal die Vorherrschaft in Europa durch einen derartigen Leichtsinn verspielt. Man liest heute leicht in unseren Geschichtsbüchern, daß mit dem Ende der Hohenstaufen die deutsche Vormachtstellung im mittelalterlichen Europa zu Ende gewesen sei. Man glaubt, das hätte so sein müssen. Das war durchaus nicht notwendig. 1250 war der große Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, gestorben, der eine Machtstellung besaß, die jedem anderen Staat in Europa überlegen war. Der französische Herzog Karl von Anjou hatte sich des schönen Königsreichs Sizilien und Unteritalien, des alten staufischen Hausbesitzes, 1266 bemächtigt. Auch seine größten Ruhmredner geben zu, daß Karl von Anjou ein ausnehmend unsympathischer, hartherziger, geldgieriger und unvornehmer Mensch war. Es war gar keine Rede davon, daß er in dem eben eroberten Lande fest im Sattel saß.

Schon im Jahre darauf, 1267, erschien der noch nicht 16jährige Enkel Kaiser Friedrichs II., der schöne Konradin, mit einem Heer von 12 000 Mann, überwiegend Deutschen, in Italien. Sein Name flog ihm wie ein Lauffeuer voran. In Süditalien standen die dort von seinem Großvater angesiedelten Araber sofort für ihn auf, die alten Freunde der Hohenstaufen; um Neapel erhoben sich Konradins Anhänger im offenen Aufstand, in der Terra di Lavoro proklamierte sich der Graf von Caserta bereits als Statthalter Konradins, das den Hohenstaufen treue Sizilien flammte sogleich auf. Der verhaßte Franzose war in dem eben eroberten Lande von allen Seiten gefährdet.

Konradin zog über Rom, fand hier noch Unterstützung durch spanische Ritter, bekam Zulauf von allen Seiten und hatte, als er sich, anmarschierend auf der alten Via Valeria, den Franzosen gegenüberjah, etwa 6000 Reiter gegen 4000 des Gegners, mindestens 10 000 Mann gegen vielleicht 6000 des Gegners insgesamt, dazu in dem deutschen Ritter Kroff von Flüglitzen einen erfahrenen Kriegsmann als Marschall. Er konnte sein Heer in drei Treffen aufstellen — im ersten Spanier und Römer, im zweiten Italiener und Deutsche, im dritten nur Deutsche.

Der Franzose drüben konnte nur durch List siegen, stellte darum nur zwei Treffen in die Schlachtlinie und hielt das dritte hinter einem Höhenzug verborgen zurück. Um 9 Uhr früh überschritt das Heer Konradins den Fluß Imele, warf sich auf die zwei französischen Treffen und schlug sie nach heftigem Gefecht völlig auseinander, so daß sie auf der Straße nach Aquila davonstoben. Gegen Mittag schien die Schlacht vollkommen gewonnen zu sein.

Das erste Treffen, Römer und Spanier unter dem Ritter Don Arrigo, machte sich an die Verfolgung. Leider waren es zum großen Teil die Deutschen, die sich dann allzu sicher fühlten. Auf einmal kam das französische dritte Treffen heran, die besten Truppen des Gegners. Die Deutschen hielten sie zuerst für Freunde, bis sie sie auf einmal, im letzten Augenblick unter ihren Bannern zusammenlaufend, von der französischen Ritterschaft überrannt wurden. Das Banner mit dem Reichsadler fiel — und während die beiden zersprengten französischen Treffen nun von allen Seiten herankamen, lösten sich Konradins Truppen auf. Als der von der Verfolgung zurückkehrende Don Arrigo auf dem Schlachtfeld eintraf, mit ermüdeten Leuten und ausgepumpten Pferden, griff er zwar tapfer an, aber seine schwer geparierten Spanier wurden von den Pferden gerissen, seine Truppen niedergemacht.

Es war das letztemal, daß die stolze Ghibellinenfahne in Italien wehte. Das Ende kennt man. In einer Kirche in Neapel steht



Deutsche U-Boote im siegreichen Kampf gegen Britenbomber. Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 31. März mitteilte, wurden in der Biskaya fünf schwere Feindbomber beim Angriff auf Unterseeboote durch die Abwehrwaffen dieser Boote abgeschossen. MPK-Zeichnung: Kriegsberichter Fritz Friedel (Sch)

heute noch der Teppo di Corradino, die kleine Gedenkkäule, die zur Erinnerung an den jungen Konradin und seinen jungen Freund Friedrich von Oesterreich errichtet worden ist, auf dem Platz, heute einem von Fruchtständen und Fischverkaufern belebten Markt, wo der letzte Hohenstaufe, das edle Blut, nach einem Verfahren von schwarzer Ungerechtigkeit auf Befehl des Karl von Anjou hingerichtet wurde.

Damals haben wir Deutschen die Vormacht in Europa verspielt. Den Niederbruch des Reiches konnte bald darauf der französische König benutzen, um die ersten Reichsbesitzungen an der Westgrenze fortzunehmen. Eine Nachfahrin, des Karl von Anjou war die Königin Hedwig von Polen, die den Großfürsten Jagiello von Litauen heiratete, wodurch Polen und Litauen vereinigt wurden und noch unter Jagiello 1410 den Deutschen Ritterorden bei Tannenberg vernichtend schlagen konnten, damit auch die Ostflanke des Reiches aufreißend.

Die eine Niederlage des jungen Konradin in jener Schlacht bei Tagliacozzo hatte zur Folge, daß die Südflanke, die Westflanke und die Ostflanke des Reiches nacheinander aufgesprengt wurden. Die ganze Weltgeschichte nahm eine andere Richtung. Hätte Konradin gesiegt — er hätte die Macht seines Großvaters wiederherstellen und erweitern können, hätte eine Fürstentochter geheiratet, Kinder gehabt, die Hohenstaufen, das ruhmreiche Haus, wären nie erloschen, die deutsche Vormacht im Mittelalter hätte sich halten können. So aber brach alles zusammen, es folgte „die kaiserlose, die schreckliche Zeit", ein unvorstellbarer Niedergang unserer Macht, Verlust wichtiger Grenzlande, Zerspliterung im Innern, Mißachtung durch das Ausland, Entfremdung der Freunde — alles nur, weil die Deutschen wieder zu früh den Sieg in der Tasche zu haben glaubten und unvorsichtig wurden.

Frühere Fehler haben uns unter anderen Völkern den Ruf eingebracht, im Glück großmäulig zu sein. Es ist ja schließlich kein Zufall, daß wir uns das sehr kluge und richtige Wort „Nach dem Siege binde den Helm fester" von den Japanern ausleihen mußten. Es schadet nichts, wenn man seine eigenen Schwächen und Fehler ehrlich ausspricht und gut kennt. Man ist dann davor behütet, ihnen zum Opfer zu fallen.

In den Tagen, als die erschütternden Nachrichten von Stalingrad uns alle bedrückten, spürte man in jedem einzelnen unseres Volkes, wie stark er von der Erkenntnis gepackt war, daß wir nun alle Kräfte aufs äußerste anspannen müssen. Jetzt ist die Krise vorbei. Es ist aber nicht der geringste Grund, nun auf einmal wieder in den Anstrengungen nachzulassen und zu glauben, es ging auch so. Nein, so geht es nicht. Solange der Gegner noch seitwend im Felde steht — und er steht im Felde, sicht und greift noch an — haben wir nicht den geringsten Grund, auch nur einen Augenblick in unserer Leidenschaft des Kampfes, in unserer militärischen Gespanntheit und zähen Willensballung nachzulassen. Beruhigt sein kan man erst, wenn der Feind vernichtet ist; dann kommt er nicht wieder. Solange er noch da ist, noch steht und nicht gefallen ist oder sich ergeben hat, liegt nicht der geringste Grund vor, nachzulassen. Im Gegenteil, man muß damit rechnen, daß der Gegner, vor allem ein zäher und entschlossener Gegner, gerade wenn es schlecht um ihn steht, alle Kräfte zusammenrafft wird, daß aber auch kein Erfolg uns unvorsichtig machen wird, um in letzter Stunde den Sieg noch sich zusammenraffen müssen wir doppelt und dreifach mit zäher Aufmerksamkeit alle unsere Kräfte mobil halten. Kein Mißerfolg und keine Niederlage darf uns brechen, aber auch kein Erfolg uns sorglos machen.

Der große Kampf in der Welt geht jetzt um Leben und Zukunft für alle — wir können uns keine Spur von Leichtsinn, keinen Schritt des Zurücksallens oder Nachlassens in unserer gewaltigen Anstrengung leisten. Die Zeit ist grimmig ernst. Auch wenn die Krise im Osten vorüber ist.

Hollands Jugend im Kampf. 600 junge Niederländer, die sich als Freiwillige für die Ostfront gemeldet haben, wurden in Amweldenheit des Leiters der N.S.B., Mussert, und des H-Gruppenführers und Generalleutnant Rauter in Haag vereidigt. Sonnabend erfolgte in Utrecht die Verabschiedung von weiteren 600 Männern.

Des Reiches Sendung: Verteidigung Europas

(Fortsetzung von Seite 1)

der USA.-Wahlen waren und heute die USA.-Bevölkerung gegen Europa hetzen. Gegen diese Mächte und gegen den Bolschewismus wächst in Deutschland ein steigender Haß, zugleich aber wächst angesichts der einmaligen Größe dieses Kampfes auch der Glaube an das Reich zu einer Macht heran, wie sie früher noch nicht bestanden hat. Aus diesem Glauben holt sich die nationalsozialistische Bewegung die gleiche Kraft wie aus der Errungung der eigenen Kampfzeit.

Das deutsche Volk aber erinnert sich, daß für diesen Gedanken des Reiches in den vergangenen Jahrhunderten mehr Menschen sich opferten und geblutet haben als für irgendeine andere Macht in der deutschen Geschichte. Im jahrhundertelangen Kampf entstand durch diese germanische Kraft das sogenannte Abendland. Mit dieser Tatsache ist die Größe der deutschen Politik umschrieben, und wir werden deshalb dieses Gedankschicksal als ein Siegbindendes Schicksal der deutschen Nation mit innerer Bejahung auf uns nehmen, mit einer unserer großen Zeit würdigen Haltung. Die Entschlüsse aber, die unser Jahrhundert von uns fordert, können wir auch nur den Notwendigkeiten unserer Zeit entsprechend fassen, genau wie die großen Kaiser der Vergangenheit ihre Haltung von den Notwendigkeiten ihrer geschichtlichen Aufgabe bestimmen ließen.

Wir erlebten es, daß der erste Weltkrieg das furchtbarste Symbol des explosiven Zerfalls einer ganzen Welt darstellte. In diesem Zerfall krankten wir unmittelbarer als die übrigen, weil der Deutsche tiefer als die anderen Völker nach einer geschichtlichen Einheit des Lebens suchte. Der geschichtliche Standort der nationalsozialistischen Bewegung liegt nun darin, daß infolge des 30jährigen Krieges nach über dreihundert Jahren geistiger und politischer Bindungslosigkeit in Deutschland an die Stelle früherer ringender Mächte als Menschenführerin die nationalsozialistische Bewegung getreten ist.

Entsprechend dem Sinn einer tausendjährigen Auseinandersetzung ist das deutsche Reich heute der erste bewußte Nationalstaat unter Duldung aller das Volkstum ehrender religiöser Bekenntnis. Der Nationalsozialismus ist nicht nur ein politischer Machtakt gewesen, sondern dient der inneren Erjehung der deutschen Nation für die kommenden Zeiten.

Er ergreift heute alle Gebiete des Lebens, und seine Aufgabe ist es, die errungene innere Einheit für alle Zukunft zu sichern. Er führt die großen Kämpfe der Vergangenheit zu einer auf das Volk allein bezogenen Einheit und kann in keinem möglichen Gegner mehr einen weltanschaulichen Führer erblicken. Wir brauchen trotz des Sieges wie manchmal früher nicht den Führer der Gegner als geistigen Führer zu grüßen, sondern leben heute außerhalb der Ideologie aller unserer Gegner, weil wir innerhalb der gesamteuropäischen Weltanschauung zu wirken uns das Recht dazu als Erbe großer Zeiten selbst ehrlich erstritten haben.

Die nationalsozialistische Bewegung fühlt sich als Erfüllerin aller jener Kämpfe, die alle einmal um Deutschland, um den heiligen Baden Deutschlands geführt wurden. Aus dieser Einheit heraus ist es nicht ganz richtig, von einem ersten, zweiten und dritten Reich zu reden, sondern nur von einem einzigen deutschen Reich, das durch manchen Gestaltenwandel hindurch doch immer der eine Wille des deutschen Volkes gewesen ist. Wir begreifen heute, daß der deutsche König, der deutsche Kaiser und der deutsche Führer bereits geboren waren, als die ersten germanischen Herzöge an der Spitze ihrer Gefolgschaft stritten. Von den Kriegen, die einst das Abendland formten, ist dieser germanisch-deutsche Wille der entscheidende gewesen, das konstante, das über manches Vergängliche dem deutschen Volke die Kraft zu Widerstand und zu immer neuer Schöpfung gegeben hat. Es besteht heute nicht mehr ein Durcheinander der Werte, wie oft in der Vergangenheit, sondern heute sind ein hundertjährig geschichtliches Volk und ein Großdeutsches Reich untrennbar vereint die alleinigen Gesetzgeber der deutschen Lebensgestaltung.

Aber das Reich ist darüber hinaus stets mit einem Willen auch zu einer Sendung verbunden gewesen. Was man im einzelnen Leben germanisches Heimweh und deutsches Fernweh genannt hat, ist auf der heutigen Ebene der Betrachtungen der Wille zur inneren kraftvollen Ausgestaltung und zugleich zur Verwirklichung einer nach außen gehenden Sendung. Diese deutsche Sendung beginnte sich einmal des Titels eines römischen Kaisers; heute ist des Reiches Sendung die Verteidigung und Ordnung der Urheimat aller Europäer, die Gestaltung unseres alten ehrwürdigen Kontinents.

In einer noch nie in dieser Größe dagewesenen Schicksalsstunde sieht dieses erträumte und erkämpfte Reich, gegründet und geführt von Adolf Hitler, in einer geradezu mythischen Einheit vor uns. Nach innen säuberte es sich von allen jenen Schlacken, die namentlich nach dem 30jährigen Kriege sich in einem kleinstaatlichen, raumbeengten Leben in Deutschland angesetzt hatten, und erkämpft sich nach außen alle jene Vorposten seiner geschichtlichen Existenz, die notwendig sind, um die Sicherheit Europas für alle Zeiten zu gewährleisten; in Bundesgenossenschaft mit diesem Reich aber wirken heute schon viele andere europäische Völker, denen der Aufmarsch des bolschewistischen Weltfeindes die Augen über das nicht mehr abwendbare drohende Schicksal geöffnet hat und die nunmehr in der Verteidigung auch ihrer Kultur zugleich gemeinsam Grundlagen für ein großeuropäisches Bewußtsein legen.

Wenn wir so Volk und Reich von heute anschauen, dann werden die Großen der Vergangenheit erst recht nicht als rein geschichtliche Gestalten, sondern als unmittelbare Mitkämpfer auch in unserer Gegenwart für die gemeinsame Zukunft verstanden werden. Der große Schatz eines kämpferischen und schöpferischen Willens der Vergangenheit tritt hinzu zu den Energien unserer Tage und befruchtet den Willen unserer Revolution, der großen Verangenheit und der noch größeren Zukunft würdig zu sein.

Das Schicksal hat in diesen Jahren gesprochen. Wir besahen dieses Gesamtschicksal, wie wir die ersten Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung um die innere Freiheit bejaht haben. Wir wissen, daß die Brücken hinter uns abgebrochen sind, wir wissen, daß wir in der entscheidenden Stunde der deutschen Geschichte stehen, wir wissen aber auch, daß noch nie bewußter und mit stärkerer Hand die Fahnen des Reiches vorwärts getragen wurden, und wir wissen schließlich, daß der Sieg des Reiches in dem inneren Beschluß der Heeren von 80 Millionen Deutschen begründet liegt, das keine Macht der Welt diese Wiedergeburt Deutschlands und des Reiches zum Heil Europas mehr zu verhindern vermag.

40 Jahre im Dienst der Marine

Generaladmiral Rolf Carls — Generaladmiral Hermann Böhm

Berlin, 3. April. Generaladmiral Carls und Generaladmiral Böhm konnten am 1. April auf eine 40jährige Dienstzeit in der Kriegsmarine zurückblicken.

Generaladmiral Rolf Carls wurde am 29. 5. 1885 in Rostock geboren. Am 1. 4. 1903 erfolgte sein Eintritt in die Kriegsmarine. Während des Weltkrieges tat Carls Dienst auf dem Kleinen Kreuzer „Breslau" und nahm an dem historischen Durchbruch durch die Straße von Messina teil. Im letzten Weltkriegsjahr war er u. a. Kommandant von „U 124". Nach dem Weltkrieg erfolgte nach verschiedenen Bord- und Landkommandos seine Versetzung zur Marineleitung, wo er im Oktober 1930 zum Chef des Stabes des Chefs der Marineleitung ernannt wurde. 1933 wurde er als Chef des Stabes zum Flottenkommando kommandiert und 1937/38 mit der Aufgabe des Flottenchefs betraut. Mit der Uebernahme der Dienststellung als Kommandierender Admiral der Ostsestation wurde er zum Marinegruppenbefehlshaber Ost ernannt, ein Kommando, das er bis September 1940 innehatte. In diese Jahre fallen auch die Beförderungen bis zum Admiral, die am 1. 6. 1937 erfolgte. Die Verbände des damaligen Admirals Carls waren in hervorragender Weise an den militärischen Maßnahmen zum Schutze Dänemarks und Norwegens beteiligt. Für seine hervorragenden Verdienste am Gelingen dieser Operationen erhielt Carls am 14. 6. 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und wurde am 19. Juli 1940 zum Generaladmiral befördert.

Generaladmiral Hermann Böhm wurde am 18. 1. 1884 in Ruhnit in Oberschlesien geboren. Am 1. 4. 1903 trat er als Seekadett in die Kriegsmarine ein. Während des Weltkrieges wurde er als Kommandant in der VI. Torpedobootsflottille mit dem Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern ausgezeichnet. Nach dem Weltkrieg war Böhm Admiralstabsoffizier beim Kommando der Marinestation der Nordsee. Anschließend kehrte er als Chef der 2. Torpedobootsflottille zu seiner alten Waffe zurück. Im Oktober 1934 zum Konteradmiral befördert, erfolgte gleichzeitig seine Ernennung zum Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte. In dieser Dienststellung ist er mehrfach Befehlshaber der während des spanischen Bürgerkrieges eingesetzten deutschen Seestreitkräfte gewesen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er mit dem Spanienkreuz in Gold und dem Großkreuz des spanischen Verdienstkreuzes in Weiß ausgezeichnet. Nach seiner einjährigen Tätigkeit als Kommandierender Admiral der Marinestation der Nordsee, in die auch die Beförderung zum Admiral fiel, wurde Böhm am 1. 11. zum Flottenchef ernannt. Noch während der Inbesitznahme Norwegens durch deutsche Truppen wurde Böhm als Bevollmächtigter des Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Kommandierender Admiral nach Norwegen berufen. Seit dieser Zeit liegt die Führung der dort stationierten Seestreitkräfte in seiner Hand.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Für Generaloberst Model

Aus dem Führerhauptquartier, 3. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Model, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer sandte an Generaloberst Model folgendes Telegramm: „Zu Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 28. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh der Führer an Generalobersti Ritter von Greim, Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos. „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 216. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler." Generalleutnant Karl-Heinz von Scheele, Kommandierender General eines Armeekorps, als 217., an Hauptmann Heinrich Schüler, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, als 218., an Hauptmann Helmut Hudel, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, als 219., an H-Standartenführer Hinrich Schuldt, Kommandeur einer H-Brigade, als 220. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

*

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Stolle, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader. Unteroffizier Heinrich Hendrieks, Panzerführer in einem Panzer-Regiment.

Unteroffizier Hermann Flez ist unmittelbar nach der Verleihung des Ritterkreuzes gefallen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 3. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien war die Tätigkeit gestern wieder intensiv. Mit gestiegenen örtlichen Angriffen haben wir unsere Stellungen an einigen Stellen der Front verbessert und Gefangene gemacht. Die Luftwaffe der Achsenmächte bombardierte Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Artilleriestellungen und versenkte im Luftkampf zwei Spitfire. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden durch die Flak zum Absturz gebracht. Deutsche Flugzeuge griffen einen Geleitzug im westlichen Mittelmeer an und torpedierten zwei Handelsschiffe, eines davon von 8000 BRT. Ein feindlicher Flugzeugverband versuchte am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf Neapel, der durch Jagd- und Flakfeuer durch greifen unserer Jäger, die zwei viermotorige Flugzeuge abschossen, mißlückte. Einige auf Ortschaften Siziliens und in der Provinz von Salerno abgeworfene Bomben hatten einige Verletzte zur Folge. Von den Operationen der letzten Tage sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt."

Woher kommen die bolschewistischen Massenheere?

Herkunft und Zusammensetzung der sowjetischen Reserven — Schonungsloser Einsatz der Frauen

PK. Die Abwehrkämpfe, die die Truppen aller deutschen Waffengattungen nun schon in einem zweiten Winter und in einem viel härteren Maße als im Vorjahr gegen ein Massenaufgebot von frisch in die feindlichen Stoßarmeen gepumpten Kräften durchstehen mußten, zwingen uns erneut die Frage auf: Woher nehmen die Sowjets noch soviel verlustreichen Schlägen, die wir ihnen im Laufe des eineinhalbjährigen Ringens beibrachten, noch diese Reserven?

Die Toten, die der bolschewistische Feind auf den verschiedensten Schlachtfeldern und in den Abschnitten der riesigen Front zurücklassen mußte, gehen hoch in die Millionen. Weitere Millionen von Sowjetsoldaten, die Reste zerschlagener Armeen, sluteten nach und nach in die Gefangenenlager, die Hunderttausende von Verwundeten, die bei der mangelhaften sanitären Betreuung der Sowjets der Tod ereilte, gar nicht mitgerechnet.

Das Rückgrat der Sowjetarmeen schien bis ins Mark erschüttert, da die besten Träger der Wehrkraft, soviel Männer in den besten Jahren, ausgefallen waren, Zudem mehrten sich die Stimmen von Ueberläufern und Gefangenen, die auf bezeichnende Vorgänge im feindlichen Hinterland hinwiesen: auf die Rekrutierung ältester und jüngster Jahrgänge, den verstärkten Einsatz von Frauenbataillonen, Zivilgarden und Sträflingen. Es wurden auch überall Bestätigungen dafür gefunden: blutjunge Rekruten standen und fielen neben Veteranen, Greisköpfe neben Halbwüchsigen. So war es an allen Teilen der Front. Dann brach der Winter herein und mit ihm setzte das erneute Anbranden der bolschewistischen Flut ein. Ein Heer neuaufgestellter und aufgefrischter Divisionen und Stoßbrigaden, denen Panzer über Panzer zugeteilt worden waren, stieß gegen die deutschen Stellungen vor. Das war die Ueberraschung, die Stalin sich und uns für diesen Winter aufgespart hatte.

Wer im Süden der Ostfront, wo der Feind stärkste Truppenmassen in die Offensiven warf, die wechselvollen Kämpfe miterlebte, hat die Opfer und Instrumente dieses zweiten bolschewistischen Wintersturms kennengelernt. Unseren Infanterie- und Panzerdivisionen stand plötzlich eine Uebermacht von Truppen gegenüber, die aus dem Fernen Osten auf die Schlachtfelder am Don und Donez gerufen und mit Kräften vermischt worden waren, die Stalin durch die radikale Rekrutierung aller Männer und Frauen im bolschewistischen Hinterland für die Front gewonnen hatte. Grausam und bis zum Aeußersten erbittert ist dieser Krieg in den Steppenweiten, in denen die ausgeruhten Reserven, die im ersten Jahr des Krieges in Wladiwostok, auf Sachalin, an der mandschurischen Grenze und an den Stützpunkten am Pazifik Gewehr bei Fuß standen, mit infernalischer Wut gegen die deutschen Stellungen anrannten.

Schon während des vergangenen Sommers wurde die Masse der noch im Fernen Osten bereitstehenden Truppen in beschwerlichem Transport durch Südsibirien herangeführt und in großen Durchgangsgarnisonen mit regulärem Ersatz gemischt. So berichtete ein Offizier aus Wladiwostok, daß er von Zuge der Verlegung seiner Division im September in Tschaljabinks eingetroffen sei, wo die Division das Ferment zur Bildung eines neuen Panzerkorps abgab, in das vorwiegend Techniker, Handwerker und Ingenieure gesteckt wurden, die bisher in der Swerdlowsker Rüstungsindustrie gearbeitet hatten.

Diese Aufstämmung aller Männer hat auf der anderen Seite eine noch stärkere Belastung der Frau bewirkt, die in der Sowjetunion ja schon lange vor dem Krieg — gleichgültig ob sie verheiratet war und Kinder hatte — eingesetzt war. Der Ingenieur Pjotr P., der bis zu seiner Einberufung im November die Walzerei einer Panzerfabrik Tschelsem leitete, berichtete davon, daß seine Frau eingezogen wurde an der Donezfront: „Die Frauen arbeiten nicht nur an den Drehbänken und Stanzmaschinen, sondern auch auf den Walzenstraßen und am Feuer. Nach der Aufstämmung der Männer müssen sie Tag und Nacht wie die Stachanowzen in zwei Schichten arbeiten. Sie sollen die Einberufungen ersetzen." — Aber nicht nur in der Rüstungsindustrie, sondern auch für besondere Dienste an der Front — in vorderster Linie wie im rückwärtigen Gebiet — werden Frauen und Mädchen herangezogen. Die schwere Arbeit in Feldbädereien und -schlächtereien gehört dabei noch zu den leichtesten Verwendungsarten. Dagegen setzten die weiblichen Sanitätsgehilfen, die nicht mit dem weißen Rote-Kreuz-Schwestern in Lazaretten assistieren, sondern auch Verwundete im Feindfeuer bergen müssen, oft ihr Leben aufs Spiel

Die schwierigste und gemeinste Aufgabe, die die Sowjetkriegsführung Frauen und Mädchen zugedacht hat, ist der Einsatz im Spionage- und Kundschafterdienst. Gerade im Südabschnitt der Abwehrfront wurden häufig Frauen und Mädchen gefangen genommen, die von Kommissaren gezwungen worden waren, mit Fallschirmen über den deutschen Linien abzuspringen, um unsere Stellungen, die Stärke der Besatzung und andere militärische Belange auszukundschaften. Kaum mit den mitgegebenen Apparaten vertraut gemacht, sollten sie die Ergebnisse zu einer Sowjetzentrale hinüberfunken. Die drakonischen Mittel, mit denen die Frauen zu allen diesen Arbeiten gepreßt werden, sind aber nur in einem Regime möglich, das schon in Friedenszeiten keine Rücksicht auf die körperliche und seelische Eigenart der Frau kannte.

Der deutsche Soldat im Osten hat sich gegen diesen Einbruch aller bolschewistischen Kräfte mit einem Fähnlern Herzen gewappnet. Er weiß, daß nach dem Aufruf des Führers auch die Heimat in noch stärkerem Maße als bisher dazu beitragen wird, diesen Massensturm abzustoppen, nicht zuletzt durch den Arbeitseinsatz unserer Frauen, die allerdings nur auf Arbeitsplätze gestellt werden, die ihren Kräften entsprechen und die sie voll ausfüllen können. Auch wir brauchen heute jeden Menschen notwendiger denn je, obwohl zwischen den Belangen hüben und drüben ein klaffender Unterschied besteht. Denn wir haben es oft genug erfahren, wie wenig bei den Sowjets ein Menschenleben gilt! Gerade, weil wir die Zahl der Opfer klein halten wollen, müssen alle Opfer an Tat und Bereitschaft um so größer sein! Nur so werden wir den Massenansturm aller bolschewistischen Reserven bezwingen.

Kriegsberichter Kurt Blaukorn

„Kleine Geschenke" an die Bolschewisten

Vom Baltikum bis zu den Dardanellen

Nach dem Rezept: „Doppelt hält gut!" hat sich Juda aus den Reihen seiner ehrlosen Mitläufer soeben gleich zwei Knechtseelen gekauft, einen nordamerikanischen und einen britischen Steigbügelhalter des Bolschewismus: In Washington schickte er den früheren USA.-Botschafter am Kreml, Davies, in London das konservative Unterhaus-Mitglied Hamilton Kerr zu widerlichen Lobreden über die Sowjets vor. Was zunächst Davies betrifft, so verschenkte dieser schuldbeladene Kriegstreiber in der USA.-Zeitschrift „Life" für die Zeit nach dem Krieg mit der ihm eigenen Freigiebigkeit ein europäisches Gebiet nach dem andern an die Moskauer Machthaber. Eine besondere Freudigkeit glaubte er Stalin mit der Erklärung erweisen zu müssen, allein die Sowjetunion gehe die Frage der Benutzung der Dardanellen etwas an. Den Schlüssel zu den Meerengen — wenn sie ihn hätten! — würden die Amerikaner, also ohne weiteres den Bolschewisten ausliefern. Die Türken dürfen sich inzwischen an den Phrasen der Atlantik-Charta „schadlos" halten!

Zu gleicher Zeit machte sich in der britischen Zeitschrift „Spectator" Hamilton Kerr zum Sprachrohr der Londoner Sympathien für den Bolschewismus. Zur Stillung des territorialen Hungers der Sowjets warf er den Moskowitern einen noch fetteren Bissen als sein Washingtoner Gesinnungsgenosse zu. Es müsse, so meinte er, den Sowjetrussen vollkommen überlassen bleiben, welchen Teil Europas sie zum Vorfeld ihrer Sicherheit bestimmen wollen. (Natürlich, der „Friedens"-Diktator wird schon wissen, an welcher Stelle der Atlantikküste er den Tritt stein zum Sprung nach England zu suchen hätte!) Beide schwatzenden Agenten des Judentums sind sich auf Grund der satanischen Anweisung ihres Auftraggebers selbstverständlich darin einig, daß eine Bolschewisierung Europas das beste Mittel sei, Deutschland für alle Zeiten niederzuhalten. Nun, diese Pluto-Bolschewiken haben mit ihren unzweideutigen Aeußerungen nur wieder die eiserne Notwendigkeit unseres unerbittlichen, vor keiner Konsequenz zurückweichenden Kampfes gegen den jüdischen Imperialismus als den Drahtzieher der geplanten Zersetzung Europas unterstrichen. Mehr denn je lautet die Parole für die Völker des bedrohten Kontinents: totaler Einsatz aller Kräfte bis zur Vernichtung des Weltfeindes.

R. Mü.

Luftschlacht über der Russell-Insel

Tokio, 3. April. Das japanische Hauptquartier gab laut Domei am Sonnabend bekannt, daß japanische Marineflugzeuge, die eine feindliche Flugzeugformation über der Russell-Insel (Salomonengruppe) trafen, 47 Flugzeuge in der darauffolgenden Luftschlacht abschossen. Die japanischen Verluste belaufen sich auf neun Flugzeuge, die entweder sich selbst auf die feindlichen Ziele stürzten oder aus anderen Gründen nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten."

Sorgen des Versorgungsministers

Stockholm, 3. April. Der englische Versorgungsminister Lord Woolton wies in einer Unterredung nachdrücklich darauf hin, daß, wenn die nächste Phase ausgedehnter militärischer Operationen begänne, England wahrscheinlich in den Anfangsstadien dieser Operationen ein Drittel von seinen Importen leben müsse und eine gewisse Veränderung bei den Lebensmittellieferungen an die Bevölkerung eintreten würde. Woolton sagte u. a.: „Während des Zeitraumes, als der Feldzug in Tunesien begonnen wurde, lebten wir von unseren eigenen Mitteln. Die letzten Monate bedeuteten eine sehr schwierige Zeit für mich. Wenn man zusieht, wie die Reserven dahinschwinden, so fängt man an, sich Gedanken darüber zu machen, wo das Aufhören der Vorräte einmal Halt machen wird."

---

700 Jahre Stettin. Aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Stadt Stettin am 3. April teilte der Oberbürgermeister der Stadtkreis eines zusätzlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder der Stadt, die Stiftung einer Karl-Loewe-Plakette sowie die Genehmigung der Stiftung einer Summe zur Förderung eines tüchtigen Handwerkernachwuchses mit.

Weibliche Arbeitsdienstpflichtige in Norwegen. Ein von Ministerpräsident Quisling erlassenes Gesetz führt die weibliche Arbeitsdienstpflicht in Norwegen ein. Dieses gilt für Frauen und den Freiwilligen Arbeitsdienst.

Auf Cypern ist es zu Ausschreitungen gekommen. Es mußten sich separatistische Bestrebungen bemerkbar.

Zum Tode des Reichssportführers

Berlin, 3. April. Aus allen Bevölkerungskreisen sind beim Tode des Reichssportführers von Tschammer und Osten echte Mitttrauer und herzliche Anteilnahme den Leidtragenden bezeigt worden. Die Familie des Reichssportführers und die Reichssportführung statten auf diesem Wege der gesamten deutschen Oeffentlichkeit den aufrichtigen Dank dafür ab.

Moskau erfand „Kroato-Ungarn"

Bolschewistische Unterstützung bosnischer Banden

am. **Budapest,** 3. April. Als nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens versprengte Reste der ehemaligen serbischen Armee einen Bandenkampf begannen, bildete sich bald zwei verschiedene Gruppen. Die eine unter der Führung des ehemaligen serbischen Offiziers Mihajlovich umfaßte Mitglieder der sogenannten Tschetnik-Organisation und war rein serbisch, die andere Gruppe war politisch indifferent, da sie kommunistischen Führern unterstand und für die Errichtung einer Sowjetrepublik auf dem Balkan kämpfte. Dieser zweiten kommunistischen Bandengruppe stand als militärischer Berater der sowjetische Offizier Lepedejew, der ehemalige Militär-Attaché der Sowjet-Gesandtschaft in Belgrad, zur Seite, der sich nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens in das unwegsame montenegrinische Bergland flüchtete, während weiter im Norden, in Bosnien, der ehemalige Polizeistäftling Josip Broz, genannt „Tito", mit anderen kommunistischen Banden gegen die deutsche und kroatische Wehrmacht in verbrecherischem Wahn zu kämpfen versuchte. Im Verlauf der deutsch-kroatischen Säuberungsaktion in Bosnien, durch die auch der deutsche Wehrmachtsbericht täglich sprach, scheint in Moskau Besorgnisse ausgelöst zu haben, und das Vertrauen des Kreml in den Bandenführer „Tito" dürfte erschüttert sein. Deshalb hat man von Moskau aus einen neuen Kommunistenführer zu den versprengten Resten der kommunistischen Banden in Bosnien beordert, und zwar einen gewissen Kosta Nagy. In gewissen „neutralen" Zeitungen, die schon immer ein auffallendes Interesse für die Bandenkämpfe in Bosnien gezeigt haben, wird Kosta Nagy als „Kroato-Ungar" bezeichnet. Abgesehen davon, daß es weder in Ungarn noch in Kroatien „Kroato-Ungarn" gibt und daß diese Bezeichnung offensichtlich deswegen erfunden wurde, weil der Vorname des neuen Kommunistenhäuptlings kroatisch, sein Familienname aber ungarisch ist, steht schon jetzt fest, daß es sich bei Kosta Nagy um einen Juden handelt.

Die große Wende im Osten: Es geht wieder vorwärts!

Neue Divisionen treten neben die Kämpfer des Winters – In rauschendem Angriff löst sich die Erstarrung

PK. **Im Osten, im April. Eines schönen** Tages waren sie da: Die neuen Truppen. Wir standen vor der äußersten Zerreißprobe. Weiter durften wir nicht mehr zurückgehen. Auf jedem, ob Stabsoffizier oder Grenadier, lastete die Not dieser Stunde. Die abgekämpften Divisionen hatten sich immer wieder in einer günstigen Stellung festgekrallt und den Angriffsspitzen des Gegners empfindliche Verluste zugefügt. Es war ihnen gelungen, die Angriffslawine der Ueberzahl bolschewistischer Divisionen, die mit satanischer Wut angriffen, zu verlangsamen und teilweise aufzuhalten. Nun waren aber auch sie, die seit Monaten mit einem um das dreißig- bis vierzigfache überlegenen Gegner fochten, restlos abgekämpft. Die Bataillone waren zusammengeschrumpft zu verbitterten kleinen Haufen, die nur noch von ihrer Soldatenehre und ihrem Stolz aufrechterhalten wurden. Doch nun waren sie wirklich da, die neuen Truppen, mit denen die große Wende einziehen mußte.

ℌ rollte nach vorne mit neuartiger Ausrüstung, mit neuen Panzern, frische Panzerregimenter tauchten auf, frische Grenadierdivisionen. Das waren wieder Soldaten, wie es die Alten auch einmal gewesen waren, mit Wagen ohne Beulen und Schrammen und von Splittern durchsiebten Kotflügeln. Gefechtstrosse zogen vorüber mit schweren deutschen Pferden. Kleine Treks von Panjefahrzeugen, die russische Freiwillige lenkten, weil auch die letzten deutschen Troßfahrer in die Grabenstücken eingetreten waren. Es gab neue Waffen zu bewundern, neue Gleiskettenfahrzeuge. Wir rannten alle an die Rollbahn, standen da und freuten uns wie Buben, wenn Soldaten mit klingendem Spiel vorbeiziehen.

Die Front festigte sich rasch, die Bolschewisten hatten im Rundfunk schon triumphierend dem Auslande die bevorstehende Eroberung von Dnjepropetrowsk angekündigt, ebenso wie die endgültige Einschließung und Vernichtung der deutschen Kaukasus- und Donez-Armeen. Nun war es damit vorbei.

Wir greifen wieder an!

Dann kam der große Tag. Wir greifen wieder an. Am Vortage machten Panzer vorsichtige Erkundungsvorstöße. Die Bolschewisten hielten nicht. Sie zogen sich fluchtartig aus ihren Schneestellungen in die Dörfer zurück. Als unsere Panzer sich wieder absetzten, rückten sie mit starken Kompanien — die sie augenscheinlich mit aufgegriffenen Zivilisten ältesten und jüngsten Datums aufgefüllt hatten — wieder in ihre Stellungen. Dabei verrieten sie jedoch unserem vorgeschobenen Beobachter den genauen Verlauf ihrer Hauptkampflinie. Am Abend nahmen die Sowjets unseren Dorfrand unter das Feuer ihrer Geschütze. Das Ergebnis dieser Munitionsverschwendung war mager. Es lagen nur dünne Sicherungen von uns vorn. Die Nacht kam frostklar, tief und blau. Es fror wieder stark. Der Schlammschnee der Wege erstarrte zu bizarren Eisbildungen, die unter unseren Stiefeln erklirrten.

Der Morgen war diesig und dunstig. Einige vorgeschobene Beobachter begannen sich einzuschießen. Wir wußten jeder, was nun gleich kommen mußte. Man hätte noch gerne nach dem Gang in die Bereitstellung eine Zigarette geraucht, aber es ging alles so ungewohnt rasch, wie auf dem Uebungsplatz in Friedenszeiten. Man war solche exerziermäßige Exaktheit gar nicht mehr gewohnt. Man hatte sich aus der Not der Lage und den Rückzugsgefechten schon so an die Notlösungen und an das Improvisieren gewöhnt.

Es heulen die schweren Werfer

Auf einmal heulen die schweren Werfer los. Es gibt kein Geräusch, das brutaler eine Schlacht einleiten kann. Ihr satanisches Heulen ist mit nichts vergleichbar. Die Einschläge der Artillerie hören sich damit verglichen wie ein höfliches Anpochen beim Gegner an. In den Ohren der Grenadiere sind sie die beste Musik. Der Bataillonsführer, im Frieden Sportlehrer in Sonthofen, ein Baum von einem Mann, der erste Kamerad seines letzten Grenadiers, steht auf der Ausfallstraße. Er stößt die geballte Faust in den dunstigen Himmel. Motoren brüllen auf, Gleisketten rasseln, erregendes klirrendes Gehämmer, das den Grenadier, der hinter seinem MG. im Schnee liegt, zum Sturmlauf hochreißt. Die Panzer kommen!

Die Stunde des Grenadiers

Was dann geschieht, ist der alte wilde Rausch des Sturmes, in dem Angst und Grauen, die auch in dem Herzen des tapfersten Grenadiers in einem Winkel nisten, untergehen, als wären sie nichts. Das ist die Stunde des Grenadiers! Es geht mit keuchender Hast über die schwarzen Schollen, die überall durch die dünne Schneedecke stoßen, über das nackte, deckungslose Gelände dem Dorf auf der Höhe entgegen, in dem sich die Bolschewisten eingenistet haben. Die ersten Schneestellungen werden überrannt, als wären sie nichts. Die Perlenschnüre ihrer Leuchtspurgarben überschneiden sich und halten in dem Haufen der Bolschewisten, die in ihre Stellungen eilen wollten, furchtbare Ernte. Erste Gefangene torkeln mit erhobenen Armen stolpernd und in Angst zusammenzuckend vorbei.

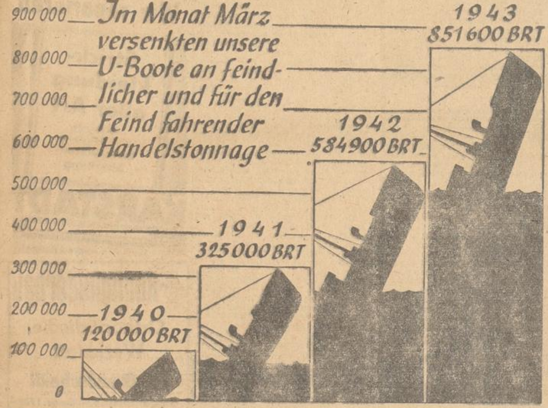
Die widerlichen tückischen schweren Granatwerfer der Sowjets beginnen zu arbeiten. Die ersten Kameraden wirft es in den Schnee, aber jetzt nur weiter. Auf unserem Fuße folgen die Sanitäter. Der Sturm ist jetzt alles.

Manchmal nimmt man für kurze Augenblicke Deckung in einer Grube, hinter einem Schneehaufen, hinter einer Hauswand, unterläuft einen Feuerschlag der Artillerie, kämpft sich verbissen Kilometer um Kilometer vor. Einmal ist man dann müde und stumpf und doch gleich wieder hellwach, wenn irgendwoher Feuer kommt. Es ist der alte deutsche Krieg. Der Angriffskrieg! Unser Krieg mit seiner Härte, seinem Stolz und seiner unsagbar disziplinierten Kraft. Die alte Meisterschaft ist am Werke. Die ganze Front greift an.

Wenn man jetzt an den Angriffstag zurückdenkt, auch an seine Bitterkeiten, an die Mittags- und Nachmittagsstunden mit der Verwundetensuche und dem gehaßtesten Schrei der über den Schlachtfeldern hängt! „Sanitäter!“ Dann ist man trotz allem so gelöst und dankbar und beschenkt. Die große Wende ist gekommen. Es geht wieder vorwärts.

Kriegsberichter Willi Hönig

Die wachsenden Erfolge unserer U-Boote



Volkswirtschaft

Mobilisierung von Arbeitskräften

durch erleichterte Zulassung zum Handwerk

Berlin, 3. April. Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Runderlaß die selbständige Handwerksausübung durch nicht in die Handwerksrolle eingetragene Personen erweitert. In diesem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die eingeleitete Schließungsaktion im Handwerk sowohl der Freimachung von Arbeitsplätzen für die Rüstungsindustrie als auch der Einsparung von Raum, Kohle und Energie dient. Die Arbeitseinsatzlage im Handwerk, die bereits schon vorher außerordentlich angespannt war, hat sich dadurch weiter verschärft. Um die Versorgung der Verbraucherschaft mit den erforderlichen Reparaturleistungen trotzdem sicherzustellen, ist es daher notwendig, alle zur Ausübung solcher Reparaturarbeiten vorhandenen Arbeitskräfte zu mobilisieren, die bisher noch nicht voll ausgenutzt waren. Der Reichswirtschaftsminister hat sich deshalb entschlossen, eine Erleichterung der Zulassung zur selbständigen Handwerksausübung durch handwerklich vorgebildete Personen vorzunehmen.

Es wird dabei betont, daß die Genehmigung auf Widerruf zu erteilen und längstens auf die Kriegsdauer zu befristen ist. Es dürfen nur solche Personen zur selbständigen Handwerksausübung zugelassen werden, deren Tätigkeit sich auf die Vornahme notwendiger Reparaturen für den täglichen Bedarf der Zivilbevölkerung erstreckt, z. B. Reparaturen an Bekleidungsstücken oder Gebrauchsgegenständen, notwendige Hausreparaturen und ähnliches, die von anderen Handwerkern aus Mangel an Fachkräften nicht mehr oder erst nach längerer Zeit vorgenommen werden können. Die Genehmigung wird versagt, wenn dadurch die Neubeschaffung von Maschinen und Geräten oder von Werkzeugen in größerem Umfange erforderlich wird. Im Bereich des Lebensmittelhandwerks ist die Genehmigung im Einvernehmen mit der zuständigen marktregelnden Vereinigung des Reichsnährstandes zu erteilen. Die Genehmigung darf in diesem Falle nicht im Widerspruch zu der am 30. Januar 1943 angeordneten Stillegungsaktion stehen. Statt der Eintragung in die Handwerksrolle wird eine listenmäßige Erfassung dieser Personen durch die zuständige Handwerkerinnung vorgenommen, die auch hinsichtlich der Verwendung der zur Verfügung gestellten Rohstoffe und der laufenden Unterrichtung über die Bewirtschaftungsbestimmungen die Ueberwachung vornimmt. Die zugelassenen Personen müssen die Bestimmungen der Rohstoffbewirtschaftung genauestens einhalten und an den Innungsversammlungen teilnehmen. Soll das selbständige Handwerk nur nebenberuflich ausgeübt werden, so hat die Innung dem Betriebsführer, bei dem der selbständig Ausübende hauptberuflich tätig ist, von der listenmäßigen Erfassung Mitteilung zu machen. Der Betriebsführer kann sich für den Fall, daß die Leistungen des Gefolgschaftsmitgliedes infolge seiner nebenberuflichen Betätigung erheblich nachlassen, beschwerdeführend an die Innung wenden.

Die Gauwirtschaftskammer — Handwerksabteilung — (Handwerkskammer) kann auf Antrag der zuständigen Innung die Genehmigung widerrufen, wenn die persönliche oder sachliche Unzuverlässigkeit festgestellt ist oder die Leistungen eines Gefolgschaftsmitgliedes im Hauptbetrieb infolge einer nebenberuflichen handwerklichen Betätigung erheblich nachgelassen haben, oder eine der sonstigen Voraussetzungen für die Erteilung der Genehmigung fortgefallen ist. Die Notwendigkeit, alle Arbeitskraftreserven während des Krieges zusätzlich für die Versorgung der Verbraucherschaft mit Handwerksarbeiten zu gewinnen — so wird in dem Runderlaß des Reichswirtschaftsministers betont, lassen es geboten erscheinen, in Verfolg dieser Maßnahmen das Verbot der Schwarzarbeit einzuschränken. Aus dem Grunde hat der Reichsminister der Justiz die Strafverfolgung aus § 19, Abs. 2, der 3. HWO. eingeschränkt. Der große Befähigungsnachweis bleibt grundsätzlich bestehen. Er wird nur durch die vorstehende Einschränkung der Strafverfolgung vorübergehend materiell abgeschwächt. Wie Regierungsrat Bertram (RWM) in der „Deutschen Justiz“, Nr. 14/43 vom 2. April 1943, zu dieser Aktion der Mobilisierung von Arbeitskräften für das Handwerk ausführt, ist nicht beabsichtigt, eine Entwicklung einzuleiten, die zur Aufhebung des großen Befähigungsnachweises führt. Dieser wird im Gegenteil auch in Zukunft die Grundlage für die selbständige Handwerksausübung bleiben, weil er sich bewährt hat und das Ausleseprinzip darstellt, das allein zu einer weiteren Leistungssteigerung im Handwerk führen kann. Im übrigen sind den Gauwirtschafts- bzw. Handwerkskammern, den Kreishandwerkerschaften und Innungen alle Sicherungen in die Hand gegeben, um eine mißbräuchliche Ausnutzung der durch den Erlaß des Reichswirtschaftsministers gewährten Erleichterungen für die gewerbsmäßige Handwerksausübung zu verhindern.

Kriegseinsatz der technischen Berufe

Die deutsche Kriegswirtschaft hat ihren erheblichen Bedarf an technischen Fachkräften, solche Kräfte sind teilweise noch außerhalb des Rüstungsschaffens mit nicht kriegswichtigen Aufgaben betraut in Stellungen tätig, die keine technischen Kenntnisse verlangen. Damit diese Kräfte für die vordringlichsten Rüstungsaufgaben eingesetzt werden können, hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan gemeinsam mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz entsprechende Anordnungen getroffen, deren Durchführung in einem Erlaß an die Vorsitzer der Rüstungskommissionen und die Präsidenten der Landesarbeitsämter geregelt wurde.

Oldenburgische Landesbank A.-G., Oldenburg (Oldbg.). Im Geschäftsjahr 1942 gingen die Erträge leicht zurück, und zwar an Zinsen, Wechseln, Effekten, Sorten und Kupons auf 2,09 (im Vorjahr 2,12) Mill. RM, an Provisionen auf 0,77 (0,78) Mill. RM. Bei 88 932 (94 525) RM Abschreibungen werden einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 247 976 (243 950) RM Reingewinn ausgewiesen, aus dem wieder 5 Pzt. Dividende (wie im Vorjahre) verteilt und 23 810 (19 898) Reichsmark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Das Berichtsjahr brachte der Bank eine weitere beachtliche Steigerung der ihr anvertrauten Gelder, hauptsächlich der Spargelder. Die neuen Mittel fanden in erster Linie Anlage in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen und festverzinslichen Wertpapieren. Aber auch der privaten Wirtschaft wurden in verstärktem Umfang Kredite zur Verfügung gestellt. Die Bilanzsumme erhöhte sich zu Ende 1942 auf 184,49 (151,81) Mill. RM, die liquiden Mittel stiegen auf 153,74 (121,95) Mill. RM, die Beteiligungen auf 536 102 (470 365) RM. Der Zugang auf Beteiligungen betrifft in der Hauptsache die Beteiligung der Bank an der Bank voor Noord-Nederland in Groningen. Der Eigenbestand an Wertpapieren stieg auf 22,28 (17,19) Mill. RM. Debitoren erhöhten sich auf 24,94 (23,76) Mill. RM und Kreditoren auf 177,80 (144,64) Mill. RM.

Im Zuge der Maßnahmen zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat der Reichswirtschaftsminister verfügt, daß der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag aufgelöst und in die Reichswirtschaftskammer übergeführt wird. In der Reichswirtschaftskammer wird eine Handwerksabteilung errichtet, die vom Reichshandwerksmeister geleitet wird.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. März 1943 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 28 012 Mill. RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 27 869 Mill. RM, an Lombardforderungen 18 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren 41 Mill. Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren 85 Mill. Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen ist unverändert rd. 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen verminderten sich auf 296 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 78 Mill. RM, die sonstigen Aktiva belaufen sich auf 1971 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 24 697 Mill. RM. Die fremden Gelder werden mit 4340 Mill. RM ausgewiesen.



Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Gemäß § 979 BGB. Dienstag und Mittwoch, je vorm. ab 9 Uhr bis abends 7 Uhr, ohne Mittagspause, im oberen Saal des Vereins Vorwärts, Sandstr. 5, im Auftrage der Bremer Straßenbahn: Die gefundenen und nicht abgeholten Gegenstände, insbesondere: große Partie Schirme, Handschuhe, Akten-, Frühstücks-, Markt- und Handtaschen, Kleidung, Wäsche, viele Kleinigkeiten, Schmucksachen und vieles andere mehr zum zulässigen Höchstgebot. Chr. Brauer, vereid. u. öffentl. best. Versteigerer, Schätzer u. Sachverständiger, Hartungstr. 18.

Häuser u. Grundstücke

Verkauf

Geräum. Wohnhaus Am Dobben/Steintor geg. 1—2-Fam.-Haus od. ca. 5-Zimm.-Wohn. an gut. Lage, zu verk., evtl. ca. 10 Zimm. freiwerdend. Notzing, Makler, Am Wall 164 I

Ankauf

Wochenendhaus od. Parzelle mit Obstb. zu kauf. od. pacht. ges. Osterdeich 171 a, Karl Löschner.

Parzellenland, mit od. ohne Bude, zu kaufen od. pachten ges. Gegend Hohwisch, Flughafen. W. Gerstmann, Hafenstr. 162, Telefon: 8 34 07.

Grundstück, ca. 1000 qm od. gutes Einfamilienhaus. Zwischen Bremen und Vegesack. Ang. unt. VA 026 Geschst. Vegesack.

Geschäfts-Ankauf

Friseur-Geschäft mit Wohnung zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter R 59 427.

Kleines Lebensmittelgeschäft zu kaufen od. zu pachten gesucht. Ang. unt. VY 024 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Zu vermieten

Kleines Zimmer an jungen Mann. Faulenstr. 101 II.

Sehr gut möbl. Zimmer 45,-. Am Wall 139 II, Zentrum.

2 gr. Räume, dir. i. Zentr., f. die Kriegszeit an Dienstst. od. Behörde sof. z. verm. Ang. V 4796

Möbl. Zi. Kreuzstr. 47, links.

Möbl. Zi. Ab 11 Uhr. Goesselstraße 103 II.

Frdl. möbl. sonn. Zi. a. jg. Mann o. jg. Mädch. Holtenauer Str. 33

Möbl. Zimmer. Kornstr. 182.

Jg. Mädchen findet gem. Wohnung m. allst. Frau in Sebaldsbr. Ang. u. 2672 Geschst. Hemelingen.

1 Zimm. u. Küche an einz. Pers. od. berufst. Ehepaar in Arbergen. Ang. unt. E 4780.

Möbl. Zi fließ. Wass. Br.-Aumund, Zollstr. 12 (Rathausplatz).

Fernumzüge. Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock Breitenweg 28.

Fernumzüge. Carl Aug. Drewes & Co., Baumstr. 56/58, b. d. Danz. Freiheit. Ruf: 8 27 42 u. 8 27 43.

Wohnungstausch

Tauschwohnung gesucht. Biete kl. 3-Zi.-Wohn. u. Kü. geg. größere 3-Zi.-Wohn. u. Kü. Ang. U 59 430

Biete tadell. 3 Zi. u. Kü. m. Bodenkamm. u. Zub. in Bremen, suche 2–3-Zi.-Wohn. in Veges. H. Kanis, Verm., Br.-Grambke

Biete sonnige abg. Etage, 4½ Zi., Küche u. Bad, 5 Min. v. Bahnh. Veges., suche abg. 3 Zi. u. Kü., mögl. mit Bad in Bremen oder Umg. Ang. VK 010 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Biete 4 Zimmer u. Küche, suche 3 Zimmer u. Küche, Vegesack oder Umgegend. Ang. u. VX 023 a. d. Geschäftsstelle Vegesack.

Mietgesuche

Aelt. Frau s. ein groß., leer. Zi. mit Kochgelegenh. Ang. K 4710.

8-10 möbl. Zimmer Nähe Gröpelingen ges. Ang. u. U 4720.

Arbeitsraum, heizb., Nähe Herdentorsteinweg. Ang. unt. R 4792.

Trockene Lagerräume zum Unterstellen von neuen Möbeln ges. Näh. u. weit. Umg. Bremens. Angebote unter Z 6750.

Junges Ehepaar s. sof. 2-3 möbl. Zimmer, Ang. u. T 2696 Geschst. Hemelingen.

Kl. Einfamilienhaus mit Stall u. Garten ges. Ang. VQ 7866 a. d. Geschäftsstelle Vegesack.

Vermittle und suche laufend Wohnungen und möbl. Zimmer. Frau Käthe Gröne, Wohnungs- u. Zimmervermittlung. Büro: Hamburger Straße 7.

Geschäftliche Empfehlungen

Nervös? — Schlaflos? Johanniskrautsaft. Reformhaus Ahlborn, Wegesende 34 u. Langemarckstr. 82.

Parapack-Packungen. Gicht, Rheuma, Ischias. Parapack-Bad Osterdeich 119, Ruf: 4 09 13.

Seit mehr als 40 Jahren wird Kleinkind-Hafergrieß Thalysia, dem der lebenswichtige Ergänzungsstoff Vitamin B 1 in wirksamer Menge zugesetzt ist, als gehaltsreiche, leicht verdauliche Zusatznahrung für solche Kinder geschätzt, die über die mütterl. Nahrung hinaus zusätzlicher Aufbaustoffe bedürfen. Auch kleinere Mengen tun schon gute Wirkung. Vitamin B 1 hilft die Mehl- und Zuckerverdauung regeln und steigert die Abwehrkräfte des Organismus gegen Krankheiten. Thalysia-Verkauf und Beratung: Reformhaus Dr. Erwin Lorentz, Bremen, Schüsselkorb 14.

Achtung! Verdunkelung! Unsere Garantie Verdunkelungs Seitenschleuse jetzt wieder lieferbar D. R. G. M. 1 516 916. Kein Seitenlicht mehr! Bei allen Rollos, ob im oder vor dem Fenster, laufend leicht anzubringen. Haltbar, preiswert, zuverlässig. W. Addicks, Landwehrstr. 94. Ruf 8 46 36. Verdunkelungsanlagen für Industrie, Behörden, Privat usw. Wehrbetriebe u. Fliegergeschädigte werden bevorzugt.

Complex-Briefordner. Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10.

„Bürk“ Stempeluhren f. Stunden- u. Zeitrechner f. Akkordabrechnung, Datumstempler, Wächterkontrolluhren m. Farbband, Auslosungsapparate, Haupt- u. Nebenuhren, Signaluhren, Hupen u. Läutewerke, Relais u. Zeitschalter, Stoppuhren und Chronographen für Refa-Abrechnungssystem, Handtachometer, Tachographen, Zählwerke, Meßuhren, Schnell- und Feintastgeräte System Kröplin. Reparaturen, Ersatzteile und Zubehör. Vertretung, Lager u. Kundendienst d. Württembergischen Uhrenfabrik Bürk Söhne, Schwenningen. Ferd. Ballsieper, Buchtstr. 8, F 2 43 65.

Transport- und Sackkarren, Hubwagen, liefert W. Krinke, Hamburg-Wandsbek, Apenrader Str. Nr. 41 c, Ruf 28 87 89.

Einkaufstaschen ℳ 4.85 bis ℳ 15.75, Einkaufsnetze aus haltbar. Garn ℳ 1.05 bis ℳ 1.30. Manschettenknöpfe, echt Reptilleder ℳ 2.—, schmiedeeiserne Aschenbecher u. Rauchgarnituren. Hermann D. A. Meyer, Schüsselkorb 29/31.

Achtung! Nur kommenden Dienstag von 9—18 Uhr kommt die in nachfolgenden Anzeigen angebotene Ware zum Verkauf. Baumschule Biermann, Düsternstr. 118

Liguster u. Weißdorn-Heckenpflanzen, Pfingstrosen, Edeldahlien, Gladiolen und Erdbeerpflanzen bitte ich hier zu bestellen. Lieferung erfolgt in Kürze. Von telefonischen Bestellungen bitte ich absehen zu wollen. Karte genügt. Baumschule Biermann, Düsternstraße 118.

Großfrüchtige Himbeerpflanzen „Preußen“ sowie Brombeerpflanzen „Wilsons“ u. „Th. Reimers“ in großen Mengen lieferbar. Baumschule Biermann, Düsternstraße 118

Spargelpflanzen „R. v. Braunschweig“, Blut-Rhabarberstauden, Maiblumen in großen Mengen lieferbar, Baumschule Biermann, Düsternstraße 118.

Schwarze, langtraubige Johannisbeersträucher, besonders f. Gelee- u. Saftbereitung, in großen Mengen lieferbar. Baumschule Biermann, Düsternstraße 118

Hecken- u. Kletterrosen, Rotbuchen u. kleine Tannen, besonders zur Heckenpflanzung zu empfehlen, sofort lieferbar. Baumschule Biermann, Düsternstr. 118.

Dörrbecker & Plate, Ruf: 2 45 55, Sögestr. 34/38, Schwachh. Heerstraße 12. Alles für Schreibtisch und Büro

Blaupapier. Ernst Webking, Mozartstraße 17, Ruf: 2 51 31.

Anmacheholz, halbtrocken, liefert Georg Sauerland, Sielwall 8, Ruf: 2 42 59.

Möbeltransporte, Auto-Stadt- und -Ferntransporte, Lagerung. J. H. Pape, Rosenstr. 2, Ruf: 2 54 97.

Glasdachpfannen vorrät. L. Mammen, Br.-Aumund, Bremer Str. 19

Verschiedenes

Für die überaus vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Wiedereröffnung meines Geschäftes sage ich allen Freunden und Bekannten meinen besten Dank. A. Böttcher, Inh. Herm. Schweers, Am Deich 101—102.

Glasscherben aller Art benötige ich. Bernhard Sühnholz, Bremen 10, Ruf: 5 15 20.

Flak möchte f. 1 Monat Schreibmasch. leihen u. 1 Nähmaschine kaufen. Angeb. u. G 7007.

Beamter, 63, J., i. R., wünscht liebevolle Aufnahme bei alleinst. Frau. Ang. unt. C 4703.

Rentner sucht ein Zimmer bei ält. Leuten mit Mittagessen. Angebote unter F 7006.

Stellenangebote

Mehrere ältere, erfahrene Buchhaltungskräfte und Kontoristen für großes hiesiges Speditionsunternehmen per sofort gesucht. Ang. unter W 5597.

Ich suche zu sof. einen perfekten Buchhalter(in). H. Lammers, Wein- und Spirituosen, Bremen, Gartenstraße 9.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt tüchtigen abschlußsicheren Buchhalter oder Buchhalterin. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der bisherigen Bezüge und Lichtbild unter Ja 5429 durch Annoncen-Albachary, Berlin W 9.

Bürokräfte — Kontorist — u. Stenotyp. männl. od. weibl. gesucht. Besoldung nach Gruppe VIII TO. A. Betriebskrankenkasse des Reichs, Breitenweg 7/8.

Heimarbeiter(innen) sowie Frauen und Männer für leichte Arbeit im Betrieb, auch halbtags, ges. Dr. Behre & Co., Arzneimittelfabrik, Fleetrade 76.

Für die Vertrauensärztliche Dienststelle Bremen, Contrescarpe 117/118, wird eine Schreibhilfe für halbe Tage ges. (8-13 Uhr). Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind einzureichen an den Leiter der Landesversicherungsanst. Oldenburg-Bremen, Abt. Krankenversicherung.

Gesucht Lehrling f. sof. f. kaufm. Abt. eines Saatzuchtbetriebes m. Feldsamen-Großhandlung. Angebote unter V 4771.

Bank sucht Lehrling mit guter Schulbildung für sofort od. spät. Angebote unter F 4756.

Weibl. od. männl. Lehrling f. sof. der Ostern. D. F. Rabe & Co., Domshof 16.

Zahntechniker od. Zahntechnikerin Zahnarzt Dr. Bredehöft, Hemmstraße 120. Ruf 8 32 43

Suche ordentl. u. sauberes Ehepaar ohne Anhang, für Hausmeisterposten. Ang. unt. J 4734.

Ehepaar für mod. Kontorhaus als Hausmeister gegen Dienstwohn. u. Barlohn. Hassenkamp, Bothe & Co., Woltmershaus. Allee 32/36

Suche Hausmeister-Ehepaar für Haus in Vegesack (Mann kann Tätigkeit nachgehen). Wohnung im Hause. Ang. unt. VB 027 an die Geschst. Vegesack.

Männliche

Leiter der Finanz- u. Betriebsbuchhaltung (Kennwort: FBL.). Für gut organisiertes Werk d. eisen- u. stahlverarbeitenden Industrie in Provinzstadt Westhannovers (30 000 Einwohner) wird z. mögl. umgehenden Antritt hervorragend befähigter Kaufmann, der mit allen Arbeiten, insbesondere Kontenrahmen, Monats- u. Jahresabschluß, LSÖ-Bestimmungen, Betriebsbuchhaltung usw. vertraut ist und gleiche Stellungen bereits in modernen Industriebetrieben bekleidet hat, gesucht. Bewerber muß guter Organisator sein und das gesamte industrielle Rechnungswesen einschl. Lohnbuchhaltung beherrschen. Alter bis 50 J., Kriegsversehrter bevorzugt. Sofort beziehbare Wohnung vorhanden. Ausführl. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf u. allen übl. Unterlagen erbeten unter Nr. 486/305 an Werbegesellschaft für Handel und Industrie Berlin SW 68, Wilhelmstr. 130.

Kaufm. Mitarbeiter (Vertrauensstellung) für Kasse, Buchhaltung und Abrechnungswesen (bilanzsicher) sowie als Bürovorsteher zum baldigen Antritt gesucht. Ausf. Bewerbungen unt. D 4779.

Kraftfahrer für ¾-Tonner gesucht. De-Dro, Am Deich 42.

Für die Personalabteilung eines süddeutschen Großbetriebes der Metallindustrie wird zur Unterstützung des Abteilungsleiters ein tüchtiger Sachbearbeiter ges., der mit allen Fragen des Arbeitseinsatzes und der Gefolgschaftsbetreuung sowie des Lohnstops durchaus vertraut ist und im Verkehr mit der Gefolgschaft Erfahrung besitzt. Interessenten mit entsprechenden Kenntnissen werden gebeten ihre Bewerbung mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter K 1000 an Annoncen-Expedition Carl Gabler GmbH., Nürnberg 1, Königstr. Nr. 57/59, zu richten.

Kraftfahrer für 1½-Tonner stellt sofort ein: J. D. Flügger, Komturstraße 2 a.

Kraftfahrer f. Zugmaschine f. sof. ges. J. A. C. Meyer, Verdener Straße 1. Ruf: 4 06 83.

Aelterer Gärtner für größere Gärtnerei gesucht. Selbständiges Arbeiten. Ang. unt. L 4786.

Bühnenarbeiter f. d. Abendstunden ges. Meldungen: Theater der Hansestadt Bremen, Am Wall.

Schlosserlehrling. Fuhrhoff, St. Magnus.

Ledig. Arbeiter f. l. Besch., möbl. Zim. im Hause, Gerhardstr. 12. Meldung bis 17 Uhr.

Wir suchen einen Plakatanschläger; geeignete Stelle als Nebenbeschäftigung. Deutsche Städte-Reklame GmbH., Schlachte 31 b. Ruf: 2 43 75.

Mittleres Werk der chemischen Industrie im Ostharz sucht als Leiter des Werk- und Luftschutzes geeignete energische Persönlichkeit, die mit der Materie vertraut ist, zum möglichst sofortigen Antritt. Angebote unter Ja 5423 durch Annoncen-Albachary, Berlin W 9.

Zuverlässiger Mann als Luftschutz-Nachtwächter f. gr. Kontorhaus gesucht. Holthaus & Co., Am Wall 143/44.

Gesucht zu sof. ein Schuljunge f. Laufwege, tägl. 2—3 Stunden. Hartje Müller / Co., Börsenhof, Zimmer 1/2, Ruf: 2 08 47.

Weibliche

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer: „SSK“ unter B. B. 51/66 an Ala, Bremen.

Nationalsozialistische Industriestiftung sucht für größeres Werk in mitteldeutscher Gauhauptstadt zur Besetzung interessanter und vielseitiger Aufgabengebiete Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen und Kontoristinnen (auch Anfängerinnen) mit gediegener Allgemeinbildung und guter Auffassungsgabe, denen im Betrieb Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung und entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten geboten werden. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unt. Angabe von Gehaltsanspruch u. frühestem Eintrittstermin erbeten unter L. G. 1501 an die Ala, Leipzig C 1.

Perfekte Stenotypistin/Kontoristin von gr. Versicherungsfirma zur persönl. Unterstützung des Chefs zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen unter C 4778.

Wir suchen laufend junge Frauen und Mädchen mit Abschlußzeugnis einer höheren Schule oder Mittelschule und einiger zeichnerischer Veranlagung zur Verwendung als technische Zeichnerinnen nach kurzer Anlernzeit. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf sowie Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten unter S 59 428.

Wir suchen begabte junge Mädchen zur Einarbeitung als Bürohilfskräfte und anschließender kostenloser Umschulung zur Stenotypistin. Voraussetzung für Einstellung ist Ableistung des Pflichtjahres, Eignung für diese Tätigkeit und Vollendung des 18. Lebensjahres. Unterbringung in Werkfrauenheimen gesichert. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, neuerem Lichtbild, lückenlosen Zeugnisabschriften sind einzureichen an den Verlag dieser Zeitung unter N 59 424.

Wir suchen Kontoristinnen, Stenotypistinnen und Kontoristen. Schütte & Bünemann.

Weibl. Anlernling f. leichte Kontorarbeiten sof. od. z. 1. 5. ges. A. Geist, Buchhandlung, Bremen, Am Wall 161.

Für Kasse u. Warenausgabe Dame, gewandt u. ortskundig, zum sofortigen od er baldigen Antritt gesucht. Angeb. u. D 4079.

Weibl. Lehrling gesucht. Drogerie Biermann, Bremerhavener Str. 31

Näherinnen. Segelmacherei Hinrich Meyerdiercks, Br.-Vegesack, Hafenstraße.

Nähgewandte Frauen und Mädchen stellt noch ein. Wäschefabrik Berndt, Gen.-Ludendorff-Str. 24. Vorstell. möglichst 7—12 Uhr.

Weibl. Hilfskr. f. leichte, interess. Arbeit im Labor u. eine z. Reinigung d. Räume. Contrescarpe 3 (b. Ostertor).

Frauen gesucht f. unsere Flaschenbierabteilung. Schlätzer & Sohn, Brem. Blumenthal, Rönnebecker Straße 3.

Zuverlässige Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Horn, Ostertor und Schwachhausen sofort ges. „Bremer Zeitung“, Vertriebsabteilung, Geeren 6/8.

Köchin gesucht zum baldmöglichsten Eintritt für kleineres Gefolgschaftsheim im Oberharz der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank, Berlin. Schriftliche Bewerbungen sind direkt zu richten an Erholungsheim „Waldheimat“, Bockswiese-Hahnenklee.

Zur Führung eines kl. frauenlosen Haush. v. 1—2 Pers., eine ordnungsliebende, saubere Frau. Angebote unter K 4735.

Zuverlässige Stütze od. Hausgehilfin auf ganz od. halbe Tage für Haushalt. Timm, Hohenzollernstraße 68, Ruf: 4 47 60.

Jugendl. Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädel für Haushalt mit 2 Kindern. Mommsenstraße 32, Ruf: 4 77 55.

Hausgehilfin gesucht. Frau Naujoks, Br.-Lesum, Horst-Wessel-Straße 49, Telefon: Lesum 401.

Hausgehilfin, auch junge Frau m. Kind, für Fremdenheim am 1. 5. für Saison gesucht. Mögl. Bildzuschriften an Elisabeth Lipski, Ostseebad Misdroy, Gartenstr. 4.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt auf ganz. Ang. unt. T 5019.

Gesucht wird f. 3-Pers.-Haushalt Mitteldeutschlands, Hausherr viel auf Reisen, unabhängige Frau o. Fräulein über 45 Jahre, die sich der Hausfrau freundschaftl. anschließt und mit ihr gemeinsam alle Hausarbeiten erledigt. Ang. mögl. mit Bild und Gehaltsforderung unter V 59 431.

Zum 15. 4. o. 1. 5. Pflichtjahrmädchen. Heinr. Trieling, Hoyerhagen 54, Kreis Hoya.

Stundenhilfe, mögl. vorm. 2 bis 3mal wöchentl. ges. St. Magnus, Am Lindenberg 12 (Siedlung).

Reinmachefrau u. Hilfskraft für Frauenmilchsammelstelle gesucht. Meldungen: Hauptgesundheitsamt, Contrescarpe 101.

Reinmachefrau gesucht. Arbeitszeit nach Vereinbarung. Wäschefabrik Berndt, General-Ludendorff-straße 24.

Stellengesuche

Uebernehme Inkasso a. Art. Sicherheit wird gestellt. Ang. J 4784

Suche Stellg. als Tischlermeister. A. Martens, Kulmbacher Str. 15

Wirt sucht Stellg. a. Kellner, Koch od. gleich. Art. Ang. u. S 4793.

Absolvent der Handelsschule, mit gut. Abgangszeugnis, sucht zum 1. Mai 1943 Lehrstelle im Großhandel. Angebote u. B 4767.

Soldatenfrau, 43 J., erf. in Kinderpflege/Krankenpfl. s. Beschäftigung als Stütze im Haushalt. Umg. Bremen. Ang. unt. M 4737

Suche für meine 14jähr. Tochter Stelle als Hausgehilfin. Angebote VS 018 Geschst. Vegesack.

Suche für meine Tochter, 16 J., anerk. Pflichtjahrstelle, Umg. Bremen. Ang. VD 029 an die Geschäftsstelle Blumenthal.

Werbe-Anzeigen









Familienanzeigen

Geburten

Reinhard ᛉ 24. 3. 1943. Unser Stammhalter ist da! In großer Freude: **Margot Bölts**, geb. Paul, z. Z. Schloß Hamborn bei Paderborn, **Bernhard Bölts**, Bremen, Delmestr. 131.

Bernd ᛉ 2. 4. 1943. **Guschi Podtschwadt**, geb. Niedereiz z. Z. Bad Eilsen, Haus Ingeborg, Uffz. **Fritz Podtschwadt**, z. Z. Gen.-Komp., Berlin.

Klaus ᛉ 31. 3. 1943. In dankbarer Freude: **Marga Nowak**, geb. Wedeking, z. Z. Städt. Frauenklinik Stuttgart, Prof. Dr. Pfleiderer, Bismarckstraße 3, **Fritz Nowak**, Dipl.-Ing., z. Z. Feldw. i. Ing.-Dienst d. Luftw., Stuttgart-Degerloch, Josefstr. 5.

Hans-Jürgen ᛉ 28. 3. 1943. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen geben hocherfreut bekannt: **Lisa Wischhusen**, geb. Petzold, Chemnitz, Bernsdorfer Str. 86, **Hans Wischhusen**, z. Z. Wehrmacht. Bremen, Palmenstraße 8.

Peter ᛉ 2. 4. 1943. **Grete Gieschen**, geb. Sonnenkalb, z. Z. Schladming/Stmk., b. Petter, **Heinz Gieschen**, z. Z. im Felde. Bremen, Gartenweg 2.

Rolf ᛉ 1. 4. 1943. Die Geburt unseres 5. Sohnes zeigen wir hocherfreut an: **Berta Kieselhorst**, geb. Blome, z. Z. Wöchnerinnenheim, Uffz. **Heinz Kieselhorst**, z. Z. im Osten. Huchting, Grolland, Wurstersstraße 1.

Manfred ᛉ 29. 3. 1943. **Marlene Kordes**, geb. Kirbitz, z. Z. St. Marienstift, Kellinghausen b. Fürstenau, **Hermann Kordes**, Bremen, Brandtstr. 90.

Manfred ᛉ 31. 3. 1943. In herzlicher Freude: **Ingeborg Brokelmann**, geb. Behrens, z. Z. Privatklinik Dr. Stolte, Hannover, Waldstr. 10, **Fritz Brokelmann**, Hannover, Holzwiesen III/21.

Annegret ᛉ 30. 3. 1943. **Alice Irmer**, geb. Nier, z. Z. Borsdorf b. Leipzig, Mütterheim, Funkmeister **Hans Irmer**, z. Z. in einem Res.-Laz.

Unsere Karin ist da! **Adele Stock**, geb. Göbelsmann, **Albert Stock**. Bremen-Farge, 27. März 1943.

Annegret ᛉ 2. 4. 1943. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres 1. Kindes an: **Heinrich Repty und Frau**, Ella, geb. Bobsin, z. Z. Diakonissenanstalt. Bremen, Husumer Straße 3.

Monika ᛉ 26. 3. 1943. Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an: **Anita Stoll**, geb. Meyerdiercks, z. Z. Stuttgart, Rosenbergstr. 151, **Kurt Stoll**, z. Z. Wehrmacht.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Alice Victoria Crüsemann, Dr. jur Dr. phil. Reemt Reemtsen**, z. Z. Wehrmacht. Kohlhökerstr. 72. Empfang: Sonntag, den 11. April 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anni Rummel, Heinrich Bünning**, z. Z. Wehrmacht. Bremen, Plön/Holst. Kein Empfang.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Meyer, Hermann Becker**, Hamburg, Bremen, Buddestr. 18. Im April 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Völksen, Paul Folle**, z. Z. Urlaub. Bremen, den 3. April 1943. Hannover/Bremen, Listerstr. 18, Carlshafener Str. 12. Kein Empfang.

Wir haben uns verlobt: **Hildegard Maier, Franz Weinberger**. Bremen, 3. April 1943. Plantage 77.

Unsere Verlobung geben wir bekannt: **Waltraud Adamek**, Gefr. **Friedel Jäger**, z. Z. Wehrmacht. Bremen, Thorner Straße 51, Merzalbem, 4. 4. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Alwine Schaefer, Heinz Köhnken**, Uffz. Bremen-Hemelingen, 4. April 1943, Verdener Heerstraße 6.

Vermählungen

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Dr. med. Wille Peters**, z. Z. Stabsarzt d. Res., **Sieg-Friede Peters**, geb. Niemann. Bremen, Schubertstr. 45.

Herbert Gröger, Grete Gröger, geb. Meyer. Bremen, Erlenstr. 36. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Johann Brünjes**, Uffz., **Irmgard Brünjes**, geb. Klim. Bremen-Niederblockland, den 3. April 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Elschenbroich, Elli Elschenbroich**, geb. Brückner. Bremen, 3. April 1943, Schaumburger Straße 46.

Ihre Vermählung zeigen an: **Heinz Weigand**, Obergefr. in einer Flak-Art.-Schule, z. Z. in Urlaub, **Helga Weigandt**, geb. Böhnert. Bremen-Huchting, Heidelmannskamp 12, Bremen, 31. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Klehm und Frau**, Elfriede, geb. Petri. Bremen, Lingenstraße 14.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Gervais**, Schiffsoffizier, **Helga Gervais**, geb. Klünder. Wesermünde, den 4. April 1943. Bürgerm.-Smidt-Str. 26, Bremen, Ostertorsteinweg 68/69.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Neitzke und Frau**, Ida, geb. Förstner Br.-Hemelingen, Lindenstr. 19. 27. 3. Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Fritz Künning, Elfriede Künning, geb. Wätjen. Bremen, im März 1943. Sebaldsbrücker Heerstr. 20. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Gerhard Sacher**, Uffz. in ein. L.-N.-Abt., **Margot Sacher**, geb. Felke. Bremen-Blumenthal, 3. April 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Klaus Plokarz, Edith Plokarz**, geb. Lüke. Br.-Grohn, Echthausen, 1. März 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **August Nothdurft**, Zimm.-Maat, **Hilde Nothdurft**, geb. Hemmelskamp. Br.-Aumund, Am Kifkenbruch 9, am 3. April 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die uns anläßlich zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Else Woltemath, Otto Schier.** Bremen, im März 1943. Habenhauser Landstraße 17.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Christa Rädike, Helmut Spring.**

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich. **Ada Winters, Fritz Ahlhorn**, Wasserhorst, 31. März 1943.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Dörte Stoffel**, Obergefr. **Hermann Bloschies.** Bremen, Mandelstraße 43.

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung. **Margrit Weinhold, Albert Ohrt.**

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken. **Anneliese Meyer, Kurt Beeck**, Oberfähnrich. Bremen, Seewenjestr. 174.

Für die vielen Aufmerksamkeiten die uns anläßlich unserer Silberhochzeit bzw. unserer Verlobung erwiesen wurden, danken wir herzlichst. **Heinr. Lenz und Frau**, Ada, geb. Meyer; **Wilma Geradts, Hans-Heinrich Lenz.**

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. Ing. **Walter Meyer und Frau**, Rosa, geb. Wöltje. Bremen, Moselstraße 15.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: **Peter Lehmann u. Frau**, Irmgard, geb. Maschmeyer. Bremen, Wischhusenstraße 20.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung danken wir herzlichst. **Heinz Henke und Frau**, Henni, geb. Freimann, Vogelweide 16.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Hochzeit danken wir herzlichst. Obergefr. **Horst Wetzold und Frau**, Luise, geb. Orlowski. Bremen, Elisabethstr. 79

Statt Karten. Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Uffz. **Erich Füßel und Frau**, Käthe, geb. Rode. Bremen, im März 1943.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Hermann Scherf und Frau**, Luzia, geb. Janschke, z. Z. Danzig.

Statt Karten. Zu unserer Silberhochzeit und unserem 25jährigem Geschäftsjubiläum wurden wir durch zahlreiche Blumenspenden sehr erfreut. Allen Freunden, Bekannten und Verwandten, besonders aber der Liedertafel Bremer Fleischer für die sinnreichen Ehrungen unseren herzlichsten Dank. **Karl Bohne und Frau**, Mariechen, geb. Hoppe, Krautstraße 9.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst. **Paul Todtmann und Frau**, Anni, geb. Westphal. Bremen 11, Kirchbachstr. 25

Herzlichen Dank für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten **Fr. Warmbold und Frau.**

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit **Heinrich Wille und Frau**, Johanne, geb. Bredenkamp. Bremen, Sulinger Straße 40.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu meinem 25jährigem Arbeitsjubiläum herzlichen Dank. **August Speckmann**, Am Fuchsberg 39.

Hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager Neffe und Onkel, der Masch.-Maat

Willi Schirrmeister

Inhaber des EK. 2. Kl., des Narvikschildes und anderer Auszeichnungen

von erfolgreicher Feindfahrt glücklich heimgekehrt, im Einsatzhafen durch einen tragischen Unglücksfall im blühenden Alter von 28 Jahren sein junges Leben lassen mußte. Auf einem Ehrenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Ruhe sanft in fremder Erde! In tiefem Schmerz:

Frau Anni Schirrmeister, geb. Konrad; **Franz Konrad und Frau**, als Schwiegereltern; **Fritz Schirrmeister u. Frau**, Maria, geb. Heitmann; **Walter Schirrmeister und Frau**, Luise, geb. Wulff; **Fritz Fiedler und Frau**, Grete, geb. Schirrmeister; **Alwin Facius und Frau** Anna, geb. Schirrmeister; **Johann Novotnik und Frau** Frida, geb. Schirrmeister; **Paul Galle u. Frau**, Else, geb. Schirrmeister; **Martha Schirrmeister u. alle Angehörigen.**

Bremen, Neptunstr 26, 3. April 1943

Die Gedenkfeier findet am Sonntag, 18. April, 10 Uhr, in der Wilhadikirche statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig an den Folgen eines Unfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Therese Siemsen

geb. Fokken

in ihrem 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Harm Siemsen; Dr. Gerd Siemsen und Frau, Nomdine, geb. Bracklo; **Prof. Carl Rotermund und Frau**, Alma, geb. Siemsen; **Fritz Meyer und Frau**, Martha, geb. Siemsen; **Enkelkinder und Angehörige**

Bremen, Nollendorfer Straße 72

Hildesheim, Wittmund, 3. 4. 1943

Bitte keine Besuche.

Aufbahrung im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Beerdigung am Mittwoch, um 12 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kock

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Kock, geb. Hunger **und Angehörige**

Bremen, den 2. April 1943

Plantage 34

Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt; zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten. Die Trauerfeier findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreise statt. Das feierliche Requiem findet am Dienstag, 8 Uhr, in der Marienkirche statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters Joh. Sapp sagen wir allen unseren herzlichen Dank. **Seine Kinder.**

Westerdeich 74.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der ᛋᛋ-Sturmmann

Hans Rathjen

in einer ᛋᛋ-Polizei-Division

im 34. Lebensjahre bei den Abwehrkämpfen vor Leningrad am 23. Februar 1943 sein Leben gab. Er fiel im festen Glauben an den Sieg für Führer und Vaterland und ruht auf einem Heldenfriedhof. Er folgte seiner Mutter nach 7 Monaten, nachdem er den Polen- und Westfeldzug gut überstanden und von einer Verwundung im Osten genesen war.

In stiller Trauer:

Helmuth Tanger, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Anneliese, geb. Rathjen; **Emil Krießmann und Frau**, Else, geb. Rathjen; **Georg Beisner**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Lotte, geb. Rathjen; **Claus Beisner; Richard Hagens**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Toni, geb. Rathjen; **Richard Drzsiga**, z. Z. Wehrmacht; **Lisa, Marga und Ursel Rathjen; Familie Chr. Abbes**

Bremen, 1. 4. 43, Humboldtstraße 52

Auch wir trauern um unseren allseits beliebten Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Nicolaus Haye & Co.**

Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester

Grete Hoffmann

geb. Oppermann

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Otto Hoffmann; Oblt. **Robert Hoffmann und Frau** Karoline, geb. Eggers; Uffz. **Helmuth Hoffmann** (z. Z. im Osten) **und Frau** Christa, geb. Bernhardt; **Marga Hoffmann und zwei Enkelkinder.**

Bremen, den 2. April 1943.

Osterholzer Str. 19.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße. Die Einäscherung findet am Mittwoch, 12 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach längerem schwerem Leiden unser herzensguter treuer Bruder, Schwager und Onkel, der Privatmann

Jürgen Ahlers

in seinem 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Ahlers und Frau, Therese, geb. Knipper; **Gesine Ahlers nebst allen Angehörigen**

Bremen, den 2. April 1943

Schevemoorer Landstraße 202

Aufbahrung im B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190. Trauerfeier am Mittwoch, 7. April, 10 Uhr, im Krematorium

---

Danksagung / Statt Karten

Für die uns erwiesene aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau C. Bischoff, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau H. Oetken und Angehörige.

Vor dem Steintor 145.

In höchster soldatischer Pflichterfüllung fand am 1. März 1943 im Osten mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Hölz

ᛋᛋ-Hauptsturmführer u. Kompaniechef der Waffen-ᛋᛋ

Inh. des EK. 1. u. 2. Klasse, des Infanterie-Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verw.-Abzeichens

im Alter von 27 Jahren den Heldentod. In tiefer Trauer:

Erika Hölz, geb. Noormann; **Familie V. Hölz; Fam. Chr. Budde-Janssen und alle Angehörigen**

Bremen, Waller Heerstr. 244

Tigerfeld/Württemberg

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Enkel, unser guter Neffe, mein lieber Freund, der Unteroffizier

Adolf Spannhake

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern und der Ostmedaille

kurz vor seinem 28. Geburtstage nördlich Krasnodar am 22. Febr. den Heldentod fand. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

In stiller Trauer:

Th. Spannhake und Frau, Lina, geb. Lukazyk; Obergefr. **Ernst Piepjohn und Frau**, Marga, geb. Spannhake, **und Klaus; Frau Fr. Spannhake Wwe.**, geb. Macke **u. Angehörige; Anni Bruder**, als Freundin

Bremen, den 4. April 1943

Vegesacker Str. 88

Mein herzensguter Mann, Klein-Heides glücklicher Vater, unser lieber Enkelsohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, der Maschinen-Maat

Friedrich Hesse

Inhaber des EK. 2. Kl. und anderer Auszeichnungen

fand im Alter von 28 Jahren den Heldentod auf See. In tiefer Trauer:

Erika Hesse, geb. Lüthgens, **und Klein-Heide; Wwe. Marie Hesse; Wwe. Johanne Finke; Ernst Lüthgens und Frau; Paul Fölske und Frau**, geb. Hesse; **Jonni Wessel und Frau**, geb. Lüthgens.

Bremen, Haller Str. 17, Kaufmannsmühlenkamp 18, im März 1943.

Bitte keine Besuche.

Gedächtnisfeier Sonntag, 11. April, 10 Uhr, in der St.-Michaelis-Kirche.

Auch wir trauern um unseren Arbeitskameraden. **Argo Reederei Richard Adler & Co.**

Statt Karten

Allzufrüh senkte sich das ewige Schweigen über die Lippen meines einzigen lieben, guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Soldaten

Harald Andersen

Am 19. Januar 1943 gab er am Ladogasee sein junges, hoffnungsvolles Leben kurz vor seinem 21. Geburtstag für Führer, Volk und Vaterland. Er folgte unserer lieben, guten Mutter nach noch nicht einem Jahr in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Frau Ingeborg Giesel, geb. Andersen; Zahlmeister **Heinz Giesel**, z. Z. Mar.-Verw.-Inspektor; **Waltraud und Renate Giesel**

Bremen, den 31. März 1943

Chemnitzer Str. 9

Mit den Hinterbliebenen trauert auch die **Geschäftsleitung u. Gefolgschaft der Ein- und Verk.-Gen. selbst. Glasermeister Deutschlands (Zweigniederlassung Bremen)**

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, geliebter Sohn und Bruder, der

Abiturient, Kriegsfreiwilliger und K.O.B., Gefreiter

Heinz Dieter Junge

am Heldengedenktag, dem 21. März 1943, kurz vor seinem 20. Geburtstage im Osten gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

Johann Junge und Frau, Anni, geb. Osmers; **Helga**, zur Zeit im RAD.; **Manfred und Annegret und Angehörige**

Oberneuland-Rockwinkel, im April 1943

Bitte keine Besuche.

Die Gedenkfeier findet am Sonntag, 11. April 1943, 10.15 Uhr, in der Kirche zu Br.-Oberneuland statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Rentner

Johann Huthoff

im fast vollendeten 86. Lebensjahre. In stiller Trauer:

Adelheid Lackmann Wwe., geb. Huthoff; **Hinrich Budelmann und Frau**, Gesine, geb. Huthoff; **Johann Woltemade und Frau**, Beta, geb. Huthoff; **Hinr. Huthoff und Frau**, Gesine, geb. Frese; **Johann Huthoff; Christian Lüßen u. Frau**, Herta, geb. Matthies, **nebst allen Enkeln und Urenkeln.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. April, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Habenhausen, Landstraße Nr. 280, aus statt.

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief am 31. März mein geliebter Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Erich Ohlmann

im 43. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Betty Ohlmann, geb. Riemann, **und Dieter; Otto Bollmann und Frau**, geb. Ohlmann; **Theodor Riemann und Frau**, geb. Karsten; **Georg Hartmann u. Frau**, geb. Riemann; Oblt. **Theodor Riemann und Frau**, geb. Geißler; **Arthur Schwenke u. Frau**, geb. Riemann.

Bremen, Skagerrakstr. 8, Admiralstraße 156; Hamburg, Weserm.-Lehe

Aufbahrung im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Trauerfeier Dienstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Unser liebes Söhnchen

Manfred Krahn

ist im Alter von $6^{1}/_{2}$ Monaten am Freitag, 2. April, von uns gegangen. Er hat uns in seinem kurzen Leben nur Freude bereitet.

Gustav Krahn und Frau Ilse, geb. Endelmann.

Bremen, St.-Magnus-Str. 100.

Die Beerdigung findet am Montag, 5. April, 11 Uhr, auf dem Osterholzer Friedhof statt.

Danksagung

Für die uns beim Tode unseres einzigen Sohnes und Bruders, des Unteroffiziers Gerhard Topp erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Bernhard Topp und Frau, Henny, geb. Eymann; **und Angehörige**

Bremen, im April 1943.

Von seinem Oberleutnant erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß am 5. 2. 1943 unser lieber, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Neffe, Vetter und Freund, der Feldwebel

Karl-Heinz Brennecke

Inhaber des EK. 2. Klasse

im 29. Lebensjahre südostwärts von Charkow durch einen Unglücksfall für sein Vaterland verstorben ist.

In stiller Trauer:

Heinrich Brennecke und Frau, Wilma, geb. Baierling; **Anneliese Brennecke; Lisa Hitz**, als Braut, **nebst Eltern und Angehörigen**

Bremen, Kielstr. 33

Bitte keine Besuche.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführung u. Gefolgschaft der Kaffee-Hag A.G.**

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Freund, der Kriegsfreiwillige Unteroffizier

Paul Wache

Inh. des EK. 2. Kl., der Ostmedaille, des Krimschildes, Panzersturm- und Verwundeten-Abzeichens

kurz vor seinem 21. Geburtstage im Osten den Heldentod starb. Er fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland.

In tiefer, stolzer Trauer:

Gotthard Wache und Frau; Familie Knüppel; Familie Luhrmann; Elfriede Sanftleben.

Bremen, Vohnenstraße 16 I, Wesermünde-Lehe, Bremen-Vegesack, Ihlpohl, Rostock.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Rudolf Axen & Co.

Von seinem Leutnant erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger von uns so überaus geliebter, lebensfroher Sohn, mein heißgeliebter Bruder, mein lieber Schwager und Onkel, unser Neffe, der Obergefreite

Herbert Gercken

Funker in einem Bataillonsstab

nach 21 Monaten am 12. März, kurz vor seinem Urlaub, im Osten bei Orel im 23. Lebensjahre sein junges Leben für seine geliebte Heimat lassen mußte. Auf einem Heldenfriedhof im Osten fand er seine letzte Ruhestätte. Er war unser Stolz und unsere ganze Hoffnung. In unsagbarem Schmerz:

Gustav Gercken und Frau, Beta, geb. Meyer; **Rolf Feller u. Frau**, Ada, geb. Gercken; **Klein-Rolfi; Joh. Meyer und Frau**, Anna, geb. Böttcher; **Herm. Meyer und Frau**, Anna, geb. Klenke; **Heinr. Lammers und Frau**, Anna, geb. Meyer

Bremen, Brinkum, Bad Oldesloe, im April 1943

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust unseres treuen Juniors.

Die Mitarbeiter der Buchdruckerei Ed. Gerst.

Von seinem Oberleutnant erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 14. 3. 1943 mein herzensguter Mann, Klein-Bernhards guter Vater, unser lieber Sohn, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe, der Obergefreite

Karl Buschmann

Inh. der Ostmedaille und Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern

im vollendeten 32. Lebensjahr südlich des Ilmensees den Heldentod fand. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. In tiefer Trauer:

Wilhelmine Buschmann, geb. Meier, **und Sohn Bernhard; Johann Buschmann und Frau**, geb. Hellwege; **Hans Buschmann und Braut, Liesel Hollmann; Gesiene Buschmann**, als Großmutter; **Hermann Meier und Frau**, geb. Rust; **Oberfeldw. Bernhard Meier**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, geb. Homeier; **und alle, die ihn liebhatten.**

Bremen, den 31. 3. 1943

Winkelstr. 4

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firmengemeinschaft Ogo/Wilhelmi

---

Unsere liebe, gütige, stets hilfsbereite Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die Witwe

Charlotte Klein

geb. Kobert

ist im gesegneten Alter von 83 Jahren, aber noch voller Rüstigkeit, infolge eines Unglücksfalles, dem gleich darauf ein Schlaganfall folgte, ganz plötzlich und unerwartet von uns gegangen. Ihr Leben war voller Fürsorglichkeit für ihre Lieben und wird schmerzlich vermißt von ihren Kindern. Ein gutes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 2. April 1943.

Gastfeldstr. 44.

Aufbahrung Ge-Be-In., Germaniastr. Nr. 56; Kranzspenden dorthin. Einäscherung: Dienstag, 6. April, 9 Uhr, Krematorium.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Günters, Jürgens und Erikas herzliebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Hildebrandt

geb. Stalling

kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres. Nun ruhen ihre nimmermüden Hände aus.

In stillem Leid:

Hinrich Hildebrandt; Frido Dietrichs und Frau, Martha, geb. Hildebrandt; **Frieda Hildebrandt; Harry Hallemann und Frau**, Alma, geb. Hildebrandt; **Adolf Osenbrück und Frau**, Leni, geb. Hildebrandt; **Tilly Hildebrandt**

Bremen, den 2. April 1943

Aufbahrung im Hause in der Runken 10. Beerd.-Inst. Heinr. Bock, Beerdigung Dienstag, 6. April um 12 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen herzlichen Dank. **H. Thönnissen und Kinder.**

Kornstr. 170

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergeßlichen Mannes, des Gefreiten Hermann Reichert, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Anni Reichert, geb. Bohle, **nebst Tochter Ingrid.**

Bremen-Huchting, Am Vorfeld 89.

Unser geliebter Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Georg Bertram

Oblt. u. Kompanieführer in einem Grenadierregiment, Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes m. Schwertern u. a. Auszeichnungen

fand im Alter von 42 Jahren im Osten den Heldentod

In tiefer Trauer:

Heinrich Bertram und Frau, verw. Gegner; **Walter Bertram und Frau; Karl-Heinz Bertram**, z. Z. Wehrmacht; **Karl Gegner und Frau; Oberltn. Wilh. Gegner**, z. Z. Kreta, **und Braut**

Br.-Aumund, den 4. April 1943

Löhstraße 2

Unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser hoffnungsvoller einziger, stets um uns besorgter Sohn, mein innigstgeliebter Verlobter, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der Maschinisten-Maat

Erich Jendrischok

Inh. des EK. 2. Kl. und anderer Auszeichnungen

im 22. Lebensjahre am 26. 3. von uns gegangen ist. Lieber Erich, ruhe sanft, vergessen werden wir dich nie. In unsagbarem Herzeleid:

Paul Schubert und Frau, Emma, geb. Jendrischok; **Hertha Randermann**, als Braut; **Joh. Randermann und Frau**, Bertha, geborene Vollers, **und alle Angehörigen**

Breslau, im April 1943

Fischerau 7

Lemwerder, Ritzenbütteler Str. 55

Von seinem Komp.-Führer erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefr. in einem Reiterzuge

Heinz Bertram

Inhaber des E. K. 2. Kl. und des Verwundeten-Abzeichens

kurz vor seinem 27. Geburtstage, nach seinem Einsatz auf vielen Kriegsschauplätzern am 22. 2. 1943 südlich von Leningrad den Heldentod erlitt. Es war ihm nicht vergönnt, sein kleines Töchterchen einmal zu sehen.

In tiefer Trauer:

Frau Martha Bertram, geb. Schulte; **Heinr. Bertram und Frau**, Krefeld-Bockum; **A. Hoursch und Frau**, geb. Bertram; **A. Birgels und Frau**, geb. Bertram; **Wwe. G. Berten**, geb. Bertram; **Familie Martin Schulte**, Altenesch; **Familie Chr. Witte**, Deichshausen; **Familie Ad. Beetz**, Huchtingen

Altenesch, den 30. März 1943

Nach kurzem Einsatz starb an einer schweren Verwundung am 8. März auf einem Hauptverbandsplatz unser lieben, guter Sohn, Bruder und Schwager, unser liebevoller Onkel und Neffe, der Grenadier

Friedrich Blume

im 35. Lebensjahre. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe.

In stiller Trauer:

Karl Blume und Frau, Mariechen, geb. Köhnke; **August Blume**, z. Z. im Felde, **und Frau**, Mariechen, geb. Ritzmann; **Richard Wichary**, z. Z. in Hamburg, **und Frau Else**, geb. Blume; **Friedrich Schlingmann**, z. Z. im Felde, **und Frau**, Anni, geb. Blume; **Hein. Vermemann**, z. Z. Protektorat, **und Frau**, Henni, geb. Blume; **Karl-Heinz Blume; und alle Angehörigen**

Bremen-Rönnebeck, Lindenstraße 90

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust unseres lieben, treuen Mitarbeiters.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Ziegeleien Wilh. Eickhoff, Bremen-Vegesack

---

Statt Ansagens

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Lucie Korte

geb. Bischoff

ist gestern im 80. Lebensjahre auf immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Wilhelm Langenbein und Frau, Adele, geb. Korte; **Christa Langenbein; Johanne Bollhorst**, geb. Bischoff; **und alle Angehörigen**

Bremen-Aumund, 3. April 1943

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 5 Uhr, in der ref. Kirche Blumenthal statt, anschließend Beerdigung. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, mein lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hinrich Kruse

ist am 30. März nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Agnes Kruse, geb. Warneke; **Lotte Kruse; Walther Kruse; Martha Kruse**, geb. Bahle.

Bremen-Lesum, Hindenburgstr. 31.

Wir bitten von Besuchen abzusehen.

Die Bestattung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Am 28. März verschied im Alter von 85 Jahren unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Christine Hammersen

geb. Willbrock

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Trauerfeier in aller Stille statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin Mathilde Scheffler, geb. Huth, und die Kranzspenden der lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie die überaus tröstenden Worte des Herrn Pastor Löpmann tausend Dank.

Hinr. Bruns und Frau, Aug. geb. Huth, **sowie alle Angehörigen**

Neuenkirchen, den 31. März 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters Hinrich Glißmann sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Marie Glißmann, nebst allen Kindern

Br.-Aumund, den 4. April 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Verlobten, des Gefreiten H. Baumann, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Johann Baumann und Frau Martha Hegemann, Verlobte

Aschwarden, 2. April 1943

Kirchliche Nachrichten

Anmeldungen zum kirchlichen Unterricht der St.-Pauli-Gemeinde Pastor Finke (z. Z. Wehrmacht), Vertreter Pastor Möller, werden im Pfarrhaus Rolandstr. 9 und bei den Gemeindeschwestern Osterstr. 20 entgegengenommen. Der Geburts- und Taufschein ist mitzubringen.

Ärztetafel

Praxis wiederaufgenommen: Dr. med. Meller, Nordstr. 127.

Sprechstundenänderung: Dr. med. Sonny Bonnet-Engelmann, Hautärztin, 11-13, 17-18 U.

Verloren

Mahag.-Tischchen, verpackt, Freitag, 12 Uhr, Nordstr. zw. Gerhard-Rohlfs-Str. u. Holzhaf. Geg. Belohnung abzug. bei Mehlhose, Herderstr. 36, Ruf 8 00 48.

Von Worpsweder Str. bis Bunker Neukirchstraße Kinderpelzkragen verloren. Worpsweder Str. 76.

Briefwechsel

Briefwechsel wünscht 35j. Mädel (kaufm. Angest.) mit intelligent. Herrn od. Dame. Ang. T. 4094.

Heirat

Nordd. berufst. Mädel, 36 J., 1.60, geb. Aeuß., naturl., aufricht. Wesensart, mit gut. Wäscheausst. u. Ersparn., wünscht liebevollen aufricht. Lebenskameraden, der gleich ihr Freude an all. Schönen u. Sinn f. gemütl. Häuslichkeit hat, zwecks baldig. Heirat kennenzulern. Witwer m. Kind sehr angen. Nur ernstgem. Bildzuschrift, erwünscht, u. P 59 426

Schuldlos geschiedene Frau, 38 J., sucht Bekanntsch. eines Herrn b. 45 J. zw. Heirat. Wohnung vorh. Ang. VR 017 Geschst. Vegesack.

Jg. Student, 21 J., 1.62 gr., wünscht Briefw. mit nett. Mädel passend. Alters. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. unt. D 6754.

Jg. Mann, 25 J., 1.68 m, wünscht auf dies. Wege die Bekanntsch. eines einf. Mädels pass. Alters zw. spät. Heirat. Ang. m. Bild (zurück) unter VL 011 an die Geschst. Vegesack.

Jg. Mann, 29 J., 1.78 gr., blond, in gut. Pos., sucht a. d. Wege Bekanntsch. ein. lieb. Mädels. Spät. Heirat nicht ausgeschl. Angebote m. Bild (wird zurückgesandt) unter C 4753.

Jg. Mann, Ende 30, 166 gr., m. gut. Ersparn., wünscht die Bekanntschaft ein. jung. Mädchen entsprech. Alters zwecks spät. Heirat. Ang. unt. B 4702.

Handwerker, 51 J., 1.66 gr., i. f. Stell., s. Lebensgef. Ang. A 7501

Facharbeiter, 50 J., mit 17jähr. Tochter, sucht Frau od. Mädchen zwecks Heirat. Ang. P 3715.

Herr, 46 J., dunkelbl., Witwer, in sich. Posit., m. Eigenh. sucht tücht. Frau. — 53j. Kaufmann, Witwer, mit gut. Geschäft, strebsam u. solide, s. gute Frau. — 24j. Verkäuferin m. 4000 ℳ, dbl., sehr solide, sucht pass. Mann. Frau Emilie Schmid, Auf der Brake 5—6, Ruf: 2 79 60.

Landwirt, 35 J., Ww., m. kl. Kind, eign. Hof n. Bremen, s. liebe, fl. Frau u. Mutter. - Masch.-Bauer, 23/168, s. nett. Mädel a. gutem Hause, 18-20 J., zw. sp. Heirat. - Kontoristin, 23/170, dunkelbl., s. Bekanntsch. ei. Herrn in mittl. Position zw. sp. Ehe durch Frau E. Wunderwald, Bremen, Knochenhauerstr. 19 III, Ruf 2 84 13

Wollen Sie heiraten? Dann durch die Eheanb. Frau Horstmann, Bremen, Obernstr. 40/42, Telefon 2 47 94. Durch meine Vertretungen in 40 Städten viele Neuanmeldungen, reichhaltige Vorschlaglisten. Unverbindl. Beratung.

Junge, lebenstüchtige Dame sucht tatkräftigen Lebenskameraden, d. auf Wunsch Einheirat in Fabrikunternehmen geboten ist. Näh. u. B 268 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schließfach 4416.

Akademiker, Doktor-Titel, idealdenkend, m. Interesse f. Natur u. Literatur sucht gleichgesinnte Lebensgefährtin, etwa 18—28 J. alt. Näh. u. B 268 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schließf. 4416.

Gutsbes.-Tochter a. alt. Adelsgeschlecht, Ende 20, hbsch. gepfl. Ersch., viels. inter. d. dch. d. Tod d. Brud. Famil.-Gut übern. wird, s. Neig.-Ehe durch Frau Schulz, Hannover, Seelhorststraße 23.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

Kaufen jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Bundgaard & Sohn

Gebrauchte Personen- und Lieferwagen. Bundgaard & Sohn.

Ankauf

Kl. Fiat, DKW. Ruf 54 44 41.

DKW.-Wagen u. -Motorräder kaufen laufend Gebr. Lindenbauer, Ruf: 5 11 37 und 5 11 70.

Wir kaufen: Opel, Kapitäne, Super, Olympia, Opel-Automobil-Centrale, Ruf: 8 40 57.

Personenkraftwagen sämtl. Typen bis 2 Ltr., auch ohne Gummi u. Batterie, kauft Autohaus Wiegmann, Bremen, Düsternstr. 1/2, Ruf: 2 09 92.

Gebr. Personenkraftwagen nur wenig gefahren, stärkere Typen üb. 2000 ccm Hubraum, kaufen laufend „Ahag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Walsroder Straße 9/15, Ruf: 8 40 91.

Moderne Personenwagen in- und ausländische Fabrikate bis 5 Ltr. kauft geg. Kasse ab Standort. — Gebrauchtwagen Kurfürstendamm 156, Berlin-Halensee, Ruf: Nr. 97 54 12.

Packardwagen mit 6206 ccm Hubraum, dring. für eigene Zwecke gesucht. Horst Villaret, Automobile, Berlin-Friedenau, Bornstraße 29, Telefon: 88 18 73.

Tiermarkt

Verkauf

100 Stück prima Schafe. Diedrich Leopold, Br.-Farge, Ruf 2 04.

Häsin mit 7 Jungen. Abbentorswallstraße 40.

Kaninch. m. St. Eickedorfer Str. 7

Schäferhund mit Stammb., wachsam. Bätjer, Holsingweg 20, verläng. Magdeburger Straße.

Russischer Windhund (Barsey) $1^{1}/_{2}$jähr., 1a Stammb. zu verk. Zobel, Wesermünde-Lehe, Hafenstraße 132, Ruf: 1945.

Großer wachs. Hund z. verk. 120,-. Angeb. u. V 2771 a. d. Geschst. Hemelingen.

Kl. niedl. Hündchen, 5 Mon. alt, 25,-. Ang. u. K 4785.

1 Kanar.-Hahn (Ia Sänger), 2 Kanar.-Weibch., 1 Aquar. 15,-. Stedinger Str. 24, Bes. v. 9-1 Uhr.

Tausch

Gesucht ostfr. Milchschaf u. Hühner, evtl. Tausch g. Kaninchen. Horn, Neuenkirchen/Unterweser, Ruf Farge 3 63.

Br.-Truthahn g. Gänse- o. Entenküken, 8 Tage alt. J. Geffken, Br.-Schönebeck, Alte Weide 3.

Ankauf

Junger Rehpinscher. Herm. Streubeck, Br.-Schönebeck, Bremer St. 209

Entlaufen

Gelber Chow Chow entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Lanperski, Otto-Gildemeister-Str. 12, Ruf 4 64 11 od. 8 11 84.



als
Schaffnerin
Wagenwäscherin
Dein Dienst im öffentlichen Verkehr ist Hilfe für die Kriegswirtschaft.
Melde Dich bei der Personalabteilung der
BREMER STRASSENBAHN AG
GENERAL LUDENDORFFSTR 9

Für die Wehrmacht den richtigen Reitstiefel, bequem und zweckmäßig im Schuhhaus Wachendorf am Ostertor
Nur Ostertorsteinweg 49

Geht's Deine Augen an — Geh zu Fuhljahn! Die gute Fuhljahnbrille
Brückenstr. 25

Wir reparieren
Strickkleidung aller Art
Auskunft und Annahme Strickwaren-Abteilung
KARSTADT

Kunstgliederbau
Orthopädische Werkstatt
Fr. Brandscheidt
Ansgaritorstr. 6 — Gegr. 1909


Für Kenner? Die Brille von Denner
B. d. Steintor 83

Rundfunk-Tausch
Rundfunk-Reparatur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Schüsselkorb 12
Ruf 2 85 26
Eigene Werkstatt

Wer sparen will und rechnen kann, kauft Betten stets bei Bostelmann!
BETTEN Fachgeschäft BOSTELMANN
Vegesacker Straße 50 und 59

Gothaer Versicherungsbanken
Die Hauptgeschäftsstelle Bremen, Kohlhökerstraße 31, ist am 1. April 1943 aufgehoben und mit der Hauptgeschäftsstelle und Bezirksverwaltung, Bremen, Bahnhofstraße 32, zusammengelegt.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Gothaer Allgemeine Versicherung A.-G.
Hauptgeschäftsstelle und Bezirksverwaltung
Leiter: Friedrich Köhne, Bremen, Bahnhofstr. 32, Telefon: 2 90 79

Wilhelm Sielmann
Eisen-Schrott Metalle
Bremen, Duckwitzstr. 1
Sammelnummer 51947

Rund um den Roland

Mit dabeisein!

Bremen, 4. April.

Heute morgen, wie auch des Wetter sein mag, kennt ganz Bremen nur ein Ausflugsziel: unsere Kasernen.

Denn wer wollte es sich entgehen lassen, einmal persönlich die Hand an den Abzugsbügel einer Flak-Kanone zu legen oder mit der Pistole in der Hand das Auge auf seine Zielsicherheit zu prüfen? Solche Handgriffe sind heute mehr als die Jahrmarktsfreuden früherer, ruhigerer Jahre — sind es doch die gleichen Uebungen, die unsere Soldaten bei Tag und Nacht an allen Kampffronten ausführen. Und wer hätte heute nicht irgendwie einen Soldaten mit dabei?

Drum will auch er, der keine Waffe tragen darf, einmal an ihr sich erproben, will einen Augenblick lang „mit dabeisein", wenn er über Kimme und Korn schaut oder den Finger krumm macht — hier nur im Scherz, mit Platzpatronen und auf gestellte oder gedachte Ziele. Aber in jeder Sekunde fühlt sich der zivile Sonntagsschütze ganz eingespannt in das große Geheimnis der Kampfgemeinschaft unserer Truppe. Er ist wirklich mit dabei. Drum geht er auch nachher hin und läßt sich mit seinem schon in den letzten Tagen erworbenen Schein einen Schlag Löffelerbsen geben, die er mit dem gleichen Vergnügen verzehrt, wie er es schon all die Jahre getan hat, als die Wehrmacht einlud, bei ihr zu Gaste zu sein.

Es ist ein eigen Ding um dieses Wehrmachtessen. Einfach und kräftig, das ist der Grundsatz, nach dem es hergestellt, wird. Aber das ist es wiederum nicht allein, was es für uns so schmackhaft macht. Wir wissen ja, daß alle Liebe durch den Magen geht. Vielleicht ist es auch so, daß die jedem Deutschen im Blute liegende Liebe zum Militär dieses einfache und kräftige Eintopfgericht so prachtvoll schmecken läßt. Die Liebe, die wir mitbringen, läßt es uns doppelt gut scheinen. Wir sind, auch indem wir den Löffel zum Munde führen, wieder mit dabei: denn so essen jene Millionen unserer Soldaten, die für uns kämpfen und für die wir daheim arbeiten.

Wirklich, immer und überall, wo wir spielen, essen oder arbeiten, immer denken wir an die Soldaten. Immer sind wir bei ihnen. Immer sind wir — mit dabei! Truxa

Bremer Ferien im Sommer 1943

Für die allgemeinbildenden Schulen Bremens sind jetzt die Ferienzeiten festgesetzt worden. Die Sommerferien beginnen Mittwoch, 7. Juli (erster Ferientag) und enden Freitag, 13. August (erster Schultag). Die Herbstferien beginnen Freitag, 1. Oktober (erster Ferientag) und schließen Montag, 11. Oktober (erster Schultag).

Drei goldene Arbeitsjubiläen. In einem feierlichen Betriebsappell der Firma M. H. Willems & Söhne, Hemelingen, konnten gestern sechs Gefolgschaftsmitglieder für eine langjährige Werktreue ausgezeichnet geehrt werden. Darunter befinden sich allein drei mit 50jähriger Tätigkeit, nämlich die Gefolgschaftsmitglieder Hermann Lust, Bremen, Fischerstraße 3a, Johann Jägeler, Hemelingen, verl. Birkenstraße 86, und Friedrich Oesting, Zeppelinstraße 30. Ferner war Fritz Riemenschneider, Hemelingen, Bultstraße Nr. 16, 40 Jahre im Betrieb und Betine Wetjen, Boden b. Achim, sowie Hermann Körber, Hemelingen, Bultstraße 1 je 25 Jahre. Von den drei ältesten dieser Jubilare stehen heute noch zwei am Werkpult, während der dritte am 1. April ausgeschieden ist.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9—10: „Schatzkästlein" mit Heinz Hilper und Eugen Klöpfer. 10.15—11: Schöne deutsche Städte: 700 Jahre Stettin. 11 bis 11.30: Berichte aus das Rundfunkprogramm der Woche. 11.35—12: Kriegsberichter Heinrich Schmidt: „Die Märzoffensive unserer U-Boote". 12.40—14: Das deutsche Volkskonzert. 15—15.30: Tonfilmmusik von G. Gurlitt und J. Broltz. 16—18: „Feldpost — Rundfunk". 18—19: IV. Sinfonie von Franz Schmidt (Leitung: Oswald Kabasta). 20.20—22: „Die Jakobiner" von Dvorak.

Deutschlandsender: 8—8.30: Orgelkonzert aus dem Salzburger Dom. 14.15—14.55: Emil Bores spielt auf. 15.30—15.55: Spitzenwerk des 19. Jahrhunderts. 18—19: Heitere Klänge. 20.15 bis 21: Lieder aus der Geisterwelt. 21—22: „Franz heißt der Komponist" (Unterhaltungssendung).

Es wird verdunkelt von 20.15 bis 6.15 Uhr
Mondaufgang 7.08 Uhr Monduntergang 19.29 Uhr

Rückgrat unserer Ernährung: Der deutsche Bauer

Zweitägiger Besuch des Leiters der deutschen Ernährungswirtschaft, Staatssekretär Herbert Backe, im Gau Weser-Ems

Am 1. und 2. April weilte der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sowie des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Oberbefehlsleiter Herbert Backe im Gau Weser-Ems und besichtigte zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe, um sich ein Bild von der Leistungsfähigkeit, aber auch von den Sorgen und Nöten unseres so eng mit der Landwirtschaft verbundenen Frontgaues zu machen. Bei dieser Gelegenheit sprach der Staatssekretär auf Einladung des Gauleiters vor den führenden Männern aus Partei, Staat und Wirtschaft sowie Vertretern der Wehrmacht, die aus dem gesamten Gau in Oldenburg zusammengekommen waren.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Backe, der als Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft heute zu den führenden Männern der totalen Kriegsführung gehört, waren in ihrer von Tatkraft und großem Wissen um die fundamentalen Grundsätze nationalsozialistischer Agrarpolitik zeugenden Eindringlichkeit gerade für die führenden Persönlichkeiten unseres vorwiegend landwirtschaftlichen Gaues von Wert. Die Art und Weise, mit der der Staatssekretär in vollem Bewußtsein der Erfolge, die seine Arbeit während des bisherigen Kriegsverlaufes hatte, von den Grundsätzen unserer Ernährungswirtschaft sowie von den Tagesproblemen der deutschen Landwirtschaft mit dem Blick auf das fünfte Kriegsjahr sprach, zeigte allen Anwesenden, daß mit Herbert Backe ein Mann für unsere und Europas Ernährung verantwortlich ist, der als Nationalsozialist — wie er es selbst ausdrückte — ein realer Idealist ist und der weiß, worum es heute geht. Zweifellos haben seine Worte den Verantwortlichen in Partei, Verwaltung und Landwirtschaft neue wertvolle Impulse vermittelt, die sich in den kommenden Monaten in der erneuten Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion unseres Gaues äußern werden.

Europa hungerte, wenn ...

Staatssekretär Backe betonte nach Begrüßungsworten des Landesbauernführers Groendahl eingangs, daß eine Revolution wie die nationalsozialistische sich nicht nur auf das Politische beschränke, sondern auch die Wirtschaft zwangsläufig mit einbeziehe. Um die Tragweite dieser Revolution richtig zu verstehen, müsse man daher in großen Zeitläuften denken und sich davon frei machen, die Wirtschaft im luftleeren Raum zu sehen. Alle Dinge seien in der Entwicklung, wenn man auch in der Wirtschaft auf die Einhaltung bestimmter Grundsätze nicht verzichte. Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Unsinnigkeit der liberalistischen Wirtschaftsordnung, die immerhin ein Jahrhundert gedauert habe. Man habe diese Unsinnigkeit schon im ersten Weltkrieg gesehen, aber erst der Nationalsozialismus habe richtig geurteilt, als er die Wirtschaft als ein dienendes Glied bezeichnete.

„Voraussetzung einer richtigen Ernährungspolitik ist eine richtige Agrarpolitik, und gerade deshalb hat man seit 1933 konsequent die Agrargrundsätze verwirklicht, und zwar zuerst durch das Erbhofgesetz."

Bei dieser Gelegenheit erklärte der Staatssekretär, daß man eine gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben in der Landwirtschaft als naturnotwendig bezeichnen müsse und davon auch in Zukunft nicht abgehen wolle. Als zweiten Agrargrundsatz könne man die Marktordnung bezeichnen, die in den 10 Jahren nationalsozialistischer Regierungsführung bereits ihre Bewährungsprobe bestanden hätte. Als Drittes käme, so fuhr der Staatssekretär fort, die Erzeugungsschlacht hinzu, mit der man schon vor dem Kriege das exerziert habe, was heute die Leistungsfähigkeit der deutschen Ernährungswirtschaft ausmache. „Man kann", so sagte der Staatssekretär wörtlich, „getrost sagen: Wenn Deutschland keine Vorratswirtschaft getrieben hätte, so wäre Europa bereits verhungert! Eine wahre Kriegswirtschaft unterscheidet sich eben von der Friedenswirtschaft nur durch ihr Ausmaß."

Nur kein Schema!

Bei der Erörterung der Marktordnung prägte der Staatssekretär dann erneut das Wort: „Nur kein Schema — lediglich unschöpferische Menschen haben ein Schema. Ich brauche keines ..." und wiederholte damit eine Formulierung, die bereits schon einmal als das Entscheidende an der Persönlichkeit Herbert Backes bezeichnet wurde. Auch die sich dann anschließenden Ausführungen zur Marktordnung, wie später zur Lohn- und Preispolitik in der Landwirtschaft ließen erkennen, daß Backe weder ein Dogmatiker noch ein Theoretiker ist, sondern den nationalsozialistischen Elan mit fachmännischem Wissen und Verständnis zu paaren weiß.

Noch mehr erzeugen und abliefern

An Hand vieler prägnanter Zahlen beleuchtete der Staatssekretär die deutsche und europäische Ernährungslage und sagte zusammenfassend: Das Rückgrat der europäischen Ernährungswirtschaft bleibe auch in Zukunft die Leistung des deutschen Bauern, denn das Korn des deutschen Ackers sei das Wichtigste. Es müsse daher noch mehr von der deutschen Landwirtschaft erzeugt und abgeliefert werden. Alle Dienststellen von Partei, Staat und Reichsnährstand hätten ihre beste Kraft für die Erreichung dieses Zieles einzusetzen. Gerade die Partei habe hier eine große und verpflichtende Aufgabe bis in die letzte Ortsgruppe hinein. Getreide, Milch, Fleisch und Fett würden heute von der Wehrmacht dringend benötigt, so daß es für den einzelnen kein Ausweichen mehr gäbe. Jeder muß sich einsetzen, so betonte der Staatssekretär eindringlich, da wir ins fünfte Kriegsjahr gehen und Wind und Wetter in der Landwirtschaft eine Rolle spielen.

Bäuerliche Berufserziehung für die Zukunft

Wichtige Feststellungen machte im letzten Teil seines Vortrages Staatssekretär Backe als er auf die Zukunftsaufgabe des Landvolkes zu sprechen kam und dabei die unbedingte Notwendigkeit des bäuerlichen Berufserziehungswerkes herausstellte, da später einmal berufsfreudige und leistungstüchtige bäuerliche Menschen gebraucht würden. Nach dem Kriege werde großzügig gesiedelt — und zwar landsmannschaftlich —, wobei die Heimat die Patenschaft übernehmen müsse. „Es ist verkehrt und zu weichlich", so sagte der Redner u. a., „zu sorgen: Unsere Kinder sollen es leichter haben. Nein, wer sich nicht bewährt, wird schmach und ohne Stolz. Wir müssen deshalb tüchtige Kinder haben!" Als dann Oberbefehlsleiter Backe von den Aufgaben des Reichsamtes für das Landvolk sprach, betonte er die völkische Aufgabe des Bauerntums und forderte den Kinderreichtum als die Voraussetzung, um einmal den Sieg auch zu sichern. Die biologische Frage sei eine wichtige Zukunftsfrage auch für das Landvolk, weil das Lebensgesetz des nationalsozialistischen Menschen alle Maßnahmen bestimme.

In seinen Dankesworten an den Staatssekretär hob Gauleiter Paul Wegener hervor, daß er sich freue, daß Weser-Ems dem Leiter der Ernährungswirtschaft seine Sorgen und Nöte, aber auch seinen festen Willen aussprechen konnte, weiter die Pflicht zu erfüllen. Der Gast möge die Gewißheit mit nach Berlin nehmen, daß nicht nur die Städte Emden, Wilhelmshaven, Bremen und Osnabrück zum Begriff heldenhaften Widerstandes geworden seien, sondern auch die Menschen des flachen Landes. Darüber hinaus wisse der Nordseegau, daß er für die große Aufgabe im Osten verpflichtet sei und wolle dafür alles tun, was die Zukunft fordere. Ba.

*

Am ersten Tage seines Aufenthalts in Weser-Ems besuchte Staatssekretär Backe mit Gauleiter Wegener den nördlichen Teil des Kreises Wesermarsch, um die bombengeschädigten Gebiete in Augenschein zu nehmen. In diesem Gebiet liegt auch der Hof des Bauern Bruns, der zur Zeit als Major bei der Wehrmacht steht und für seine hervorragenden tapferen Leistungen das Ritterkreuz erhalten hat. Neben diesem alten Marschhof sind viele andere heute Höfe zu Schutt und Asche geworden. Viel Vieh ist verlorengegangen und, was am bedauerlichsten ist, auch manches Menschenleben, obgleich durch die vorbildliche Haltung der dortigen Bevölkerung die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig gering sind und auch der Schaden durch das schnelle Zugreifen aller Beteiligten erheblich gemindert wurde. Die Aufbauarbeiten haben bereits soweit wie möglich begonnen. Besonders ist dabei die Gemeinschaftshilfe hervorzuheben, durch die das obdachlos gewordene Vieh sofort wieder in Futter kam und durch die auch die Bestellung der Höfe sichergestellt wurde. Staatssekretär Backe ließ sich von dem beteiligten Bezirksbauernführer und den Ortsbauernführern genauen Bericht erstatten und besichtigte mehrere der großen Schadenstellen.

Marsch, Moor und Geest

Nach dieser Fahrt überzeugte sich Staatssekretär Backe von der Leistung unserer Pferdezucht in Weser-Ems. Gleichzeitig ließ er sich über die Eigenart der Dünnereigebiete unterrichten. Während so am ersten Tage sein Besuch der Marsch galt, führ Staatssekretär Backe am zweiten Tage seines Hierseins ins Moor und auf die Geest. Den Verhältnissen des Gaues entsprechend konnten Gauleiter Wegener und der Landesbauernführer durch die Güte des Bodens und die sonstigen Verhältnisse hervorragend leistungsfähige Betriebe zeigen. Doch lernte Staatssekretär Backe auch Betriebe kennen, die unter schwierigsten Verhältnissen um ihr Dasein kämpfen. Gerade in diesen Betrieben konnte er besonders gut feststellen, wie weit die Zähigkeit unseres Bauernschlages geeignet ist, aller Unbill zum Trotz sich durchzusetzen.

Bunter Auftakt mit Pauken und Trompeten

Uniformschau in der „Glocke" — Werbemärsche durch die Stadt — „Die Drei vom Kasernenhof"

Der gestrige Sonnabend brachte den Auftakt der großen Sammelaktion unserer Wehrmacht, an der sich die von uns gestern genannten Verbände restlos beteiligten. Die Veranstaltungen begannen bereits am Vormittag mit der Eröffnung einer Uniformschau in der Glocke, die während des ganzen Tages starken Zuspruch aus allen Bevölkerungskreisen hatte. In dem von den Soldaten der Scharnhorst-Kaserne sinnvoll geschmückten Saal schauen uns die Uniformen deutscher Soldaten aus drei Jahrhunderten an. Gleich am Eingang steht, in der Hand eine lange Pike und gegürtet mit mächtigem Schwert, ein Pikenier des Kurbrandenburgischen Regiments aus dem Jahre 1630. Daneben sehen ein Musketier von 1728, ein Junker des Berlinischen Husarenkorps aus dem Jahre 1730 und ein Grenadier des Regiments Anhalt-Zerbst einträchtig beieinander. Weiter sehen wir die Uniformen der Zietenhusaren, die des Husaren-Regiments Schill und solche von Freikorpskämpfern aus dem Jahre 1806. Es begegnen uns noch Infanteristen, Husaren, Kürassiere und Ulanen aus dem ganzen 19. Jahrhundert und schließlich eine Reihe von Uniformen der Jahrhundertwende; unter den älteren Besuchern dieser Schau mag es viele geben, die selbst einmal stolz als schneidige Soldaten eine dieser Uniformen trugen.

Gegen Mittag belebte sich dann das Straßenbild mehr und mehr, überall sah man neben den Sammlern auch Soldaten, die Karten für das heutige fleischhaltige und dabei doch marktenfreie Eintopfessen mit unserer Wehrmacht vertrieben und reißenden Absatz hatten. Viele Wehrmachtsfahrzeuge mit Hinweisen auf die Veranstaltungen des Wochenendes rollten durch die Straßen, darunter auch ein von Soldaten belebter Panzer, dessen drohendes Geschützrohr aber einen recht friedlichen Eindruck machte, denn gleich darunter stand zu lesen, daß man vertrauensvoll der Panzerspur folgen dürfe, das lohnende Ziel sei ein künftiger Schlag Erbsensuppe mit Speck. Am Nachmittag riefen zwei Werbemärsche ungeahnte Schaulustige auf den Plan. Von der Neustadt her nahte unter dem Vorantritt eines Musikkorps der Wehrmacht ein Zug Soldaten, die historische Uniformen trugen. An der Spitze ritt auf einem Schimmel der Alte Fritz, begleitet von zwei Zietenhusaren. Der Zug, in dem Soldaten aus mehreren Jahrhunderten marschierten, marschierte mit klingendem Spiel durch zahlreiche Straßen der Innenstadt und fand überall „spalierbildende Zuschauer. Zur gleichen Zeit bewegte sich auch der Werbemarsch einer Technischen Vorschule der Luftwaffe durch die Stadt, der angeführt wurde von einem Spielmannszug in der Paradeuniform der Infanterie von 1871. Die Spielleute schienen sich mit den gleich hinter ihnen schreitenden fanfarenblasenden Landsknechten recht gut zu vertragen, denn



Heinrich Schwarting

Ein unserm Gau besonders verbundenes Sammelabzeichen. Aufnahme: Foill

abwechselnd ließen sie ihre schneidigen Klänge erschallen. Zwischendurch sangen auch die in sauber ausgerichteter Marschkolonne folgenden Jungen der Technischen Vorschule eines ihrer Lieder. Den Schluß dieses stark beachteten Werbemarsches bildete ein Wagen, auf dem die Jüngsten unserer Luftwaffe an einem Flugzeugrumpf hämmerten.

Während ebenfalls am Nachmittag ein Musikkorps der Luftwaffe an einigen Plätzen der Innenstadt Standmusiken veranstaltete und diese Zuhörer fand, hatten die Soldaten zur gleichen Zeit zu Bunten Abenden eingeladen. Neben einer Veranstaltung im früheren Kaffee Finke in Hucklriede, in der, von einem Ansager humorvoll serviert, eine Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen auftraten, fand am Spätnachmittag in der gutbesetzten Wandelhalle des Wilhelm-Becker-Saales eine bunte Veranstaltung statt, die von der Soldatenspielgruppe einer Genesenden-Einheit gestaltet wurde.

Nach Begrüßungsworten des Batteriechefs begann eine von dem Gefreiten Janheinz Jahn geschriebene lustige Folge „Die Drei vom Kasernenhof", die in reuevarietenden Bildern schildert, wie drei grundverschiedene Männer Absichen vom Zivilleben nehmen und nun auf dem Kasernenhof das Leben von einer ihnen gänzlich ungewohnten Seite kennenlernen. Die schmissige Musik stammt von dem Gefreiten Walter Stegner, und in Szene gesetzt wurde das Ganze wirkungsvoll vom Gefreiten Karl Keinath, der in Wort und Ton kein Unbekannter ist. Die gestern erstaufgeführte lustige Folge wurde eigens für die Sammelaktion der Wehrmacht zusammengestellt, und heute werden die Besucher der Cambraikaserne Gelegenheit haben, in zwei Vorstellungen um 13 Uhr und um 16 Uhr „Die Drei vom Kasernenhof" zu sehen und zu hören.

Heute steigen nun die Hauptveranstaltungen, auf die wir unsere Leser bereits hingewiesen haben. In allen Kasernen wird ab 10 Uhr großer Betrieb sein, denn heute wird die bremische Bevölkerung mit den Soldaten ihres Standortes gemeinsam beim Eintopfessen sitzen, und auch sonst wird es in den Kasernen viel Abwechslung geben. Wir weisen hier noch darauf hin, daß es auch in der Duckwiesfabrik (Endstation der Linie 6) in der Neustadt und auch bei der Martin Brinkmann AG., Döttinger Straße, schmackhaftes Wehrmachts-Eintopfessen geben wird. Die bremische Bevölkerung wird — das hat schon der gestrige Auftakt gezeigt — die Wehrmacht bei ihrem Einsatz für das KWHW. unterstützen, der unter dem Leitwort steht: Durch Härte und Opfer zum Sieg!" —chm—

Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G. Hamburg 36

(107. Fortsetzung)

„Ihr müßt mit nach Heide. Aufträge habe ich eigentlich noch nicht, aber es wird viel Arbeit in Heide geben, und der Kanzler könnte den Kopf darüber verlieren. Auch ist vielleicht eine Gesandtschaft in die Städte oder nach Bremen nötig, so daß wir Euch gar nicht entbehren können. Der Auszug zur Landeshöhe muß nächster Tage beginnen, eine Landesversammlung auf Mitte dieses Monats — so lange haben wir wohl noch Zeit — berufen werden. Bald nach Pfingsten dürfte der Kampf beginnen. Also macht Euch bereit und kommt mit nach Heide! Doch muß ich, ehe wir reiten, noch den Bürgermeister Peter Bruhn sprechen und die Festung ansehen. Das war der Wunsch aller in Heide anwesenden Achtundvierziger."

„Versteht Ihr etwas vom Festungswesen?"

„Was jedermann versteht, mehr nicht, aber ich hoffe, es gibt hier in der Stadt tüchtige Leute, die nichts versäumen werden."

„So will ich zum Bürgermeister schicken. Er mag den ganzen Rat zuziehen."

„Das dürfte sich empfehlen."

Während der Lizentiat hinausging, um sich nach einem Boten umzuschauen, sah sich Markus Swyn die auf dem Tische liegenden Bücher an. Es waren vor allem zwei Foliantен, die ihm auffielen; der eine lag aufgeschlagen.

„Ihr habt ja des verstorbenen Johann Russes Sammlungen hier", rief der Achtundvierziger dem wieder eintretenden Lizentiaten entgegen.

„Der Syndikus des Landes Dithmarschen muß doch seines Volkes Geschichte kennen."

„Johann Russe ist ein sehr fleißiger Sammler gewesen; schade, daß er nicht zur Ausarbeitung gekommen. Ihr sollter ihn zu Wert wieder aufnehmen und die Historia Dithmarsiae schreiben."

Der Lizentiat lächelte geschmeichelt.

„Wenn wir Frieden behielten. — Es ist keine leichte Aufgabe."

„Das ist sicher, und nicht lateinisch müßte man schreiben, sondern in unserem wackeren, treuherzigen Niederdeutsch, daß es jeder im Volke lesen und verstehen könnte. Das ganze Herz eines ehrlichen Dithmarschers müßte darin sein. Nichts würde die alte Freiheitsliebe und die alte Sitte lebendiger erhalten als ein solches Buch."

„Ihr habt recht. — So könnte es ein wenig gelehrter, aber verständiger und vaterlandsliebender Mann vielleicht besser schreiben als unsereins."

„Man findet wohl auch bei den Gelehrten gesunden Verstand und warme Vaterlandsliebe."

„Wohl, wohl, aber Dithmarschen ist ein kleines Land und dürfte manchem zu klein sein. Auch gilt gerade bei den Gelehrten, vom geringsten Magister bis zum illustren Professor, das „ubi bene, ibi patria."

„Leider!"

Man vertiefte sich noch in einige Einzelheiten der dithmarsischen Geschichte. Mit dem zurückkehrenden Boten gleichzeitig erschien dann der Bürgermeister von Meldorf, Peter Bruhn. Die fünfundreißig Jahre, die seit den Tagen Heinrichs von Zütphen vergangen waren, hatten aus dem frischen Jüngling einen grauhaarigen, wiewohl noch ungebeugten, würdevollen Mann gemacht. Markus Swyn schilderte ihm mit kurzen Worten die gegenwärtige Lage und teilte ihm dann den Wunsch der Achtundvierziger wegen der Besichtigung der Festung mit.

„Ihr sollt unsre Werke sehen", entgegnete Peter Bruhn. „Es ist alles in gutem Stand, aber wo Verstärkungen nötig sind, sollen sie sofort vorgenommen werden. Sind mehr als die gewöhnlichen zwölf Herren in Heide?"

„Es mögen an zwei Dutzend da sein, und die übrigen kommen ab und zu. Die Lage ist ja ernst genug."

„Ich wäre morgen auch gekommen, aber um so besser, daß Ihr hier seid. Die Herren vom Rat habe ich zur Norderpforte bestellt, sie mögen mit uns den Rundgang um die Wälle machen."

„Sehr gut."

Man wartete noch eine Weile und ging dann die Norderstraße entlang zur Norderpforte. Einige der Ratsherren hatten hier bereits, die übrigen erschienen bald. Der Bürgermeister teilte ihnen mit, um was es sich handle.

„Hier", sagte er, indem er von der Norderporte nach Westen zeigte, wo sich der Wall an den Nordseedeich anschloß und außerdem noch durch einen Wehl, wohl Rest eines alten Betts der Miele, geschützt war, „hier brauchen wir schwerlich einen Angriff zu fürchten."

Die Herren blickten dann die Landstraße entlang zur Mielbrücke.

„Ueber die Brücke müßte unsere Flucht, unser Rückzug gehen, wenn er nötig würde, was Gott verhüte", sagte der Lizentiat. „Könnte man die Brücke oder den Zugang von der Stadt zu ihr nicht noch besonders schützen?"

„Das dürfte nicht nötig sein", sagte der Bürgermeister. „Der Angriff auf Meldorf wird immer von Osten oder Süden her stattfinden, hierher kommt so leicht kein Feind. Ihr werdet gleich sehen, weshalb nicht."

Man schritt nach Osten hin, den Wall entlang; er zog sich hier über den nördlichen, unbebauten Teil des Stadtbezirks und hatte nur einen niedrigen Graben.

„Dort im Norden", erklärte der Bürgermeister Markus Swyn, „fällt der Hügel steil gegen die Marsch ab, weiterhin im Nordosten verläuft er allmählich, ist aber durch Wasser und den Fluß geschützt; der unten im Bogen herumgeht."

Bei dem Hohlweg, der mitten durch den Hügel hindurch zur Miele führte und vor dem sich rechts auf der Höhe ein einzelner Hof erhob, machte der Wall einen Winkel und ging nun in südöstlicher Richtung weiter, auf die ehemaligen Klostergebäude zu. Gleich in der Nähe lag jedoch, mit dem Wall verbunden, die starke Nordostbastion, die sich weit in die Niederung hineinzog, und deren Gräben von der Miele gespeist wurden. Alle betraten die Bastion und schritten zu ihrem äußersten Ende. Nun war das ganze Terrain deutlich zu übersehen.

„Dort haben wir also die Miele", sagte der Bürgermeister, nach Nordosten deutend, „und die ganze Gegend dort ist von tiefen Gräben durchschnitten, über die schwerlich ein Feind hinüberkommt. Dadurch ist unsre ganze Nordseite gedeckt und der Angriff muß also hier rechts, von Osten erfolgen. Hier aber haben wir — er deutete mit Stolz auf die mächtige Bastion selber, die zahlreichen Geschütze, die man schon hereingebracht hatte. „Auch gerade vor uns sind noch Gräben genug, das ganze Land bis Hesel ist sumpfig und gräbenreich."

„Das also ist Hesel?" fragte Markus Swyn, auf eine ziemlich entfernte, hochgelegene Ortschaft, die nur aus wenigen Häusern bestand, deutend.

„Jawohl", antwortete der Bürgermeister. „In seiner Nähe führt, außer jener, die Ihr dort gleich links seht, noch eine zweite Brücke über die Miele, die wir aber abbrechen."

„Man sollte dort eine Schanze anlegen", meinte ein Ratsherr. „Sonst geht der Feind leicht mit Schiffbrücken über den Fluß und gewinnt hoch den Norden Meldorfs."

„Dafür sind wir nicht" sagte jedoch

Der völkische Staat hat dafür zu sorgen, daß die Fruchtbarkeit des gesunden Weibes nicht beschränkt wird durch die finanzielle Luderwirtschaft eines Staatsregiments, das den Kindersegen zu einem Fluch für die Eltern gestaltet.

(„Mein Kampf", S. 447)

„Es läßt sich tun", sprach der Bürgermeister. „Damit würde nicht bloß Hesel selbst gedeckt, worauf ja freilich nicht viel ankommt, vor allem würde jeder Versuch, Meldorf zu umgehen, unmöglich gemacht."

„Und die zweite Brücke näher der Stadt läßt Ihr?" fragte Markus Swyn wieder.

„Dahin reichen unsre Geschütze, auch ist sie eben durch die Gräben geschützt."

„Sehr wohl."

Man wandte sich jetzt zur entgegengesetzten Seite der Bastion und blickte nach Südosten. Der Wall der Stadt lag hier, bis er in den Zingel auslief, gerade gegenüber, das sich allmählich absenkende Glacis war also von zwei Seiten mit Kugeln zu bestreichen, ein Angriff mußte viel Blut kosten. Der Bürgermeister beriet mit den Ratsherren, wie man die Gräben noch vertiefen, Wolfslöcher graben, Fußangeln auswerfen, und die Schwierigkeit, hier heranzukommen, noch erhöhen könne. Markus Swyn hörte sehr aufmerksam zu.

Nach und nach hatte sich auf der Bastion auch ein Trupp Neugieriger angesammelt; eben kamen auch Reimer Christiani, dessen Unterrichtsstunden im nahen Klostergebäude zu Ende sein mochten, und Christian Boje hinzu.

„Da ist der Lizentiat, ich muß ihn sprechen", flüsterte Christian seinem Freunde zu.

„Die Gelegenheit ist wohl nicht die beste."

„Aber sagen will ich's ihm wenigstens." Er trat auf den etwas abseits von den anderen Herren stehenden Lizentiaten zu.

(Fortsetzung folgt)

Luftschutzräume sofort aufsuchen!

Der Polizeipräsident weist nochmals darauf hin, daß bei eintretendem Fliegeralarm **sofort** die Luftschutzräume aufzusuchen sind. Das bezieht sich insbesondere auch auf diejenigen Personen, die Luftschutzräume außerhalb ihres Hauses aufsuchen. Diese Volksgenossen haben sich in kürzester Frist auf dem schnellsten Wege in den nächsten öffentlichen Luftschutzraum (OeSR. oder LS.-Bunker) zu begeben. Wer gegen diese gesetzlich vorgeschriebene Verpflichtung verstößt, macht sich nicht nur **strafbar**, sondern geht auch, wie eine leichtergangene Entscheidung des Reichsversicherungsamtes beweist, jeglicher Ansprüche auf Entschädigung für sich und seine Angehörigen **verlustig**. Darüber hinaus ist es zur Zeit des totalen Krieges ein Verbrechen an der Allgemeinheit, wenn jemand fahrlässiger oder leichtsinnigerweise seine Gesundheit und damit seine Arbeitskraft aufs Spiel setzt.

Fünf Gebote für Brandbombenbekämpfung

Die britischen Terrorangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung haben zur Bildung einer Abwehrtrupp geführt, deren entschlossener Einsatz schon manchen Schaden in seinen verheerenden Auswirkungen beschränken konte. Aus jedem Angriff gilt es neue Lehren zu ziehen, um die Schlagkraft der Abwehr zu erhöhen. Von besonderer Wichtigkeit ist der richtige und rechtzeitige Einsatz bei der Brandbekämpfung. Die sich dabei ergebenden Forderungen sind von den zuständigen Stellen in den folgenden fünf Punkten zusammengefaßt worden, die jeder Luftschutzgemeinschaft und darüber hinaus allen Volksgenossen zur dringenden Beachtung empfohlen werden:

1. Sind Brandbomben auf die Straßen oder Höfe gefallen, so ist mit Sicherheit an zunehmen, daß Brandbomben auch in die Häuser eingeschlagen sind, da sie schüttkastenweise abgeworfen werden. Kümmert euch zuerst um die in die **Häuser** gefallenen Bomben!

2. Die Brandbomben sind mit **Sand** abzudecken oder mit **Wasser** zu bekämpfen. Stabbrandbomben müssen, da sie einen Sprengstoff haben können, aus der **Deckung** (Mauer, Schornsteine, Maschinen) bekämpft werden.

3. Jeder von der Brandbombe erzeugte Entstehungsbrand ist **sofort** und nachdrücklich mit Wasser oder Sand zu löschen.

4. Habt **keine Angst** vor Rauch oder großer Hitze! Schützt euch durch die Volksgasmaske oder bindet ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase. Ein dichter Rauch bedeutet nicht immer ein größeres Feuer.

5. Aber auch vor der Bekämpfung eines größeren Feuers schreckt nicht zurück, sorgt **rechtzeitig** für ausreichende Wasser- und Sandvorräte. Haltet eure Luftschutzhandspritze und andere Selbstschutzgeräte in Ordnung.

Grenzen der Urlaubsabgeltung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz veröffentlicht eine Klarstellung zur Frage der Urlaubsabgeltung. In der Anordnung vom Dezember ist für die private Wirtschaft vorgesehen, daß eine Abgeltung nicht erhaltenen Urlaubs nicht stattfindet, soweit der Jahresurlaub die Dauer von drei Wochen übersteigt. Es werden also Urlaubstage, die **über 18 Arbeitstage** hinausgehen, **nicht** abgegolten. Steht einem Gefolgschaftsmitglied z. B. ein Jahresurlaub von 24 Arbeitstagen zu, so können dem Gefolgschaftsmitglied, das 12 Arbeitstage Urlaub erhielt oder hat, nur noch 6 Arbeitstage abgegolten werden. Die Auffassung, daß die Abgeltung volle 18 Arbeitstage betragen kann, auch wenn das Gefolgschaftsmitglied einen Teil seines Jahresurlaubs bereits in Natur erhalten hat, findet in der Anordnung ebensowenig ein Stütze, wie die Auffassung, daß eine Abgeltung überhaupt nicht stattfinden darf, wenn einem Gefolgschaftsmitglied ein längerer Jahresurlaub als 18 Tage zusteht.

Übungsschießen der Flak

Montag, 5. April, von 12 bis 15 Uhr findet im Raume Lesum — Lesumstotel — 1 Kilometer westlich Kuhlenkamp — Wilhelm — 2 Kilometer nordwestlich Rade — Bockhorn — Hammersbeck — Lesum ein Uebungsschießen der Flak statt.

Ehrenamtsdauer in der Wirtschaft weiter verlängert. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichswirtschaftsminister mit Zustimmung der Parteistellen die Amtsdauer der Ehrenamtsträger in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auf ein weiteres Jahr bis 1944 verlängert. Ueberprüfungen aus besonderen Gründen sind im Einzelfalle möglich.

Das 40jährige Dienstjubiläum bei den Atlas-Werken AG. begeht heute Ingenieur Wilhelm Plühmer. Auf dem Bohnenkamp 74.

Wer ist Bremer? / Das seelische Gefüge unserer Stadtgemeinschaft
Eine Betrachtung von Dr. Hanns Meyer

Dem April-Heft des „Schlüssel" entnehmen wir auszugsweise folgenden Leitaufsatz:

Eine Großstadt, bedroht, eine Seehafenstadt, ist immer in Gefahr, daß ihre bodenständige Bevölkerung durch Zuzug und Vermischung überfremdet wird, und daß schließlich kaum noch blutsmäßige Verbindungen zu den Menschen des umliegenden Raumes bestehen. Die Hansestadt Bremen weist jedoch auch in der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung eine starke **Geschlossenheit** auf. Wohl ist die Stadt heute nahe daran, die Halbmillionengrenze zu erreichen, und an diesem Wachstum haben die zugewanderten einen erheblichen Anteil. Der Hauptzustrom erfolgte indes Jahrhunderte hindurch aus benachbarten niederdeutschen Gebieten; auch in unserer Zeit, in der sich eine starke Industrialisierung vollzog, geschah die Zuwanderung in der Hauptsache aus Landschaften, deren Menschen der sächsisch-friesischen Stammesgemeinschaft angehören und ähnlich wie Bremen auch innerhalb der nordisch-fälischen Rassengrundlage nahestanden. Die Volkszählung vom Jahre 1925 ergab, daß mehr als 18 v. H. der vor dem ersten Weltkriege geborenen Bevölkerung Zugewanderte waren, von diesen stammte jedoch gut die Hälfte aus dem niederdeutschen Kernraum von Ostfriesland bis Schleswig-Holstein.

Bemerkenswert für die Zusammensetzung der Bremischen Bevölkerung sind Erhebungen, die der Senator für das Bildungswesen, Dr. A. v. Hoff, im Jahre 1939 durchführen ließ. Es wurden die Geburtsorte der Großeltern aller bremischen Schüler und Schülerinnen oberhalb der Grundschule, also vom 11. Lebensjahre aufwärts, festgestellt. 22,8 v. H. der Großeltern stammten aus Bremen selbst, 37,8 v. H. aus den angrenzenden hannoverschen und oldenburgischen Gebieten, insgesamt waren über 70 v. H. der Großeltern aus dem engeren und weiteren nordwestdeutschen Raume geboürtig. Dem entspricht auch das äußere Bild: die blonden, blauäugigen, hochgewachsenen Menschen herrschen bei weitem vor. Dazu ist die **innere Einheit der Bevölkerung** gesichert und die Grundlage für eine Blutes-, Bildungs- und Gesittungsgemeinschaft gegeben, die in solchem Maße für Großstädte nicht häufig ist.

Natürlich darf die Zahl der nicht aus Niederdeutschland Zugezogenen zahlenmäßig nicht unterschätzt werden. Es ist aber wesentlich, daß jeder Zuzug, mit einer gewissen Auslese verbunden war, die der Geschlossenheit des Bremertums keinen Abbruch tat. Vorwiegend solche Menschen fühlen sich nach Bremen hingezogen, die in einem Seehafen und einer Seehandelsstadt eine neue Heimat suchen und finden, die jenen **hanseatischen Zug** in sich spüren, der in die Weite drängt, ohne sich jedoch in der Weit zu verlieren. Häufig ist auf die starke Assimilationskraft der Hansestadt hingewiesen worden; sie ist in erster Linie in der Wachstumseinheit ihrer Bevölkerung und dem geschlossenen Aufgabenkreis, in dem diese **älteste deutsche Seestadt** seit mehr als einem Jahrtausend lebt, begründet. Damit sind aber auch der Assimilationskraft Bremens die natürlichen Grenzen gesetzt. Menschen, die nichts von dem in sich tragen, was dem bremischen Lebensraum entspricht, deren Wesen also nicht zu dem hanseatischen paßt, werden stets fremd in der Stadt bleiben und vielfach auch nach einiger Zeit wieder Bremen verlassen. Bezeichnend ist die **geringe Rolle der Juden in Bremen**, deren Zahl auch nach 1848, bis zu welchem Zeitpunkt sie überhaupt nicht in der Stadt wohnen durften, auffallend gering blieb. Sie betrug auch seit der Jahrhundertwende niemals über 0,45 v. H., selbst in dem benachbarten Ostfriesland war der Anteil der Juden an der Bevölkerung erheblich höher. Bremen nimmt damit unter den deutschen Großstädten eine **einmalige** Stellung ein, zumal die wenigen Juden in keiner Zeit auf den Handel, die Schiffahrt, die Industrie und die Verwaltung Einfluß gehabt haben.

Der Bremer huldigt gern einem Lokalpatriotismus, der wohl jeder Stadt bis zu einem gewissen Grade eigen ist, aber in Bremen eine besondere Note hat. Der Bremer ist so weltverbunden, um nicht zu wissen, daß es auch jenseits der bremischen Mauern Große und Erstrebenswertes gibt. Er besitzt keinen falschen Ehrgeiz und überläßt es willig anderen Städten, was ihnen gemäß ist. Aber er ist sich stets bewußt, wohin er gehört, und daß seine Stadt der Lebensraum ist, aus dem er seine Kraft schöpft. Diese **Treue und Beständigkeit** sind ein Weiterzug, der am stärksten bei den Bremern auffällt, die oft eine Lebensarbeit in Ueberfee geleistet und doch die Bindung an ihre Stadt nie verloren haben, so daß sie stets wieder zurückkehren und ihren Stolz darin sehen, der Stadtgemeinschaft zu dienen. Es ist derselbe Zug, der den Schiffer immer wieder in den Heimathafen zieht, der ihn für seinen Lebensabend nichts anderes wünschen läßt als ein Häuschen in der Stadt am Strom, auf dem er so oft in die Welt hinausfuhr, sein eigen zu nennen. Von dieser Einstellung aus beantwortet sich auf natürliche Weise die Frage, wer Bremer ist.

Die ostensibliche Antwort: jeder „Tagenbaren", das bedeutet jeder in Bremen Geborene und Erzogene, mag im herkömmlichen Sinne stimmen, aber sie zielt nur auf Aeußeres und erweist sich in der Anwendung oft genug als zu eng. Nicht wenige Kaufleute, die von Bremen aus erfolgreiche Pionierarbeit vollbrachten und wesentlich zu den Ueberseeleistungen der Hansestadt beigetragen haben, wurden nicht in Bremen geboren. Es sei nur auf Namen wie Ludwig G. Delius (geb. in Rheinsberg, Mark), Heinrich Hackfeld (geb. in Almeloh, Oldbg.), Paul Isenberg (geb. in Dransfeld), C. Melchers (geb. in Bargel), A. C. Richers (geb. auf Helgoland), F. M. Vietor (geb. in Kassel), D. H. Wätjen (geb. in Ochtmannien bei Bruchhausen-Vilsen) hingewiesen. Das sind einige aus der großen Zahl der Männer, die sich der Stadt nicht durch ihren Geburtsort verpflichtet fühlten konnten, die aber durch **Leistung zu Bremern** wurden. Nicht umsonst spricht man von einem „guten", einem „zuverlässigen" Bremer und versteht darunter jemanden, der nicht nur in der Stadt lebt, sondern mit ihr und für sie lebt. Die innere Einstellung zu der Stadt gilt als entscheidend. Es mag einer in Bremen geboren sein und selbst wieder von Einheimischen abstammen, deshalb braucht er im geistigen Sinne noch nicht ein Bremer zu sein. Biologisch ausgedrückt soll das heißen: Es gibt Menschen, die wohl in der Hansestadt leben, doch bedeutet sie ihnen nicht mehr als eine „Umgebung", sie ist ihnen nicht zu einem Teil ihrer selbst, zu einer ihnen abäquaten „Umwelt" geworden. Der „Idealbremer" wäre ein solcher, dessen eigentliches Wesen sich nur in dieser Hansestadt voll entfalten könnte, dessen schöpferische Anlagen in einer anderen Stadt mehr oder weniger gehemmt bleiben. Solche „vollendeten" Bremer finden sich natürlich nur als Ausnahmefälle, sie sind ebenso selten wie die Idealmünchener oder -wiener.

Wenn eine Großstadt nicht zu einer charakterlosen Allerweltstadt herabsinken will, muß der volkhafte Zusammenhalt fest und zuverlässig bleiben. Ihre Bewohner müssen sich als tätige **Mitglieder einer Gemeinschaft** fühlen, die eine Sendung zu erfüllen hat, welche eine andere Stadt nicht ohne weiteres übernehmen kann. In Bremen ist solches Bewußtsein immer gepflegt worden; „Bremer" zu sein bedeutet eine Verpflichtung, zum Besten der Stadt beizutragen, freudig an den Aufgaben mitzuarbeiten, die der Hansestadt vom Reiche gestellt sind. Daß hierfür eine gewisse Eignung vorauszusetzen ist, ergibt sich aus diesen Betrachtungen. Doch nicht der Geburtsort entscheidet darüber, wer „Bremer" ist, sondern allein die **Bewährung in der Gemeinschaft.**

Betriebsarzt und Leistungsmedizin

Die DAF.-Kreiswaltung Bremen stellte uns Ausführungen des Leiters des Amtes „Gesundheit und Volksschutz" in der DAF., Dr. med. Brockecker, zur Verfügung, die wir auszugsweise bringen. Dr. Brockecker spricht heute im Rahmen einer DAF.-Veranstaltung in der „Glocke".

Noch vor wenigen Jahren beruhte der Schutz der Arbeitskraft fast ausschließlich auf den gesetzlichen Vorschriften, deren Ausführung von der Gewerbeaufsicht überwacht wird, und auf den Maßnahmen der Berufsgenossenschaften. Nur einige wenige Werke zeigten darüber hinaus in bezug auf den Schutz ihrer Gefolgschaften eine gewisse Initiative. Der große Sozialaufstieg des Führers an die Deutsche Arbeitsfront schuf hierin Wandlung. Gemeinsam mit dem ersten Reichsarbeitsführer, dem verstorbenen Dr. Gerhard Engel, schuf der Reichsleiter des Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Voraussetzung zu einer **Gesundheitsführung der Schaffenden**, die heute in der Welt einmalig dasteht. Zunächst wurde einmal der Arzt herausgenommen aus der Enge seines Sprechzimmers, das seinen Blick eng in den Bereich des Krankhaften bannte, und in die Weite des Gemeinschaftslebens gestellt. Als Betriebsarzt fand der deutsche Arzt ein dankbares Arbeitsgebiet im gewaltigen Rüstungsgeschehen unserer Zeit vor, mit der Zielsetzung, dem schaffenden deutschen Menschen die Arbeitskraft zu erhalten und zu fördern für ein Leben, das in alter Anspannung bedarf, zu steigern, ohne daß dabei seine Gesundheit Schaden leidet.

Der deutsche Betriebsarzt hat das in ihn gesetzte Vertrauen voll gerechtfertigt. Sein Einsatz in über 5000 Betrieben, zu denen ausnahmslos sämtliche großen Rüstungswerke gehören — erst kürzlich hat auch die Wehrmacht den Einsatz von Betriebsärzten in wehrmachtseigenen Betrieben für obligatorisch erklärt — gibt den besten Beweis für die kriegswichtigkeit seiner Arbeit. Zugleich zeugt diese Tatsache auch für die Richtigkeit des von ihm angewandten Prinzips der Vorsorge. In der Verlegung des Schwergewichts seiner Maßnahmen nicht nur auf die Vermeidung von gewerblichen Erkrankungen und Unglücksfällen, sondern vor allem auf die **Verhütung und Erkennung von Frühschäden**, wobei die Verschleißerscheinungen organischer Systeme, namentlich des Herz- und Kreislaufes, an erster Stelle stehen. Zur Behandlung stehen ihm dabei nicht nur die Mittel der klinischen Therapie zur Verfügung, sondern er ist vor allem auch in der Lage, sich eine Vertrauensbasis bei seinen Patienten zu schaffen, durch die er die seelische Komponente der Heilung gleichsam, wenn das Wort erlaubt ist, in den gesunden und kranken Tagen anwertraut war. Erleichtert wird ihm diese Aufgabe durch die kürzlich zwischen dem Reichsleiter der DAF. und dem Reichsgesundheitsführer getroffene Abmachung, daß dem Betriebsarzt nicht nur die gesamten Unterlagen des Betriebssanitäters, sondern auch die Krankenakten der Schaffenden stellt den Betriebsarzt laufend vor Aufgaben, die er von sich aus wegen der dabei notwendigen exakten Forschungs- und Untersuchungsmethoden nicht lösen kann. Ihm hat sich deshalb eine Reihe wissenschaftlicher Institute — zur Zeit etwa 23 — zur Verfügung gestellt, die unter dem Leiter des Amtes „Gesundheit und Volksschutz" der DAF. zu einer „Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeits- und Leistungsmedizin" zusammengefaßt worden sind. Wenn im Zuge der totalen Mobilisierung aller Kräfte des deutschen Volkes in diesen Wochen ein riesiges Heer berufsfremder, zum Teil weiblicher Berufstätiger Stätte seiner Eingung in die Betriebe hält, so entsteht dadurch der Arbeits- und Leistungsmedizin eine Reihe neuer Probleme, deren Lösung die Wissenschaft dem Betriebsarzt abnimmt. Sie erfüllt damit eine **kriegswichtige Aufgabe**, deren Bedeutung über den Krieg hinweg in den Frieden reichen wird.

Eine schamlose Betrügerin

Die 30 Jahre alte geschiedene Frau Wanda Freitag-Lauffer aus Bremen stand wegen eines höchst gemeinen Betruges vor dem Sondergericht in Hannover. In einer Wirtschaft in Bremen hatte sie sich gegenüber einer jungen Frau aus Osterholz-Scharmbeck als eine durch Bombenangriffe auf Bremen um ihr gesamtes Gut Gekommene ausgegeben. In Wirklichkeit hatte sie sich nach Heilung einer üblen Krankheit in Bremen herumgetrieben. Die Frau aus Osterholz erzählte dieses Mitleid mit der angeblich so schwer heimgesuchten Frau und bot ihr Aufenthalt in ihrem bescheidenen Haus an. Die Angeklagte nächtigte vier Wochen in Osterholz und wurde auch dort ohne Markenabgabe verpflegt, wodurch die gütige Frau selber in schwerste Bedrängnis geriet. Als die Eigentümerin der Wohnung auf den Tage zurückkommen mußte, um ihre Angelegenheiten ihre Wohnung an. Während dieser Zeit kam ein Feldpostbrief an, den die Angeklagte ohne Verachtigung öffnete, und als sie darin die Mitteilung fand, daß ein Urlaub für ihre Wohnungsangelegenheiten unterwegs sei, beschloß sie, sich diesen anzueignen. In dem Paket befanden sich in erster Linie Textilwaren. Als die Frau zurückkehrte, wunderte sie sich, daß die Angeklagte abgereist angegeben war, während sie vorher mehr als bescheiden gefleidet war. Als sie nachforschte, entdeckte sie die Unterschlagung. Die Angeklagte wurde in Haft genommen.

Das Sondergericht verurteilte sie nach dem Antrag des Staatsanwaltes zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust mit der Begründung, daß sie mit ihrem Verhalten dem Ansehen der Wehrmacht schwer geschadet habe. Vor sich als Bombengeschädigter ausgebe, ohne es zu sein, der muß die ganze Härte des Gesetzes fühlen.

Auch Herrenstrohhüte punktpflichtig. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat im Einvernehmen mit den Strohhüte als Kopfbedeckung aus Austauschstoffen im weiteren Sinne anzusehen und mit zwei Punkten zu bewerten sind, und daß Stumpen und Kavelines aus Stroh nur einen Punkt kosten. Damit sollen, wie bereits gesagt, nicht nur für Damenstrohhüte, sondern auch für Herrenstrohhüte. Ausgenommen sind nur Fantzhüte aus Stroh, die als Berufskopfbedeckung gelten.

Rolläden als zusätzliche Verdunkelung erlaubt. Zur Aufklärung von Zweifeln wird in der „Zivilverteidigung" mitgeteilt, daß der Mieter bei der Benutzung der Rolläden als zusätzliche Verdunkelungsvorrichtung keinerlei Einschränkung unterworfen ist. Eine Beschränkung, in derartigen Fällen auch tägliches Verdunklungsvorrichtungen vor jedem Fenster anzubringen, gibt es nicht. Jeder ist lediglich dafür verantwortlich, daß kei Dunkelheit kein Licht ins Freie tritt. Die kriegsbedingte Mehrbeanspruchung der Rolläden muß der Hausbesitzer in Kauf nehmen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Borgfeld. Arbeitstagung aller Mitarbeiter Dienstag, 19.30 Uhr, im Gemeindehaus.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 20 Uhr, Lloyd-Heim: Hemmstroße, Sitzung der Politischen Leiter und Helfer. Von den Zellen 01—04 müssen alle Parteigenossen und -genossinnen ebenfalls erscheinen.

Ortsgruppe Osterholz. Dienstag, 20 Uhr wichtige Arbeitsbesprechung bei Höltig für alle Stabs- und Zellenleiter sowie für die Einsatztruppführer. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 19.30 Uhr, Stabs-, Zellen- und Blockleiter-Sitzung in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 20 Uhr, Sitzung der Stabsleiter.

Ortsgruppe Steintor. Dienstag, 19.30 Uhr, Politischer-Leiter-Sitzung im NS.-Heim. Teilnahme Pflicht für alle Politischen Leiter, Helfer und Mitarbeiter.

Ortsgruppe Woltmershausen. Montag, 19.30 Uhr, Arbeitstagung in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe. 19 Uhr Ausgabe der Beitragswertmarken.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung — Abt. Grenze und Ausland. Sitzung der Ortsbeleitungsleiterinnen 103, mittwoch, am 8. 4., sondern am 15. 4. um 16 Uhr, Remberstraße 89.

Abt. Volkswirtschaft/Hauswirtschaft. Sitzung der Ortsbeleitungsleiterinnen 108 und Siedlerfrauenleiterinnen Dienstag, 16.30 Uhr, Remberstraße 89.

Abt. Arbeitsgemeinschaft Seemannsfrauen. Dienstag, 15.30 Uhr, Verlammlung für alle Seemannsfrauen im Mädchen-Heim-Zeter-Haus, Saal 304, 3. Stock. Es spricht der stellvertr. Kreisleiter der Seeschiffahrt Pg. Cordes.

Ortsgruppe Hastedt-Hohwisch. Montag, 17 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Felstaal des Gemeinschaftshauses.

Kindergruppe Hastedt-Hohwisch. Heimnachmittag Mittwoch, 15 Uhr, im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Huchting. Wir treffen uns am Dienstag, 16 Uhr, bei Wohlstedt. Leiterinnenbesprechung die Beiträge ab.

Ortsgruppe Osterneuerberg. Gemeinschaftsnachmittag Dienstag, 16 Uhr, in der Gastwirtschaft Finn schwarzen Moor" in der Brinkstraße. Erscheinen aller Amtsleiterinnen Pflicht.

Ortsgruppe Pagenkorn. Dienstag, 17 Uhr, wichtige Besprechung für alle Zellen- und Blockleiterinnen, Hebenbrockstraße 11.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Arbeitsbesprechung mit allen Amtsleiterinnen Dienstag, 19.30 Uhr, im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 16.30 Uhr, Arbeitsbesprechung mit allen Mitarbeiterinnen.

Amt für Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Arbeitsbesprechung der Stabs- und Zellenwalter und Sachbearbeiterinnen Donnerstag, 18 Uhr, Grünenstraße 23.

NS.-Kriegsopferversorgung

Die Einsatzbefehlsausgabe Nr. 3 der Reichsdienststelle ist eingegangen und liegt zur Einsicht durch alle Mitglieder in der Kreisdienststelle aus. Sie enthält wichtige Bestimmungen auf dem Gebiet der Betreuung und der Hinterbliebenenfürsorge.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 5. April

Ortswaltung Hans Richers. 19 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellenwalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Hastedt. 18.30 Uhr Sitzung der Stabswalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Arbergen. 20—22 Uhr Besprechung der Stabs-, Zellen- und Blockwalter in der Dienststelle; 20—22 Uhr Dienststunden für Stabs- und Zellenwalter.

Ortswaltung Hohwisch. 20 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Osten. 20 Uhr Besprechung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Osterneuerberg. 19 Uhr Sitzung sämtlicher Amtswalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Roland. 18.30 Uhr Sitzung der Stabs- und Fachwalter, Zellen- und Blockmänner in der Dienststelle; 17 Uhr Dienststunden; 20 Uhr Sprechabend für Handel und Organisation.

Ortswaltung Steintor. 19 Uhr Sitzung der Stabswalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Utbremen. 18.45 Uhr Sitzung der BO.-Männer in der Dienststelle; 19.15 Uhr Sitzung der Stabswalter und Zellenobmänner in der Dienststelle.

Ortswaltung Weidedamm. 19 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Woltmershausen. 19 Uhr Besprechung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Arsten. 20—21 Uhr Besprechung der Stabswalter.

Ortswaltung Huse. 19.30 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Industriehafen. 19—21 Uhr Besprechung in der Dienststelle.

Das Abenteuer des Herrn Hofrat Geiger
Ein Lustspiel mit Musik von Franz Füssel im Bremer Schauspielhaus

Der Frühlingssturm hatte in den Bäumen und klimpert auf den Manualen lockerer Dachziegeltoiden. Diesen untrüglichen Frühlingsanzeichen kann sich auch das Theater nicht verschließen. Es serviert im Bremer Schauspielhaus ein Singspiel mit Musik „Der Hofrat Geiger" von Franz Füssel (Musik von Hans Lang).

Die rosarote Brille, mit der solche Textbücher geschrieben zu werden pflegen, jetzt sich auch der Theaterbesucher auf die Nase, der ja schon als Kind seine Freude daran hatte, hin und wieder die Welt durch bunte Fensterscheiben anzusehen. Und wie mit Kindesfingerchen tippt er auch als Erwachsener auf die wohlbekannten, immer wiederkehrenden Figuren: da ist der Hofrat Geiger — der war, wie er in einem elegisch-sentimentalen Auftrittslied von sich selbst sagt, in seiner Jugend ein großer Steiger vor dem Herrn, und vor zwanzig Jahren hatte er in Krems an der Donau ein charmantes Abenteuer mit der Mariandl, das er inzwischen längst vergessen hat, würde nicht der Zufall in der Gestalt seines alten Faktotums Lechner es ihm wieder in Form eines verstaubten Aktenstückes in die Finger spielen. Da ist neben dem Hofrat also die Marianne in den zwanzig Jahren nur noch hübscher geworden. Natürlich hat sie sich aller ihrer zahlreichen und schwerreichen Bewerber in ungebrochener Liebe erwehrt, denn am Ende des dritten Aktes steht ja die große Versöhnung und Doppelhochzeit. Aber wir greifen vor: da ist also breitens das unschuldige, blitzblanke Ebenbild der Mutter, das kleine Mariandl, das nichts von seinem Vater weiß. Und da ist viertens ihr Hans, der sie und den sie liebt, obwohl die Frau Mutter den beiden strenge Moralpredigten hält, um der Tochter das eigene Schicksal zu ersparen. Dann ist da noch der reiche Weinhändler Pfüller geheißen, und ein steinaltes Mütterchen, das seine spitzbübischen Lebensweisheiten an den Mann zu bringen hat, die Wirtin Windischgrueber mit Namen, und die selbstlose Freundin des Herrn Hofrat, Gräfin Pauline, die am Schluß alles in die Reih' bringt, gerade als es günzlich in die Brüche zu gehen droht.

Sitzen wir da nicht unter lauter guten, alten Bekannten, nur daß sie die Nöte und die Namen gewechselt haben? Doch das gehört ja zum Wesen des Theaters, und es macht den Darstellern nicht nur, sondern auch den Zuschauern betontes Vergnügen, wenn auf diesem Theater Theater gespielt wird: hier verwandeln sich in dritten Akt der Saal, hier tut und sein Töchterlein die Bühne in das fröhliche Wien. Sie persiflieren einen Operabaßbuffo und eine Koloratursängerin. Sie mimen das tête à tête eines ungarischen Lebemannes mit einer böhmischen Köchin und sprechen („nie rozumie") polnisch dazu. Zuletzt tanzen sie einen Wiener Walzer mit all der weichen Grazie, die diese Verzauberung von Körper und Seele bewirkt und die auch über die Rampe in den Zuschauerraum hinein ausstrahlt.

Der Beifall gilt allen Beteiligten, vor denen sich der Schlußvorhang teilt; dem mit lockerer Hand arbeitenden Gastregisseur des Abends Heinz Suhr, dem das flüssig spielende Streichorchester am Flügel leitenden Dirigenten Emilio Stolfa, Werner Jantzik für seinen elegant verspielten Hofrat Geiger, Irmo Poppe für ihre rundherum sympathische Marianne, Elisabeth Behlbehr für das quicklebendige Mariandl, Justus Ott für den feinfühlig bezogenen Lechner, Richard Tomaselli für seinen jugendlich amüsanten Hans und Ilse Imera für eine drollig-schrullenhafte Karikatur der achtzigjährigen Wirtin Windischgrueber, den saftigen Müller von Heinz Suhr und die opferfreudige Gräfin Pauline von Lore Schubert nicht zu vergessen.

Ueber die Musik von Hans Lang hätten wir nichts gesagt? Sprachen wir nicht oben von einem eleganten Wiener Walzer, einem elegischen Auftrittslied des Herrn Hofrat Geiger, einer fröhlichen Opernparodie? Wer verlangte von einem Singspiel anderes und mehr? Der müßte sich das Eintrittsgeld an der Kasse zurückzahlen lassen.

Solche Reklamationen sind aber, sicherem Vernehmen nach, nicht vorgekommen.

Ehrhard Evers

Kammerkonzert im Goethebund
Streichquartett Hubl-Hirschfelder-Münch

Der Goethebund bot seinen Hörern mit dem am Freitag im vollbesetzten Kleinen Saal der Glocke musizierenden Streichquartett einen musikalischen Genuß besonders seltener Art. Unter der energiegeladenen Führung Hermann Hubls haben sich der Bratschist Hermann Hirschfelder und der Cellist Hans Münch zu einer Trio-Besetzung zusammengefunden, von der wir hoffen, daß sie von langem Bestand sei und das bremische Konzertleben allsährlich bereichern möge.

Die Vortragsfolge brachte das Reger-Trio opus 77 b, von Mozart ein Divertimento in Es-Dur und von Beethoven das Serenade opus 8 in D-Dur. Alle drei Werke waren Meisterstücke kleifischer Formungskunst, unter denen das Mozartsche Divertimento-im musikalischen Zentrum und Zenith stand, wobei wir vor allem das köstlich klare Andante mit seinen Variationen hervorheben möchten, das den Satz Nietzsches, wonach alles Göttliche auf leichten Füßen läuft, in überwältigender Schönheit erwies. Wie aus drei simplen Noten solche bezaubernden, plastischen Tongemälde erstehen können, ist und bleibt letztes Geheimnis des schöpferischen Genius eines Mozart.

Die Musiker um Hubl, die übrigens vom Stradivarius der bremischen Konzertgesellschaft

schon bestens bekannt sind, schufen den drei Werken eine gediegene musikalische Wiedergabe und wurden dafür herzlich gefeiert. Walter Clages

Strauß-Zyklus in Wien

Aus Anlaß seines 80. Geburtstages

Die Wiener Staatsoper plant aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages von Altmeister Richard Strauß am 11. Juni 1944 die Aufführung seines Gesamtwerkes in völliger Neuinszenierung unter Staatskapellmeister Dr. Karl Böhm.

Da am 25. Mai 1944 auch das Haus der Staatsoper auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken kann, soll dieses zweite Jubiläum eine Anzahl von Aufführungen deutscher Meisterwerken bringen. Vor allem ist an Mozarts „Don Giovanni" gedacht, mit dem im Jahre 1869 das Haus eröffnet wurde.

Kleine Umschau

Carl Niessen nach München berufen. Der Schöpfer und Leiter des Instituts für Theatergeschichte an der Universität Köln, Professor Dr. Carl Niessen, erhielt einen Lehrstuhl als Ordentlicher Professor für Theaterwissenschaft an der Universität München.

Der erste Bayreuther „Ring"-Dirigent. Am 4. April jährt sich der 100. Geburtstag des ersten Bayreuth-Dirigenten Hans Richter, der 1916 mit dreiundsiebzig Jahren gestorben, der erste Dirigent des „Ringes der Nibelungen" im Bayreuther Festspielhaus gewesen ist.

Machmanikoff gestorben. Auf seiner Besitzung in Kalifornien ist der russische Pianist Sergei Rachmaninoff gestorben, der vor der bolschewistischen Revolution nach Amerika geflohen war.

Galerie Braunschweiger Ritterkreuzträger. Bei dem Umbau des Braunschweiger Rathauses wird eine Galerie Braunschweiger Ritterkreuzträger eingerichtet werden.

Unsere Bühnen melden

Theater der Hansestadt Bremen. Fritz Rieger wurde vom Opernhaus der Stadt Wien eingeladen, um im Rahmen der Verdi-Wochen am 7. und 10. April die Oper „Troubadour" von Verdi zu dirigieren.

Aus Holder wurde Hölderlin
Zur Ahnengeschichte des großen deutschen Dichters Friedrich Hölderlin

Sättiger Prüfung aller Quellen mit einleuchtender Begründung durch weitere sieben Generationen zurückführen, und zwar bis zu dem ältesten bekannten Namensträger Burkhard Holder — sein Sohn Conrad erscheint urkundlich einmal als Holder dann wieder als Hölderlin —, der im Jahre 1319 als Besitzer eines Weinbergs in Eßlingen am Neckar bezeugt ist. Besonderem Interesse begegnet in diesem Zusammenhang auch der Feststellung, daß Hölderlein von der in Savoyen behejmateten Sippe der Bibier-Cocatrix abstammt.

Niederdeutsche Rundschau

Sauberkeit in der Milchwirtschaft

Der Reichsernährungsminister hat die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft ermächtigt, die Fortführung eines milch- oder fettwirtschaftlichen Be- und Verarbeitungsbetriebes im Falle einer besonders schwerwiegenden Verfehlung auf bestimmte Zeit oder für die Dauer der öffentlichen Bewirtschaftung zu untersagen, sofern dies zur geordneten Durchführung der öffentlichen Bewirtschaftung geboten erscheint. Eine besonders schwerwiegende Verfehlung im Sinne dieser Anordnung liegt vor, wenn wiederholt oder in erheblichem Umfange vorsätzlich oder grob fahrlässig Milch, Milcherzeugnisse oder Fette entgegen den geltenden Vorschriften oder über die Bezugsberechtigung hinaus ausgeliefert oder abweichend von der vorgeschriebenen Zusammensetzung hergestellt

Sortieren und Pflanzen der Kartoffeln erfordert viel Arbeit. Alle verfügbaren Kräfte sind heranzuziehen!

worden sind oder wenn sie dem ordentlichen Versorgungsgange dadurch entzogen wurden, daß die Pflicht zur Erfassung nicht oder unzureichend erfüllt worden ist. Ist der Inhaber oder Leiter eines Verteilerbetriebes an der Straftat beteiligt gewesen und deswegen rechtskräftig zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden, so kann die Hauptvereinigung auch die Fortführung des Verteilerbetriebes untersagen. Die näheren Einzelheiten, auch über die Möglichkeit einer Beschwerde gegen die Untersagung, enthält der Wortlaut der Anordnung im „Reichsanzeiger" vom 27. März 1943.

Oldenburg. Durch herabfallende Dachziegel verletzt. Auf der Nadorster Straße wurde eine Frau von einem herabfallenden Dachziegel erheblich am Kopf verletzt.

Aschendorf. Kleinkind tödlich verunglückt. In einem unbewachten Augenblick lief das zweijährige Söhnchen eines Anwohners in der Schlageterstraße auf den Bahnkörper. Unglücklicherweise fuhr im gleichen Augenblick ein Personenzug vorüber, dessen Maschine das Kind erfaßte. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Varel. Diebin gefaßt. In einem hiesigen Friseurgeschäft entwendete eine weibliche Person von auswärts einer Kundin einen Pelzmantel mit dazugehöriger Pelzkappe. Die Freude über den gelungenen Fang währte jedoch nur kurze Zeit. Eine Friseurgehilfin, die den Diebstahl bemerkt hatte, eilte der Diebin nach, und es gelang ihr, sie auf dem Bahnhof zu stellen und ihr die Sachen zu entreißen. Sie sorgte dann für die Festnahme und wird sich die Diebin nunmehr vor dem Richter zu verantworten haben.

Wilhelmshaven. Aufbauschule Wilhelmshaven Reichssiegerin. Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung hat mitgeteilt, daß die Aufbauschule in Wilhelmshaven im 4. Quartal 1942 auf dem Gebiete der Schulaltstofferfassung Reichssiegerin geworden ist, da sie mit 1751 Durchschnittspunkten je Schüler an der Spitze aller deutschen Schulen steht. Mit gleicher Post hat der Reichskommissar der Schule ein Aquarell des Kunstmalers Richter übersandt und der Schule seine besondere Anerkennung übermittelt. Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen — Landeswirtschaftsamt — ließ der Aufbauschule im schwergeprüften Wilhelmshaven seinen Glückwunsch durch den Oberbürgermeister übermitteln. Für diese besondere Leistung der Schule unseres Gaues verdienen alle Beteiligten höchstes Lob.

Osnabrück. 46 Nachkommen gratulieren. Am 31. März beging der Erbhofbauer Heinrich Kalthöfer in Altenhagen seinen 90. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters versieht er noch seine Arbeit. An seinem Ehrentage konnten dem Jubilar 11 Kinder und 35 Enkelkinder gratulieren.

Lüneburg. Von Opferbereitschaft und Kameradentreue zeugt ein Bericht aus dem Kreis Lüneburg. Ein Soldat aus einer Land-Ortsgruppe, der bei einer Nachrichtentruppe stand, verunglückte im Dienst an der Front tödlich. Seine Kameraden wußten, daß er für seine alten Eltern und einen hilfsbedürftigen Bruder hatte sorgen müssen. Sie haben daher aus eigenem Antrieb für den betagten Vater ihres gefallenen Kameraden gesammelt und ihm zweitausend Mark schicken können. Man kann sich vorstellen, wie die Eltern über diese Spende der Kameraden ihres Sohnes erfreut waren als einen schönen Beweis der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, erwachsen aus dem Geist, der die Front beseelt.

Quedlinburg. Was aus Harzer Rollern werden kann. Auf dem Vorwerk „Kamerun", an der Landstraße von Quedlinburg nach Hoyn gelegen, gibt es seit einer Reihe von Jahren ein Rudel Sperlinge, die als naturwissenschaftliche Besonderheit zu bezeichnen sind. Diese „Sperlinge", deren Gefieder mehr oder weniger helle Töne aufweist und deren Körperbau von der gedrungenen, plumpen Form der echten Spatzen abweicht, sind nichts anderes als Bastarde von Sperlingen und Kanarienvögeln. Vor Jahren hatte nämlich ein Kanarienliebhaber in Quedlinburg, der Zucht überdrüssig geworden, seiner ganzen „Hecke" Freiheit gegeben, nicht zuletzt, um einmal festzustellen, was aus den Harzer Rollern in freier Wildbahn werden würde. Es spricht für die Kanarien, daß sie sich in Feld und Wald behaupteten, weniger schmeichelhaft allerdings ist es für sie, daß sie ausgerechnet den Spatzen sich anschlossen und mit diesen sogar — die Ehe eingingen. So kommt es daß es heute als eine besondere zoologische Rarität auf dem Vorwerk „Kamerun" weiße Sperlinge gibt, die nicht ihr „schilp, schilp" ertönen lassen, sondern immer wieder regelrecht singen, ganz wie ihre gelben Vorväter, die noch unter einem Alt-Quedlinburger Giebeldach im Bauer saßen.



Bremer Klöönsnack to'n Sonndag

„Kapitän und Leutenant"

„Wieber Dott! Wieber Dott! Solbaten tommen!" As he dat schreed'te, mien ollsten Jung, do wör he noch son Kröötsack von annerthalv Jaarn, un dat schull in de richtige Minschenspraak heeten: „Lieber Gott! Lieber Gott! Soldaten kommen!" Muß aber so nich denken, em wör dar wat von dat ole Leed dörschoten: „Hörner und Pfeifen hab ich vernommen! Mutter, nimm's Brot weg! Soldaten kommen!" Just anners rum!

He seet domals noch in sien lüttjen Stool achtern Speeldisch un kunn sick dar mit eegen Kraft nich losangeln. Dar muß sien Mutter denn gau tospringen un em an de lüttje Poorten von mien Gaarn bringen. He harr jo woll en Kind von Plunnen kregen, wenn he de Suldaten nich to seen kregen harr, un de Suldaten, de winkten em ok to, den lüttjen Flaßkopp. Muchen woll an eer eegen Göörn to Hus denken!

Dat wör domals in den eersten Weltkrieg, un ick wör all en Torn in Rußland. Nu is he sulben all en groten, fixen Leutnant, hett all en Tietlang desulben Wege maakt, de ick domals gaan bin, un haut sick nu fudder mit de Bolschewisten rum.

Een anner Bild steit vor mi: De düstern Jaaren, dar de Suldat nich grot in Tell wör, de leegen all en arig Stuck achter us. Männer von use junge stolte Wehrmacht trocken an mien Hus vorbi. Nich to Foot, as domals, ne, mit Autos, Motorräder un welke ok in de Lucht.

As en lopen Fller gung dat dör de ganze Gegend: „Suldaten! Suldaten! Se willt hier Manöver maken!" Jungedi, wat kömen se all in de Beenen! De Suldaten wörn noch nich mal up den groten Platz ankamen, do wörn all de Kinner von twe bit to twintig Jaaren ok all dar. Dat hulp den „grimmen" Feldwebel un ok den „gestrengen" Herrn Hauptmann nix. Se mussen dat woll so lopen laten, denn gegen Kinner un Froonslüd' dar helpt keen Kommandogewalt. Un wenn en genauer tokeek, denn wör de Feldwebel gar nich so „grimmig", as he dä, un de Hauptmann wör ok gar nich so „gestrenge". Ober dat Gesicht von de beiden löp — ganz stillkens — en Smunstergrienen. Na, worum ok nich? Gifft doch woll keen beter Bild, as wenn Krieg un Freden so fein Hand in Hand gaat.

Jedereen harr gar to geern sien eegen Suldat mit na Hus namen. Aber dat geew't dit mal nich. „Massenquarteer" heet'te dat, un up beide Sieten gew dat lange Gesichter. Aber Kinner un Suldaten hebbt sick gau tröst't. Dre lange Dage bleben se eerst mal hier. Un wenn Hauptmann un Feldwebel nich grad' in Sicht wörn, denn worden Autos un Motorräder eerst mal grundlich „oberhaalt", un denn word utprobeert, wo so'n Staalhelm woll to en smucket Deernsgesicht oder to en Jungensflaßkopp laten dä.

Wer Slump harr, de druff ok mal dör dat grote Glas kieken un de Fleegers nawaarn, de dar oberlang mal brummten. Aber den Vogel hebbt de afschoten, den en Slag ut'r Feldköken oder en Stuck Kommißbrot afkregen. Dar kunn Mudder mit eer Koken un Backen doch nich gegen an!

Un wenn denn abends de Fleegers dör de Lucht brummten, un de langen gelen Fingers von den Schienfööt ober den Nachtheben kropen un grepen na jem, denn is woll mannicheen Bettdecken torüggklappt worden. Blanke Ogen hebbt ut dat Finster keken, un dat lüttje Hart hett bed't: „Och, lewe Gott, maak doch, dat jummer Manöver is!" Dar sind domals Frundschupp'n slaten, de bit up dissen Dag standholen hebbt.

Mannicheen von de Jungs, de domals mit heete Ogen an eer Suldatenfrunde upkeken, hett sulben all lang den Suldatenrock antrocken, un mannich junge Deern hett all Troerkleder antrecken mußt. Dat vergnögte Spill von domals hett en verdammt eernsthaftigen Drei kregen. Wenn nu Fleegers dör de Lucht brummt, denn ward blot noch fragt: „Frund oder Fiend?" Dat heet, de Fragere ward us meist afnomen. Use braven Wächters von de Flak sorgt Dag un Nacht darfor, dat sick so licht keen unersienschen Fent ranslieken kann. Ut hunnert un dusend Rohren ward jem wat in't Gesicht host't, dat mannicheen den Weg na Hus nich meer funnen hett.

Aber dat gode Inverneemen mit use Suldaten is doch bleben. Wo se sick wiest, use Jungs, of blau, of grau oder brun, dar find't se vondage noch jummer open Arms un Harten, afsunnerlich bi de jungen Deerns. Brukst blot de Familjennarichten antokieken. De paar mickerigen Zivilisten, de dar noch mang rumspökt, de kannst rot anstrieken, as de Sonndage in'n Kalenner.

Man eenmal in't Jaar, denn kummt dat vergnögte Spill von domals doch wedder to sien Recht. Denn weerd de Poorten von use Kasernen wiet openmaakt. De Posten, de di annertiets alleen all mit sien Blick von de Nake jaagt, wiest di nu frundlich trecht. „Kapitän, Leutenant, Fähnderich, Serjant", all laat se us mal rinkieken in dat bunte Drieben. Se laat us nich blot in eern groten Kokpott rinkieken, ne, se gewt us ok geern en deegten Slag af, un wenn dat ok nich „gebratenes Fleisch mit Kressen" is, en Pott Arwkenzoppen steit ebenso got bi Rippen.

Bruno Peter Anton

Rund um die Welt

Der „Dunstdom" über der Großstadt

Interessante Forschungen über das Klima der Städte - Sonnenstrahlen werden absorbiert

Daß der Großstädter in wesentlich ungesünderen Verhältnissen leben muß als der Landbewohner, ist eine Binsenwahrheit. Längst hat sich die Wissenschaft jedoch dieses Problems angenommen und versucht, die unsichtbaren Feinde des Stadtmenschen und seiner Gesundheit experimentell aufzuspüren, statistisch zu erfassen und Wege zur Besserung zu zeigen. Schon die kleinste Häuseransammlung verändert Windverhältnisse, Temperatur und Luftfeuchtigkeit gegenüber dem freien Land recht merklich; bei größeren Städten sind diese Veränderungen so stark, daß man von einem eigenen Klima sprechen kann, das völlig anders ist als das der ländlichen Umgebung. Da sind zunächst die Fabrikbetriebe, die Schornsteine und Verbrennungsmotoren, die eine Unmenge verunreinigender Teilchen an die Luft abgeben — als Ruß und kleinste Flüssigkeitströpfchen, die nichts anderes darstellen als konzentriertes Gift: Salz- und Säurelösungen. In jedem Kubikzentimeter Luft gibt es Millionen solcher „Kondensationskerne" — und diese Kerne sind es, die bei zunehmender Feuchtigkeit zu einer sichtbaren Trübung der Atmosphäre führen. Das bedeutet aber nicht nur eine Beanspruchung und Belästigung der Lungen jedes Großstädters, sondern zugleich eine Beeinflussung jenes Klima-Moments, dem man heute aus hygienischen Gründen eine so große Bedeutung beimißt: der Strahlung.

Einleitende Versuche über das „Strahlungsklima" sind in Berlin, Frankfurt a. M. und in Wien durchgeführt worden. Ein „fliegendes Laboratorium", das die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" leihweise zur Verfügung gestellt hatte, ermöglichte den schnellsten Transport der Meßinstrumente per Auto und Motorrad von einem Platz zum anderen; und dieses Laboratorium flog auch wirklich — mit dem Flugzeug in Höhen bis zu 2000 Meter, wo ebenfalls Beobachtungen gemacht wurden. An bestimmten Punkten am Rande des Stadtgebietes und der weiteren Umgebung wurden laufende Untersuchungen zur Feststellung des Klimaunterschiedes durchgeführt. Dabei bestätigte sich die wissenschaftliche Annahme, daß jede größere Stadt um sich und über sich Dunstmassen hat, die im Winter in einigen hundert Meter Höhe eine wagerechte Grenze bilden. Im Sommer erhebt sich über der Stadt ein regelrechter „Dunstdom". Jeden Morgen, wenn die Schlote zu rauchen, die Motoren zu knattern beginnen, steigt die Trübung und damit die Absorption der Sonnenstrahlung. An einem wolkenlosen Sommertag wurde inmitten Wiens festgestellt, daß eine 30 Meter hohe Dunstschicht fast ein Fünftel der Sonnenstrahlung verschluckte!

Die Tier-Katakomben von Hermopolis. Es ist bekannt, daß die alten Aegypter den Tieren eine überaus große Verehrung entgegenbrachten, die so weit ging, daß man ab und zu für sie sogar Grabdenkmäler errichtete. Herodot berichtet, daß die Katzenleichen aus ganz Aegypten nach Buhostis gebracht wurden, wo man ihnen ein feierliches Begräbnis bereitete, und daß fromme Leute durch das Land zogen, um die Knochen verendeter Tiere aufzulesen. Unlängst hat man nun einen neuen Beweis für diesen altägyptischen Tierkult entdeckt: An der Stelle, an welcher sich im Altertum die Stadt Hermopolis Magna erhob, stieß man auf eine Totenstadt für Tiere, die gänzlich unter der Erde liegt. Eine größere Pforte führt zunächst zur Begräbnisstätte für Vögel und Affen. Dann breitet sich ein ganzes Labyrinth von Gängen, Nischen, Kammern und Sälen aus. In den Nischen fanden sich Amphoren vor, welche die winzigen Mumien einer ganzen Reihe von kleineren Tieren, darunter auch Mäusen, enthielten. Deutlich erkennbar ist auch der Amtsraum und die daran anschließenden Arbeitsräume für die Einbalsamierer. Von dort aus wurden die verschiedenen Kadaver in die einzelnen Gänge und Kammern verteilt.

Er behält alle Zahlen im Gedächtnis. Der Japaner Isihara gilt in Tokio als Gedächtniswunder, seit es ihm zum Erstaunen der Wissenschaftler gelang, 600 Zahlen, die er ein einziges Mal von einem Blatt Papier abgelesen hatte, völlig fehlerfrei und genau in der Reihenfolge aufzusagen, wie sie auf dem Papier standen. Isihara ist aber keineswegs ein mathematisches Genie, der aus dem Gedächtnis schwierige Rechenaufgaben lösen kann. Seine übermenschliche Gedächtniskraft beschränkt sich ausschließlich darauf, eine riesige Menge von Zahlen in der Erinnerung zu behalten.

Ein Buckel voll Glück / Von Heinz Steguweit

Wir entnehmen den nachstehenden Beitrag dem neu erschienenen Bändchen des rheinischen Dichters, Heinz Steguweit „Ins volle Menschenleben". (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg).

Wer Glück hat, dessen Ochs gibt Milch, sagt man. Möchtet ihr nunmehr einen Ochsen melken, um glücklich zu sein? Es wäre abergläubisch wie vieles andre, was die Leute schwatzen; obwohl zugestanden werden muß, daß nicht alle Symbole des Glückes jeglicher Begründung entbehren. Denn ein Schweinchen, rosafarben und lecker, schürt unsre gute Laune durchaus, wenn's entweder aus Marzipan auf der Zunge schmilzt oder als dampfendes Eisbein bei Sauerkraut und Erbsenbrei den ambrosischen Teller bevölkert. Wen könnte es nicht beglücken, sei's nur im Himmel der Phantasie.

Der getüpfelte Pilz, der vierblättrige Klee, der Schornsteinfeger, wir kennen sie alle, diese Zeichen und Wunder, sie verzaubern uns kindlich, wo wir ihnen begegnen. Jedoch: Daß eines Buckels unseliges Gebilde besonderen Anspruch auf glückbringende Begabung erhebt, ist weniger geläufig im allgemeinen; es heißt, man solle einen Buckel sachte streicheln, bevor man ein Lotterielos kauft oder zur Brautschau wandert, — welch lieber Unsinn, o saure Faxerei.

Dennoch drängt es mich, von eines Buckels geheimnisvoller Historie zu berichten, die sich, es währt lange zurück, vor vielen Jahren ereignete. Damals lag eines Buchmachers Tempel am Rand unserer Stadt, der Mann nahm Wetten an fürs Pferderennen in aller Welt, in diesem Laden notierten Existenzen mancherlei Art ihre Tips, ihre Hoffnungen, ihre spekulativen Systeme. Heute für Paris, morgen für Karlshorst, übermorgen für London, Krefeld oder Melbourne. Der Telephonhörer ward nimmer kalt, die Schalter schwitzten, das Geld klimperte pausenlos, zumal an Samstagen bis tief in die Abende und Nächte.

Wer derlei Spielgrotten kennt, der weiß, daß unsichtbar — obzwar von jedermann geahnt — zwei ungleiche Schatten innigst umschlungen in sieben Ecken lauern: Das lächelnde Glück und der grinsende Ruin!

Damals dräute viel Elend im Land, was einerseits die Kohorten der Glückjäger schrecklich mehrte, was zum andern für pfiffige Gemüter ein Anstoß war, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen, mochte dieser auch struppig sein: Also trat an der Schwelle des Buchmachertempels ein buckliges Männchen auf, winzig und kühn. Der arme Kerl fühlte sich unnütz geworden, er hatte ehedem wenigstens Botengänge verrichten dürfen, doch heuer schlug ihn die Geißel der Not so hart wie Millionen Gesunde. Nun, er stand an der Tür des Wettbüros, wissend daß Spieler und Spekulanten des Aberglaubens gehorsame Domestiken seien. Also bot er dem Besucher das Bücklein zum Streicheln an, das bringe Zinsen, schwor er, für ein Almosen dürfe der Spaß unternommen werden. — —

Kurzum: Der kleine Genoß, der wie ein Alberich die Schätze der Zukunft bewachte, gedieh zum Geschäft am Geschäfte, niemand wagte des Buckels Omen zu übersehen; man streichelte den Höcker für einen Groschen oder zwei, und wem hernach eine besondere Quote gelungen war, sei's in Karlshorst, Paris oder Melbourne, der zahlte gern ein Aufgeld außerdem, denn ein Buckel am Tor schien frömmer als ein Lämmlein zur Rechten oder eine Katze frühmorgens übern schmalen Weg.

Damit nicht genug: Des Buckels Gloria sprach sich rund, derlei Eigenart war noch niemals dagewesen: über dieses Hauses Schwelle allein mußte man treten, das Glück zu versuchen und Fortunas Rente zu scheffeln, selbstverständlich. So daß der Besitzer des überlaufenen Schalters damals — dem Buckel einen Wochensold außer der Reihe spendierte, damit der Zwerg und Zinsenbringer sich keineswegs von konkurrierenden Unternehmen ähnlicher Art aus Nebenbuhlerei hinwegködern lasse. Ehedem ist alles möglich gewesen, dies zu bekräftigen tut not, schon des guten Rufes der Heutigen wegen, — doch hören wir weiter:

Wie überall so geschah auch hier des Geschickes wandelsüchtiger Eingriff. Nicht, als hätte die Polizei dem galoppierenden Unfug an die Trense gefaßt, oder als wäre der mittlerweile zu nobler Kleidung gekommene Gnom von einem wettenden Pechvogel statt gestreichelt eines Tages versohlt worden. Nein, das Schicksal wiederholte einen seiner alten, frivolen Streiche, indem es dem armen Teufel, der nach jahrelanger Bitternis endlich zu Geld und Obdach kam, abrief aus der Zone alles Lebendigen. Ihr versteht? Der Gnom mußte sterben. Den Alberich segnete das Zeitliche. Der Höcker zwängte sich in die Lade eines Begräbnisses zweiter Klasse. Dem Zinsenbringer und Dukatenmännchen war eine Lungenentzündung, die sich vermutlich beim Stehen und Harren in Wind und Wetter gebildet hatte, zum auflösenden Verhängnis geworden. Wem durfte man zur Beschwörung von Fortunas Gunst nunmehr den krummen Rücken streicheln?

Das Problem, es war eines, klärte sich rasch: Unser Alberich lag keine zwei Tage unterm Gras, als eines neuen, etwas jüngeren Buckels gedrungene Figur an der Schwelle stand, willkommengeheißen — damals — vom Inhaber des Ladens, gestreichelt von jeglichem Besucher, der einen Tip abzuliefern hatte, sei's für Derby in Paris oder fürs Meeting zu Karlshorst und Enghien. Ach, und Alberichs seliger Erbe sperrte tüchtig die Pfote auf, daß die Fülle der Sechser und Groschen das Gleichgewicht halte gegen des Knorpels Last auf der Rückseite des leiblichen Daseins. Auch dieser Knirps kassierte sich bald aus den Niederungen bitterlicher Not hinauf zu den Gipfeln gemessener Wohlhabenheit; der Magen brauchte nicht mehr zu knurren, man zeigte dem Kummer die Zähne, wenigstens vorläufig und so lange, bis wieder redliche Arbeit möglich war und des Aberglaubens schnöde Reviere sich entvölkerten; denn, Hand aufs Herz, es war kein wonniger Genuß, sich von Hinz und Kunz den Höcker streicheln zu lassen, als wäre dort Staub zu wischen täglich hundertmal.

Damit ist die Geschichte keineswegs zu Ende. Vielmehr hat sie einen bisher verschwiegenen Hintergrund von besonders aparter Heiterkeit.

Es geschah nämlich, daß der Knirps eines Tages nicht mehr zum Dienst erschien. Man fürchte keinen neuen Trauerfall, man sorge sich überhaupt um nichts Schlimmes und Trübes. Im Gegenteil: die Zeiten hatten sich gewandelt, die Wolken am Firmament allgemeiner Nöte waren gelüftet. Ich beobachtete damals die Mannschaft eines rheinischen Schleppnachens voller Aepfel und Birnen: ein Dutzend strammer Burschen war damit beschäftigt, die Körbe an Land zu tragen, man hob die duftenden Zentner hurtig auf die Schultern und flötete sich eins. Doch traute ich meinen Blicken kaum: war der kleinste dieser Gesellen nicht ein alter Bekannter irgendwoher? —

Der Schelm gab lachenden Bescheid: Er sei nun wieder kerzengrade, und ohne das lästige Roßhaarpolster unter dem Genick: „Was tut man nicht alles für die Familie, Herr —!"

Ohne Zweifel: Ihm allein hatte der Buckel etwas Glück gebracht. Also lud er sich neue Frachten auf, Korb um Korb, das lederne Angesicht griente, ein Tabakspfeifchen qualmte mittendrein. Ich aber stellte innere Betrachtungen an über die Talente unkomplizierter Menschen, über die Philosophie des Aberglaubens und seiner geprellten Domestiken, schließlich über den Anstand jenes Bruders Handlanger, der wieder lotrechte Arbeit hatte und dem alle Spielteufel darum den Buckel herunterrutschen konnten, wenn auch diesmal in einem soliden Sinne.

Wie man in England Christ wurde

Der Sohn eines reichen englischen Juden hatte um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Absicht, eine Engländerin zu heiraten. Sein Vater hatte gegen die Person der Braut nichts einzuwenden, aber sie war arm, und dagegen sträubten sich seine empfindlichsten Gefühle. Infolgedessen drohte er seinem Sohne, er würde ihn „im Falle dieser Verheiratung" enterben und ihm nur den gesetzlich vorgeschriebenen einen Schilling hinterlassen. Der Sohn indessen hatte bereits geerbt, und zwar die alttestamentarische Gerissenheit. Er antwortete seinem Erzeuger: dann würde er sich eben taufen lassen, denn in diesem Falle könne er nach der Gesetz die Hälfte der väterlichen Vermögens beanspruchen.

Nun bekam der Alte es mit der Angst zu tun und ging zu einem Advokaten.

„Wenn Sie mir zehn Guineen geben", sagte der Advokat, „will ich Ihnen ein Mittel sagen, mit dem Sie die Pläne Ihres Sohnes durchkreuzen können."

Seufzend, aber hoffnungsvoll legte der Alte die zehn Guineen hin. Der Advokat strich sie ein und sagte:

„Lassen Sie sich ebenfalls taufen, dann kann er gar nichts verlangen!" Karl Lerbs

*

Kaiser Joseph der Zweite pflegte zu erzählen, daß er einmal auf einer seiner Inkognitoreisen einen Postkutscher gesehen habe, den er bis an sein Lebensende nicht vergessen werde. Der Postmeister auf einer Station suchte nämlich mit allerlei listigen Fragen herauszubekommen, wer der geheimnisvolle Reisende sei; bis Joseph, der sich gerade eigenhändig den Bart schabte, ärgerlich sagte: „Ich bin der Barbier des Kaisers." Darüber nun war der Kutscher, der gern den Kaiser selbst gefahren hätte, gewaltig erbost, und er machte kein Hehl daraus — bis Joseph ihm beim Aussteigen zwei Dukaten als Trinkgeld zusteckte.

Da hieb der Wackere vor Freuden mit den gewaltigen Pratzen auf die Knie und brüllte: „Hoho, nun kann mich der Kaiser — —!" K. L.

Unsere Sportschau

Hamburg heute mit stärkster Fußballelf gegen Bremen — Die restlichen Spiele der Gauklasse — Bremens Handballelf Beginn der Galopprennzeit

Hamburgs Fußballmannschaft gegen Bremen konnte noch durch Janes verstärkt werden. Hamburg wird nun heute mit folgender starken Elf antreten: Jürissen (LSV.); Janes (HSV.), Schwarz (Viktoria); Ochs (LSV.), Seeler (HSV.), Tegge (St. Pauli); Melkonian (HSV.), Hobach (HSV.), Manja (Eimsbüttel), Rensewitz (Wilhelmsburg 09), Kühl (St. Pauli). — Die restlichen Punktspiele der Gauklasse Weser-Ems wurden wie folgt angesetzt: 11. April 1943: Wilhelmshaven 05 — VfL. Osnabrück (15.30 Uhr in Bremen, BSV.-Platz), Osnabrück 97 — ASV. Blumenthal; 18. April 1943: Bremerhaven 93 gegen ASV. Blumenthal, Schinkel 04 — Wilhelmshaven 05, Bremer Sportfreunde — Osnabrück 97.

Für das am 18. April auf dem BSV.-Platz in Bremen stattfindende Handball-Städtespiel Bremen — Hamburg wurde die Bremer Mannschaft bereits aufgestellt. Zehn der elf Spieler gehören der Meistermannschaft von Tura Gröpelingen an. Den Posten des Mittelstürmers nimmt Röbkens vom Hastedter MTV. ein. Die Aufstellung lautet: Lührs; Matzen, Wehrmeyer; Hellmich, Reinking, Siegmann; Coorßen, Fritz, Röbken, Mester, Schmitz. Im Vorspiel treffen die Frauen-Auswahlmannschaften der beiden Hansestädte aufeinander.

Der erste Aprilsonntag bringt die Eröffnung des Galopprennjahres 1943, die auf den Bahnen in Berlin-Karlshorst, Dresden, Düsseldorf und Wien zugleich vor sich geht. Wie stets zu Beginn einer Rennzeit wird es noch manche Ueberraschung geben, und manches Klassepferd wird beim ersten diesjährigen Versuch vielleicht noch von einem weniger guten, das aber schon mehr in Kondition ist, geschlagen werden. Erwähnt sei noch, daß in Berlin außer den Galopprennen in Karlshorst gleichzeitig auch noch Trabrennen auf der Bahn in Ruhleben abgehalten werden. Die Zahl der im Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen noch startberechtigten Pferde hat sich bei der dritten Einsatzzahlung erwartungsgemäß erheblich verringert. Wurde im September v. J. noch für 128 Pferde der zweite Einsatz entrichtet, so blieben diesmal nur noch 74 übrig, während für 54 Reugeld erklärt wurde. Unsere Spitzenklasse wie Contessa Pilade, Balios, Stolzenfels, Aufklärer, Lenchen, Mainkur, Albruna usw. ist in der 100 000-Mark-Prüfung, die am 27. Juni gelaufen werden soll, natürlich noch vollzählig vertreten; nur der Lauenburger Aufbruch ist ausgeschieden.

In der Ausschreibung für die Deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften 1943 sind gegenüber dem Vorjahre einige Aenderungen zu verzeichnen. So werden beispielsweise im Titelkampf der Frauenklasse A nur noch drei anstatt vier Teilnehmerinnen pro Wettbewerb gewertet. Weibliche Jugendmitglieder dürfen sich an der DVM. nicht mehr beteiligen. In Klasse B III fällt die 4×100-Meter-Staffel aus, während für Vereine an Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern die Klasse C II neu eingerichtet wurde. Die erste Hauptrunde ist für den 11. Juli, die zweite für den 22. August und die dritte für den 19. September vorgesehen. Bis zum 17. Oktober müssen die Wettbewerbe beendet sein.

Die Kinder-Turn- und Tummelstunden, die das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowohl in den Betrieben wie in den offenen Kursen bisher mit großem Erfolg durchgeführt hat, finden in diesem Jahr im verstärkten Umfange statt. Der Reichslehrplan des Sportamts sieht hierfür eine erhöhte Anzahl von Ausbildungslehrgängen für Lehrkräfte im Kinderturnen vor. Das Leitwort „Gesunde Kinder — frohe Mütter" bringt die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck, der schaffenden Frau und Mutter in den Betrieben gerade im totalen Krieg auch auf diesem wichtigen Gebiet helfend zur Seite zu stehen.

VfB. Komet schlug gestern in der Kampfbahn die auf dem Papier starke Wehrmachtself mit 4:2 (2:0) Toren. Wir berichten morgen ausführlicher.

Der MAC., Budapests bedeutendster Sportverein, beabsichtigt am 20. Juli eine große internationale Leichtathletik-Veranstaltung aufzuziehen. Hierzu soll u. a. der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg eingeladen werden.

Bremens Rasensport am Sonntag

Fußball:

Bremer Sportfreunde — Luftwaffenelf (Kampfbahn, 15.30 Uhr); VfB. Komet — AG. Weser (Kuhhirten, 15.30 Uhr); Bremer Sportverein 2 gegen Flak Delmenhorst (Wasserturm, 15.30 Uhr); Bann Bremen — Bann Osnabrück (Wasserturm, 14 Uhr).

Handball:

Männer: Tura — Hastedter MTV. (Waltjenstraße, 15.30 Uhr); Bann Bremen — Bann Osnabrück (Waltjenstraße, 10.30 Uhr);
Frauen: Tura — Bremer Turngemeinde (Waltjenstraße, 14.30 Uhr).

Hockey:

Männer: BSG. Weserflug — Bremer Hockeyclub (Kampfbahn, 10 Uhr); Hockeyclub Horn gegen Club zur Vahr (Fritzewiese, 11 Uhr).
Frauen: ABTV. — MTV. von 1875 (Kampfbahn, 10 Uhr).

Dänemarks und Schwedens Tennisspieler bestritten in Kopenhagen einen Länderkampf, den die Schweden ganz überlegen mit 5:0 gewannen, obwohl ihnen der Tennislehrer gewordene Karl Schröder nicht mehr zur Verfügung stand.

Pferdesport am Sonntag

Karlshorst (Beginn 13.30 Uhr). 1. R.: Fortunatus, Treize Mai, Margola. 2. R.: Mavis, Goldige, Standschütze. 3. R.: Grobian, Werner, Geheimschrift. 4. R.: Saaz, Draufgänger, Absinth. 5. R.: Creoff, Murielle, Feinsliebchen. 6. R.: Standschütze, Markwart, Rosenpfad. 7. R.: Copernicus, Monte Carlo, Moritz.

Dresden (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Göllnitz, Feuerschein. 2. R.: Amok, Johann, Slavkow. 3. R.: Sonnenfleck, Pasubio, Vorgwardt. 4. R.: Sannat, Petra, Strabon. 5. R.: Osterwoche, Karokönig, Zünder.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die noch nicht im Besitz eines Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind.

1. In der Zeit vom 5. 4. bis einschl. 22. 4. 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden diejenigen männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1900, die bisher noch nicht erfaßt worden sind und keinen Wehrpaß, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2. Die in Bremen-Stadt (mit Ausnahme der unten aufgeführten Stadtteile) und Landgebiet wohnhaften Wehrpflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis zum 18. 4. 1943, werktäglich zwischen 9 und 13 Uhr im Polizeipräsidium, Polizeihaus, am Wall, Zimmer 141, zu melden. Diejenigen Wehrpflichtigen, die in den Stadtteilen Bremen-Aumund, Bremen-Blumenthal, Bremen-Farge, Bremen-Grohn, Bremen-Vegesack, Bremen-Lesum, Bremen-Schönebeck, Bremen-Büren, Bremen-Lesumbrok, Bremen-Grambkermoor und in der Ortschaft Wasserhorst der Landgemeinde Blockland wohnen, melden sich bis zum 18. 4. 1943 im 21. Polizeirevier, Bremen-Vegesack, Bahnhofstr. 28, Zimmer 5, werktäglich von 9 bis 13 Uhr.

3. Ist ein Wehrpflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4. Die Wehrpflichtigen haben zur Erfassung zwei Paßbilder in der Größe 37 × 52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalpapiere und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluß über gegebenenfalls bereits abgeleistete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (ehem. österreichischen, tschechischen, litauischen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abstammungsunterlagen und Zeugnisse, Diplome usw. gemäß § 8 der Erfassungs-VO.

[illegible]

... 100 g Speiseöl und einen entsprechenden Einzelabschnitt. Der Bestellschein darf nur von den Kleinverteilern entgegengenommen werden, die vom zuständigen Milch- und Fettwirtschaftsverband zur Verteilung von Speiseöl zugelassen sind. Die Abgabe des Speiseöls erfolgt gemäß dem Aufdruck auf dem Einzelabschnitt in der dritten und vierten Woche der 48. Zuteilungsperiode. Gaststätten, Kantinen, Werkküchen und ähnliche Einrichtungen, die von den Verpflegten Bedarfsnachweise entgegennehmen, können auf die über Margarine lautenden Bedarfsnachweise Bezugscheine A über Speiseöl erhalten. Es können jedoch aus Fastagegründen nur Bezugscheine über Mengen von 2,5 kg oder dem Vielfachen hiervon ausgestellt werden. Es werden daher auf Antrag der Gaststätten usw. die von diesen vorgelegten Margarinebedarfsnachweise im Verhältnis von 125 : 100 in Bezugscheine über Speiseöl umgetauscht und in Höhe der hierbei nicht berücksichtigten Menge ein Bezugschein über Margarine ausgestellt.

3. **Sonderzuteilung von Käse.** Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Käse auch in der 48. Zuteilungsperiode. Zur Ausgabe kommt wiederum Weich-, Schmelz- und Sauermilchkäse. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 48 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche; die Abschnitte berechtigen bis zum 2. 5. 1943 zum Käsebezug. Die Verteiler haben die F- und W-1-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und am 3. und 4. 5. 1943 bei den zuständigen Stellen zur Ausstellung von Bezugscheinen aufgeklebt einzureichen.

4. **Abgabe von Kartoffeln.** An alle Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekellert haben, werden mit Wirkung vom 5. 4. 1943 je Kopf und Woche 3,5 kg Speisekartoffeln abgegeben. Es können daher auch auf die mit dem Aufdruck „Kartoffeln" versehenen Abschnitte der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter ebenfalls nur 3,5 kg Kartoffeln bezogen werden. — 4. 4. 1943. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen — Abt. B.

Reichsfleischkarte! [illegible]

Konzerte

Konzertdirektion Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Jan Dahmen-Quartett 8. Kammermusikabend der Philharmonisch. Gesellschaft. Dienstag, 6. April, 18.30 Uhr, Glocke. Verlegt vom 23. März. Ausverkauft!

Willy Wartjes, Tenor, Lieder- und Arienabend, Sonnabend, 10. April, Glocke, 18.30 Uhr. Am Flügel: Kapellmeister Hans Seifriz. Lieder von Schumann, Schubert, Brahms, Strauß. Arien von Mozart, Weber, Bizet, Donizetti, Puccini, Wagner. Karten 8.50, 2.50, 1.50 ℳ bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

„Das Wesen der Kultur" 2. Vortrag von Wilfried von Josch, Sonntag, 11. April, Glocke, 16 Uhr. 3. Vortrag: „Seelischer Selbstwandel und Seelentod" am Sonntag, 18. April. Karten 1.50 ℳ pro Vortrag bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

12. Philharmonisches Konzert am 12. und 13. April, Glocke. Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg. Programm: Verdi: Requiem. Solisten: Erna Schlüter, Hildegard Hennecke, Helmut Melchert, H. O. Hudemann. — Der Philharmonische Chor. Karten (keine tel. Best.) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

R. D. K. K. Gedok. Mittwoch, den 14. April, 18 Uhr, Glocke, Saal III liest **Josefa Flora,** Ehrenmitglied des Bremer Staatstheaters, „Hektors Tod" aus R. A. Schröders Neuübertragung der Jlias. Karten 2,50 ℳ bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Schülerinnen von Cäcilie Betke-Bulling singen Sonnabend, den 17. April, Glocke, 17.30 Uhr. Karten ℳ 3.50, 2.50, 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Gerhard Hüsch Brahms-Abend Dienstag, 27. April, Glocke. Am Flügel: Hanns Udo Müller. Programm: Brahms: Die schöne Magelone. Karten — 4, 3.30, 2.20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Kulenkampff-Kempff Beethoven- [illegible]

Kinderwagen m. Gummiber. gegen Mädchen- od. D.-Fahrrad zu tauschen ges. Angebote an Stein, Ruf: 4 31 64.

Gut erh. Kindersportwagen gegen gut erh. H.-Gabardine-Mantel, Gr. 1.68. Ang. unter U 4745.

Biete gut erh. K.-Korbsportwagen, suche gut erh. H.-Fahrrad mit Ber., Osternburger Str. 7.

Dkl. H.-Anzug, Gr. 50, 1.76 m od. Stoff ges. geg. Reithose und Schaftstiefel 42. Ang. F 4781.

Getr. dkbl. Kammg.-H.-Anzug, Gr. 1,78, 80 ℳ, geg. mod. gut erh. Puppenwagen, evtl. m. gr. Puppe zu tauschen ges. Ang. L 6761.

Sehr gut, dunkelbl. H.-Abendanz., Gr. 50, f. 1.78 Fig., geg. gut erh. Herren-Ballonrad zu tauschen ges. Ang. unt. S 6768.

Biete gut erh. graumel. Anzug, Gr. 1,80, geg. l. Anzug f. Gr. 1,65. Adr. Geschst. Blumenthal.

Biete schwarzen H'Winter- u. Regenmantel, Kinderwagen, alles g. erh., g. D'Sommermantel, Gr. 42. Meixier, Ihlpohl, Ziegelei.

Erstkl. Lederhose, gr. Figur, geg. Fahrradmant. u. Schlauch, 26x1,75 o. 26x2,00 o. ähnl. z. t. o. z. verk. 50,-. Ang. Ruf Vegesack 5 66.

Knabenanzug m. 2 Hosen, s. gut erh., geg. Jüngl'anzug. Daselbst Kn'schuhe, Gr. 38, geg. Damenschuhe, Gr. 39. Hennings, Lesum, Heidberg 11.

Biete gut erh. W'mantel (Wolle), Anzug u. Fußballschuhe f. 11- b. 14jähr., suche gut erh. Regen- o. Uebergangsm. u. Anzug f. 14- b. 16jähr., evtl. Zuz. Ang. VU 020 Geschst. Vegesack.

Biete 2 gut erh. Hemde, br., 10 b. 12 J., geg. br. Blusenrock o. 1 P. Sommerschuhe, Gr. 39/40. Broscheit, Aumund, Neue Str. 15.

1 Regenmantel, 1 Jacke f. 10—12j. Knaben gegen Tretroller. Howisch 21 I.

Biete Damen-Ledermantel, Gr. 44, geg. gut erh. D.-Fahrrad. Angebote unter O 4739.

Guter Fuchspelz gegen Teppich, 2x3 od. größ. Ang. u. G 4732.

Schw. Pelzmantel z. tauschen geg. helleren. Ang. u. P 4790.

Biete gut erh. Mädch.-Halbschuhe, Gr. 29, suche Mantel f. 2j. Mäd. [illegible]

[illegible]

Tilgungs-Hypotheken auf Wunsch unkündbar
feste Hypotheken ohne Tilgung
Kredite u. Darlehen
gewährt
DIE SPARKASSE IN BREMEN
mit ihren Zweigstellen Vegesack, Blumenthal, Lesum u. Hemelingen sowie 29 Nebenstellen

Willst Du
Dein berufliches Können steigern, dann besuche die Lehrgemeinschaften im
Reinhold-Muchow-Haus
Am Wall 179/80
Diese Woche Schalterstunden noch von 10.00—19.00 Uhr durchgehend

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen
Triumph des Frohsinns
Buntes Unterhaltungsprogramm mit Musik, Tanz und Artistik im großen Saal der „Glocke", Sonnabend, den 10. April 1943, 15 u. 18 Uhr, Sonntag, den 11. April 1943, um 15 u. 18 Uhr
Es wirken mit:
Orchester Jac Alban mit seinen Solisten und zwei Sängerinnen,
Sikl, der weltberühmte Musikalclown mit seinem Sohn und Partnern,
3 Nelson's, Equilibristen der Sonderklasse,
Astavo—Trio, Plastik-Akrobaten und Rocky—Temper, das elegante Tanzpaar
Eintritt: Abends RM. 1.- bis 3.- Nachmittags RM. 1.65
Vorverkauf: KdF.-Dienststelle Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, ReisebüroScharnow, Baumwollbörse und Praeger & Meier, Bischofsnadel 1
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!

ASTORIA
Tonia Annett, mit neuen Liedern, Barlea & Co., antipodische Plastik, Ira Beng in ihren Tanzschöpfungen, Bingo & Co., der komische Musikalakt / Franzl Brunn, ein Jongleur-Genie ohnegleichen überbietet als erster Jongleur der Welt Rastellis Reifentrick / Marylin, die entzückende Solotänzerin / Addi Münster, Humor von der Wasserkante / Hannelore, noch klein, aber schon eine vollendete Artistin / Osefo, der Vorwärtssalto auf dem Drahtseil / 3 Rhytmics, Steptanz-Attraktion / Erika-Schröder-Stein, Parodistin / Yvette u. Marcell, das aristokratische Tanzpaar
Jeden Mittwoch-, Sonnabend- und Sonntagnachmittag
ungekürzte Vorstellung
in jeder Vorstellung die neueste Deutsche Wochenschau!
Atlantic-Café
RICHARD PETSCHER mit seinen Solisten

Hochwertige **Meister-Geigen** Celli, Kontra- ...

